...gemeine Geschichte

der

...ge der Franzo...

und ihrer Alliirten,

...fange der Revolution bis zum...

...der Regierung Napoleons.

---

fortgesetzt und bearbeitet

von

... Joseph Adolph Schneida...

...Doctor, Königl. Bayr. Professor...
...Geschichte am K. Lyceum...
...für Unterfranken und...
...ordentlichem, des historischen...
...der Schleswig-H...
...ländische Geschichte...
...Vereins für vaterländische...
...dirigirendem, des gro...
..., des landwirth...
..., der philosophisch...
...dirigirendem, der...
...Gewerbe daselbst...
...Bamberg...

...Taschenausgabe...

...und Ber...

Allgemeine Geschichte

der

Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten,

vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons.

Fortgesetzt und bearbeitet

von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Schlachtplanen und Karten.

Darmstadt 1844.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Geschichte des Krieges
auf der
pyrenäischen Halbinsel
unter
Kaiser Napoleon;
begleitet
von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, der Landschaften, Städte, der Sitten, Gebräuche und Charaktere der Bewohner des Kriegsschauplatzes u. s. w.

Von
Franz Joseph Adolph Schneidawind,
der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Zwanzigstes Bändchen.

Darmstadt 1844.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die Feldzüge

auf der

pyrenäischen Halbinsel.

Zwanzigstes Bändchen.

Neunundsiebenzigstes Kapitel.

Inhalt. Sebastiani zieht gegen Granada. — Gefechte der Alcala la Real und Isnallos. — Blacke übernimmt an der Stelle Areizaga's das Kommando über die Trümmer der spanischen Armee des Centrum's und stellt sich zu Huercalovera auf. — Sebastiani zieht in Granada ein, und befestigt und besetzt das alte Schloß Alhambra. — König Joseph's Hauptkolonne erscheint vor Sevilla. — Diese Stadt ergibt sich, Joseph zieht in derselben ein und erläßt eine Proklamation an die Armee. — Weitere Bewegungen derselben nach der Besitznahme von Sevilla. — Landschaftliche ꝛc. Schilderungen.

An demselben Tage, da Joseph Napoleon sein Hauptquartier gegen Sevilla dirigirte, am 26. Januar, war General Sebastiani zur Verfolgung Areizaga's und Freire's, von welchen die Sage ging, daß sie noch 10,000 Mann auf ihrer Flucht nach Granada um sich gesammelt hätten, und zur Unterwerfung jenes Hauptorts der Provinz aufgebrochen. Die überraschende Gegenwart der überlegenen, geregelten Trup-

pen sollte den zur Wuth und zum entschlossensten Widerstande begeisterten Bewohnern keine Muße geben, sich zur kräftigeren Gegenwehr zu rüsten. Sebastiani brach von Jaen auf und schlug mit seiner Hauptmacht die Straße über Alcala la Real ein, während der General Peyreimont mit seiner leichten Reiterbrigade den Weg über Cambil und Llanos de Popuelo verfolgte. Die auf der Straße von Granada sich zurückziehenden spanischen Trümmer der Armee des Centums bestanden eigentlich nur in 1500 Reitern unter Freire. *)

Zu Isnallos traf Peyreimont auf Feinde. Ein spanischer Artilleriepark von 40 Kanonen zu Andujar war auf die Nachricht von der Annäherung der Franzosen ohne alle Escorte nach Cadix aufgebrochen; Villariezo, Generalcapitain von Granada, der dort die Insurrection nach Kräften beförderte, befahl aber diesen Artilleristen, ihm ihre Stücke zuzuführen; sie gehorchten, als sie aber die zu Granada herrschende Verwirrung sahen, brachen sie wieder auf, mußten aber einen Umweg machen, weil die Straße von Los Dientes de la Vieja noch nicht fahrbar war. Auf diese Art verloren sie eine kostbare Zeit und trafen zu Isnallos auf die französ. Reiterei Peyreimont's.

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 145 — 146. — Toreno, 3. Th. S. 185. — u. a. Zw.

Von keiner Escorte geschützt, mußten sie ihre Stücke aufgeben und sich mit den Pferden retten, so gut es ging. Peyreimont hatte das Glück, diese 40 Kanonen nehmen zu können. Jenseits Alcala la Real stieß auch am 27. Sebastiani auf Freire. *) Der Oberst Corbineau führte das 20. französische Dragonerregiment gegen Freire's Reiter, unterstützt von 1000 französischen Voltigeurs, während der französische General Noirot mit dem 12. und 16. Dragonerregimente als Reserve nachrückte. Corbineau griff rasch und geregelt an, **) schlug die Spanier nach kurzem Widerstande in die Flucht und machte viele Gefangene. †) Unter diesen Gefangenen befanden sich der Oberst des Regiments Fernando septimo und 13 andere Offiziere. Auch 4 Kanonen und viele Pferde wurden von den Siegern genommen, und der Ueberrest der Spanier zerstäubte auf Granada und theilte das Entsetzen einer besinnungslosen Flucht den erschrockenen Bewohnern mit. ††)

---

*) Toreno, 3. Th S. 185 – 186.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 18. — Oesterr mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 146. -- u. A.

†) Toreno, 3. Th. S. 185

††) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 18. — Oesterr. mil. Zeitschrift' 1820, 5. H. S. 146.

In den letzten Tagen des Januars übernahm der von der Junta in Sevilla aus Malaga herbeigerufene General Blacke zu Diezma den Oberbefehl über die traurigen Ueberbleibsel von der Armee des Centrums. Areizaga überließ ihm ohne Umstände das Kommando, und Blacke gab wirklich einen Beweis seines Patriotismus, daß er den Oberbefehl unter so mißlichen Umständen und ohne auf das Ungesetzliche seiner Ernennung zu achten, übernahm. Uebrigens war unter den Truppen kein anderes geordnetes Corps, als das 1. Bataillon der spanischen Garde unter dem Brigadier Otedo, das Uebrige war ein regelloser Haufen von Soldaten aller Abtheilungen. Blacke zog sich mit denselben bis Huercalovera zurück, einem Flecken der Provinz Granada an der Grenze von Murcia. Hier gelang es ihm, zu Anfang Februar's gegen 5000 Mann aller Waffengattungen zusammen zu bringen. Von den Divisions-Generalen, die in der Sierra Morena befehligt hatten, kamen nur Vigodet und Freire zu ihm; letzterer mit einiger Reiterei. *)

General Sebastiani verfolgte seinen Sieg und brach auf Granada los.

Wer die herrliche Vega de Granada kennt, in welcher nun das französische Corps dahin zog, wird

---

*) Toreno, 3. Th. S. 186—187.

leicht den Schmerz des letzten maurischen Königs von Granada verstehen, der, nachdem er sein blühendes Reich, sein wundervolles Alhambra dem siegenden Ferdinand übergeben hatte und mit geringem Gefolge nach Motril floh, auf der Stelle, welche noch heutzutage: „der Seufzer des Mohren" (el sospiro del Moro) heißt, einen letzten Blick auf die Vega und das ferne Granada warf und dann mit bitteren Thränen von ihr auf ewig Abschied nahm. Seine Mutter aber sprach strenge zu ihm: „Du thust wohl, mein Sohn, daß Du jetzt weinst wie ein Weib, nachdem du jene Stadt nicht vertheidigt hast wie ein Mann." In der Vega zieht man bald zwischen den goldnen Wogen der Getreidefelder, bald durch grüne Wiesen, bald durch dichte Pflanzungen von Oelbäumen, Maulbeeren oder Orangen, durch kleine Gehölze von Eichen, Kastanien oder Erlen dahin. Die reinlichen Dörfer sind durch zahlreiche einzelne Hütten, deren weiße Wände längs des Weges unter dem dichten Netze von Weinreben hervorschimmern, gleichsam zu einem Ganzen verbunden. In diesem Lande wird jede Arbeit zum frohen Spiel und die Reise zum Festzuge. „A quien Dios loquiso bien en Granada de dió de comer" (wen Gott lieb hat, dem gibt er sein Brod in Granada), ist daher ein gewöhnliches Sprichwort. Bekannter ist ein anderes:

„El que non ha visto a Sevilla
No ha visto maravilla,
El que non ha visto a Granada,
Na ha visto nada.“ — *)

Die Einwohner von Granada wollten sich gegen Sebastiani vertheidigen, allein kluge und furchtsame Leute widerriethen ihnen. Außerdem trug zu ihrer Unterwerfung auch die Geistlichkeit bei, die sich überhaupt in Andalusien den Eroberern sehr gewogen zeigte. **) Es gab damals Spanier, welche anfingen, die groben Verläumdungen gegen Joseph nicht mehr zu glauben, da sie durch die Spanier, die Joseph umgaben, von dessen persönlichen Eigenschaften, Charakter und Absichten besser unterrichtet waren, und sich auch überzeugten, daß er nicht daran denke, Spanien Frankreich zu unterwerfen, sondern zwischen deren Völkern Frieden zu stiften und eine Zusammenkunft der Cortes einzuleiten. †) Granada sendete dem General Sebastiani eine Deputation entgegen, ††) welche die Erklärung von der Unterwerfung seiner Bürger schriftlich überreich-

---

*) Skizzen aus Spanien von Huber, 1. Th. S. 224 u. ff.
**) Toreno, 3. Th. S. 187.
†) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Th. S. 243.
††) Toreno, 3. Th. S. 187.

ten.*) Am 28. Januar zog Sebastiani in die alte berühmte Stadt Granada ein.**) Der Herzog von Santa=Fé, vormaliger Vicekönig von Mexico, Minister Carl's IV., Ferdinand's VII. und Joseph's, ein höchst patriotischer und beim Volke beliebter Spanier, erschien in Granada mit Sebastiani.†) Sebastiani empfing die spanischen Behörden sehr stolz, sprach mit ihnen in einem zornigen Tone und legte der Stadt eine übermäßige Contribution auf.[1]) Am andern Tage mußte die Stadt durch ihre Repräsentanten dem König Joseph Treue schwören. Mehrere kriegsgefangene Franzosen, die seither in Granada's schrecklichen Kerkern geschmachtet, wurden in Freiheit gesetzt; doch war es unmöglich, den schon früher nach Malaga abgeführten französischen General Franceschi, dessen trauriges Schicksal wir schon kennen, zu befreien. Man fand in Granada 12 Artilleriestücke, einige Vorräthe von Pulver und Kugeln; doch an Mundbedarf nur Weniges von Bedeutung.

Sebastiani, mit genauen Instructionen versehen,

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 19. — C. Venturini, 2. Th. S. 212.

**) Toreno, 3. Th. S. 187.

†) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 243.

1) Toreno, 3. Th. S. 187.

traf sogleich Anstalten, das alte maurische Castel Alhambra, welches Granada beherrscht, in furchtbaren Vertheidigungsstand zu setzen; denn die Eroberung war keineswegs gesichert, hatte man hier keinen festen Punkt gegen die im nahen Gebirge der Sierra Nevada umher schwärmenden Guerillas. Man ergänzte nun eiligst die alten Werke des Schlosses, versah dasselbe mit neuen, 1500 Mann zogen als bleibende Besatzung in dasselbe und Frankreichs Fahne wehte von Alhambra's ehrwürdigen Wällen. *)

Kurz nach Sebastiani's Ankunft in Granada trat das Schweizerregiment Reding in seine Dienste. **) Dieses treffliche Corps, 1000 Mann stark, hatte bei Baylen mit Dupont die Waffen gestreckt, †) dann aber und bisher für die Centraljunta gefochten und war schon nach Malaga aufgebrochen, als Sebastiani ihm, auf des Oberfeldherrn ausdrücklichen Befehl, Gnade und Rückkehr in französische Dienste anbot. Die Schweizer kehrten zurück, leisteten Napoleon

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 146. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 19. — C. Venturini, 2. Th. S. 212 — 213.

**) Toreno, 3. Th. S. 187.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 19.

den Eid der Treue und ordneten sich unter Sebastiani's Fahnen. *)

An dem östlichen Abhange der Sierra Nevada ergießen sich aus zwei engen, felsigen Thälern der Genil und der goldführende Darro in die Vega von Granada, und am Fuße des vorspringenden Bergrückens, Cerro de Santa Elena genannt, der beide Thäler trennt, vereinigen sie sich und der Genil trägt ihre vermischten Wellen dem Guadalquivir zu. In dem Thale des Darro, an seinen beiden Ufern, am östlichen und südlichen Abhange des Cerro de Santa Elena, endlich hinaus bis dahin, wo Darro und Genil sich vereinen, liegt die uralte Stadt Granada. Der längliche Rücken jenes Vorgebirges aber trägt die feste Burg Alhambra. Der Theil der Stadt, welcher den gegenüber auf dem rechten Ufer des Darro sich erhebenden Hügel bedeckt, heißt der Albaycin und bildet gewissermaßen, sowie der Alhambra selbst, eine Stadt für sich. Die Straßen von Granada sind, wie in allen Städten von maurischer Bauart, sehr eng und gewunden. Die Privatgebäude sind, mit sehr wenigen Ausnahmen, von der einfachsten Bauart, ohne allen architektonischen Schmuck; **) dagegen ist die

*) Toreno, 3. Th. S. 187. — C. Venturini, 2. Th. S. 212. — u. A.

**) Die Bauart der Häuser in Granada ist fast eben so

Stadt reich an schönen, oder doch stattlichen öffentlichen Gebäuden, besonders an Kirchen, Klöstern und Hospitälern. Die Kathedrale, im 16. Jahrhundert erbaut, zeichnet sich zwar nicht durch das aus, was man einen reinen Styl nennt, aber wohl durch große Schönheit in den Details und durch den imposanten Eindruck der Masse. Sie ist reich an Kunstschätzen aller Art, und dasselbe gilt von manchen andern Kirchen. An den Abhängen des Alhambra und Albaycin erheben sich die Gebäude und Straßen terrassenförmig und mit üppigen Gärten abwechselnd. In der Stadt ist kaum ein altes Haus, was nicht mehr oder minder Ueberreste maurischer Bauart zeigte. Mehrere Gebäude sind noch ganz erhalten, vor allen aber der Palast der maurischen Könige auf dem Alhambra, und weiterhin auf demselben Bergrücken, jedoch durch eine tiefe Schlucht vom Alhambra getrennt, das Lustschloß Gineraliph oder Generalife genannt. Auch die Namen der Straßen z. B. Zacatin, Calle de los Zenetes, de los Gazules, de los Gomeles ꝛc., der Plätze z. B. Bivarrambla, der Thore erinnern noch vielfach an die Herrschaft der Araber. Nach der Ebene zu stehen

---

wie in Andalusien darauf eingerichtet, den ganzen Sommer über im Freien wohnen zu können; die meisten Häuser hier haben gar keine Glasfenster, sondern nur Läden. (Geist d. Zeit, 1823, 3. Bd. S. 261.

noch Ueberreste der alten maurischen Festungswerke, gewaltige Mauern, Thürme, Thore mit hufeisenförmigen Bogen. Granada hat einige große, jedoch unregelmäßige Plätze, Bivarrambla, Plaza major und el Campo del Triumfo, und Paziergänge längs des Genil und längs des Darro: el Paseo und la Alameda vieja. *)

Der Paseo erstreckt sich etwa 300 Schritte am rechten Ufer des Genils hin von der Brücke aufwärts. Er besteht aus einem etwa 50 Fuß breiten, mit feinem Kies bestreuten Platz (el salon); an jeder Seite sind zwei Reihen Ulmen und Acazien gepflanzt und dazwischen allerlei blühendes Gebüsch, Rosen, Oleander u. dgl. Von Entfernung zu Entfernung findet man an beiden Seiten anständig gearbeitete steinerne Bänke und am Ende des Spazierganges ist ein prächtiger runder Brunnen, wo das Wasser in Fülle von einem Becken in das andere strömt. Hinter ihm zieht sich ein dichtes Gehölz am Genil hin, der, ein wilder Gebirgsstrom, über Felsstücke dahin braust. Auf der andern Seite des Spazierganges erheben sich terrassenförmig Häuser, Gärten und Weinlauben bis zur Höhe des Vorgebirgs, wo der Wald und ein großes Kloster die Aussicht auf das Alhambra verdecken. Jenseits des Flusses sieht

*) Skizzen aus Spanien von Huber, 1. Th. S. 235 — 237.

man Wald, Gärten und einige Häuser, und darüber erhebt sich allmählig die Sierra Nevada bis zu ihren beschneiten Gipfeln. Die Kühle, welche durch das benachbarte Gehölz, durch den schäumenden Genil, den plätschernden Brunnen, endlich durch die Nähe des Gebirges hier hervorgebracht wird, macht diesen Platz zu einem der angenehmsten Spaziergänge, die sich denken lassen. *) — Der Spaziergang am Darro, auch Carrera del Darro genannt, ist durch schöne Ulmen und blühende Oleander beschattet und mit einigen Brunnen geziert. Zur Seite hat er den steilen, mit Granaten und Feigenbäumen besetzten Alhambra, zwischen ihnen, ganz in Laubwerk vergrabene, kleine Gartenhäuser und über sich die gewaltigen Thürme des Alhambra selbst, den man von hier aus am besten übersieht, besonders den Palast der maurischen Könige; höher hinauf erblickt man den Alcazabas am Cerro de Santa Elena und, durch eine tiefe Schlucht vom Alhambra getrennt, das Generalife mit seinen Gärten und Myrthenhainen. Mit diesem Spaziergang hört die Stadt hier auf; kein Thor verschließt sie, da das Thal sich so verengt, daß zwischen dem Fluß und dem steilen Abhange nur für einzelne Gartenhäuser Platz ist. **)

---

*) Skizzen aus Spanien von Huber, 1. Th. S. 244 — 245.
**) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 260 — 262.

Jeder, der die Abenteuer der Zegris und Abencerages, der die Kriege Granada's kennt, kennt auch den Zacatin und weiß, daß pro al Zacatin al riba die hohen maurischen Herrschaften nachher nach dem Alhambra hinaufzogen zum Tanze, oder um sich die Hälse abschneiden zu lassen; *) der Zacatin aber ist eine enge Straße schon zur Zeit der Araber, wie auch jetzt noch, berühmt wegen der reichen Kaufläden, die zu beiden Seiten das Erdgeschoß der Häuser einnehmen, worunter sich besonders Silber- und Goldarbeiter auszeichnen. Die Calle de los Zenetes ist nach einem kriegerischen, maurischen Stamme benannt, den die letzten Könige von Granada in ihrem Sold hielten, und der hier, am Fuße des Alhambra, seine Quartiere hatte. **) Die Alcaicerias ist wie eine besondere kleine Stadt von vielen niedlichen Häusern, worin Seidenwaaren verkauft werden. Diese Bestimmung hatte sie zur Zeit der Araber, und sie hat jetzt noch allerlei Vorrechte und einen eigenen Alcalde. Hier und in Zacatin gibt man sich Geschäfts- und Schwatz-Rendezvous, weil es wegen der Enge der Straßen hier meist sehr kühl ist. Neben der Alcaiceria findet man die Kathedrale,

---

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 259.
**) Skizzen aus Spanien von Huber, 1. Th. S. 250 – 251.

den Palast des Erzbischofs, die Casa del Ayuntamiento und Casa de Luojas. *)

Auf dem Platze Bivarrambla pflegte sich sonst, wie Geschichtschreiber und Lieder verkündigen und berichten, die Blüthe der maurischen Ritterschaft in bunter Pracht bei Stiergefechten und bei dem Spiel der Cañas zu tummeln, in sinnigen Devisen und Farbenwahl den Damen, deren Blicke rings von den Balconen her sie zu kühnen Thaten anfeuerten, die Gefühle ihrer Herzen verkündend. **) Die Plaza del Triumfo ist zum Theil noch wüst, ringsum mit vielen Kirchen und Klöstern besetzt, und hier befindet sich auch das Hospital und die Kaserne, und nahe dabei die Plaza de Toros (Ort zum Stiergefechte). Auf der Plaza nueva, auf welcher die Chancelleria nach der Carrera del Darro führt, und noch mehr auf der Plaza del Triumfo treibt sich das Volk umher, das in dieser Gegend der Stadt und besonders in Albaycin wohnt. †) Eine in dem Munde Volkes lebende Prophezeihung droht der Plaza nueva, sowie auch dem Zacatin, den Untergang durch die reißenden Fluthen des Darro:

---

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 260.
**) Huber's Skizzen, 1. Th. S. 250.
†) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 260 u. 261.

„Darro tiene prometido
De casarse con Genil;
Is le ha de llevar en dote
Plaza nueva y Zacatin.“
(Darro hat es einst verheißen,
Mit Genil sich zu vermählen,
Führt ihm zu als Morgengabe
Plaza nueva und Zacatin.) *)

Von dem Thore de las Granadas, von den Mauren Bib-leurar genannt, führt der Weg aufwärts nach dem hochberühmten Alhambra.

Der sogenannte Cerro de Santa Elena, jenes Vorgebirge, was der Genil und Darro einschließt und an dessen Fuße sich Granada ausbreitet, wird der Länge nach durch eine tiefe Schlucht, oder enges Thal, in zwei Theile getheilt; die nördliche, oder wenn man durch das Thor der Granaden (de las Granadas) diese Schlucht hinansteigt, links gelegene Höhe nimmt das Alhambra ein. Auf der gegenüber, rechts liegenden Höhe steht ein Kloster, und nur auf der äußersten Spitze nach der Ebene zu erheben sich ein paar gewaltige Thürme, welche durch eine Mauer mit den gegenüber liegenden Thürmen des Alhambra verbunden sind und so den Ein-

*) Huber's Skizzen, 1. Th. S. 251.

gang von der Stadt nach der Burg durch das Granadenthor vertheidigen. Diese Thürme zu beiden Seiten des Einganges in die Schlucht werden ihrer rothen Farbe wegen die rothen Thürme genannt (las torres bermejas) und gelten für den ältesten Theil des Alhambra.*) Man versteht aber unter Alhambra keineswegs blos den bekannten Palast der maurischen Könige, sondern den ganzen Theil der Stadt, der auf der bezeichneten Anhöhe liegt und die eigentliche Akropolis von Granada bildet. Sie enthält, außer genanntem Palast, eine Pfarrkirche, ein Kloster, den großen, halb vollendeten Palast von Carl V., gegen 200 Privathäuser, viele Höfe und Gärten und endlich einen großen wüsten Raum. Alles dieses ist von einer dicht am Abhange des Berges und an der ihn quer durchschneidenden Schlucht hingeführten, wohl 18 Fuß dicken, mit gewaltigen viereckigen Thürmen besetzten Mauer eingeschlossen. Die meisten dieser Thürme sind wüste und halb zerfallen, und waren auch von jeher ausschließlich zur Vertheidigung bestimmt. Diejenigen Thürme aber, welche sich an der Nordseite erheben, da wo der Berg sich steil nach dem Darro absenkt, bilden gerade das, was man gewöhnlich irrigerweise den

*) Die ganze maurische Befestigung des Alhambra ist von demselben rothen Sandstein erbaut.

Alhambra nennt, nämlich die Wohnung der maurischen Könige, die sogenannte Casa real del Alhambra. In dieser ausgedehnten Befestigung des Alhambra, die wohl eine halbe Legua im Umfang beträgt, bilden aber wiederum die obengenannten Torres bermejas am äußersten und höchsten Vorsprung des schmalen Bergrückens ein eigenes, auch nach Innen durch starke Mauern und Thürme getrenntes Castel. Der ganze Berg, auf dem der Alhambra erbaut ist, so wie der gegenüber liegende, und die Schlucht, welche sie trennt, ist ganz mit hochstämmigen Bäumen, Ulmen, Eichen, Platanen, Lorbeeren und Castanien bewachsen, und zahlreiche Quellen entströmen ihm von allen Seiten, zum Theil in zierliche Becken von weißem Marmor gefaßt.

Das Hauptthor des Alhambra heißt der Thurm des Gerichts (la torre del juyzio), weil unter diesem Thore nach alter orientalischer Sitte der Cadi, oder auch wohl der König selbst, Recht und Urtheil zu sprechen pflegte. Die gewaltige Masse des viereckigen Thurmes, die kühne Wölbung des Thores mit seinen hufeisenfömigen Bogen macht staunen. Gerade über dem Thore ist eine Hand mit einem Schlüssel zierlich und scharf in den Stein gehauen. Der Schlüssel hat bei den Arabern eine symbolische Bedeutung, etwa wie das Kreuz in unserer allerheiligsten Religion. Er bedeutet dem gläubigen Mu-

selmann die Verheißung des Eintrittes in das Himmelreich. Die arabische Schrift zu beiden Seiten des Schlüssels heißt: „Die Ehre sey Gott. Es gibt keinen Gott, als Gott, und Mahomed ist sein Prophet. Es gibt keine Kraft, als nur Gott.“ Unter den Fenstern des Thurmes aber nennt eine lange arabische Inschrift die Zeit der Erbauung des Thurmes, das Jahr der Hegira 749, oder nach unserer Zeitrechnung 1348, und den Erbauer, den König der Mauren, Jussuf Abulhagehg, Sohn des Königs Abilgualid, des Kämpfers, des Gerechten, des Sohnes Nazar. Hieraus geht hervor, daß dieser Thurm nicht zu dem ältesten Theil des Alhambra gehört. Von dem Thore des Gerichtes führt der Weg eine Strecke weit zwischen hohen, mit Schießscharten versehenen Mauern hin bis nach einem zweiten Thore, dem sogenannten Weinthurm (torre del Vino), der folgende arabische Inschrift trägt: „Meine Hilfe in Gott, dem Steiniger des Teufels. Im Namen Gottes, der barmherzig ist und sich erbarmt. Gott sey mit unserm Herrn und König Mahoma, und mit seinen Verwandten und Freunden, Heil und Erlösung. Und offenbare uns deine reine Offenbarung. Und Gott hat dir deine vergangenen Sünden und die zukünftigen vergeben. Und er hat seine Gnade an dir erfüllt, und hat dich geleitet den geraden Weg. Und Gott hat dich erhoben zu hoher Erhe-

bung. Ehre sey unserm Herrn, dem König Abi-abd-Allah, den Gott erhöhe." Dieses Thor führt in einen großen, unregelmäßigen Hof, der links durch die rothen Thürme, rechts durch den Palast Carl's V. und den Palast der maurischen Könige, an der dem Thore gegenüber liegenden Seite durch eine, längs dem Rande des Abhanges hinlaufende Mauer begränzt wird. Obgleich der Palast Carl's V., von Machuca erbaut, eines der herrlichsten Denkmäler der Baukunst ist, so halten wir uns doch nicht dabei auf, sondern wenden uns nach dem sich daranschließenden maurischen Palast, dem altberühmten in Geschichte und Poesie.

Wer sich von diesem Gebäude im voraus ein Bild gemacht, und sich durch seine Phantasie dabei von dem Ausdruck Palast und von den Erinnerungen aus orientalischen Mährchen oder Beschreibungen hat hinreißen lassen, findet sich bitter getäuscht, wenn er nun vor einer rothen Mauer, welche den Palast Carl's V. mit einem jener gewaltigen, viereckigen Thürme der Ringmauer des Alhambra verbindet, und vor dem in ihr angebrachten unscheinbaren Thore steht. Dies ist der Eingang und die eigentliche Façade des gepriesenen Palastes, der von außen, von welcher Seite man ihn auch betrachtet, nur einige alte Thürme, wie sie bei den Ritterburgen des Nordens zu finden, mit starken Mauern und Zinnen

verbunden, darstellt. Ist aber die Enttäuschung *) beim ersten Anblick der Außenseite niederschlagend, so ist die freudige Ueberraschung beim Eintritte in das Innere noch größer, noch vollkommener. Man tritt zuerst in einen etwa 100 Schritte langen und 50 breiten Hof, den größtentheils ein klares, von Goldfischen belebtes Wasserbecken einnimmt. Der Gang ringsum ist, wie der Boden des ganzen Gebäudes, mit breiten Platten von weißem Marmor belegt. Die beiden langen Seiten des Hofes haben auf ebener Erde einige sehr schmale Thüren, durch welche die kleinen Gemächer, zu denen sie führen, auch das Licht erhalten. Darüber öffnen sich in regelmäßigen Entfernungen einige Fenster, die nicht so hoch als breit sind. Diese beiden Seiten sind nur durch einige ringsum laufende Reihen von ziemlich einfachen, in Gyps gedrückte Friesen verziert, die jedoch an vielen Stellen auch Inschriften enthalten. Die eine der kürzeren Seiten wird von der Mauer des Palastes Carl's V. gebildet, und hier wohnt in einem kleinen Anbau der Pförtner oder Castellan, der unter dem Alcayde oder Gouverneur des Alhambra steht. **) Die entgegengesetzte Seite

*) Sollte es im Deutschen keinen ganz entsprechenden Ausdruck für das französische desappointement, oder das spanische desengaño geben?

**) Jedes königliche Schloß (alcazar real) hat seinen Al-

des Hofes wird durch die südliche Wand der sogenannten Torre de Comares, eines der großen Thürme der nordwestlichen Ringmauer des Alhambra, gebildet. Diese Seite ist fast ganz mit sehr verschlungenen Zierrathen und Inschriften bedeckt, und eine Thür mit hufeisenförmigen Bogen und Pilastern von weißem Marmor führt in das Innere des Thurms. Ueber der Eingangsthür sind Reste eines sehr zierlichen Balkons, und ihr gegenüber in der langen Seite des Hofes führt eine ähnliche, doch weniger reich verzierte Thür in einen zweiten Hof. Diesen Hof nannten die Mauren Mesuar, gegenwärtig aber wird er los Arrayjanes oder Patio de la Alberca (der Hof des Teiches) genannt. Er bildet den eigentlichen Vorhof der königlichen Wohnung.

Es ist nicht unwichtig, einige der Inschriften, die man hier an den Wänden sieht, kennen zu lernen und zu deuten, da ihr Verständniß wesentlich dazu gehört, dieses sonderbare Gebäude und den Geist seiner Erbauer zu verstehen und zu genießen. Unter den Inschriften, sowohl in diesem Hofe, als in dem ganzen Gebäude und eigentlich auf allen arabischen Denkmälern in Spanien, lassen sich auf den ersten Blick, auch von dem Nichtkenner der

---

cayde, nicht zu verwechseln mit den Alcaldes, den bekannten Civilbehörden.

Sprache, gewisse kleine Verse oder Sprüche unterscheiden, welche häufig wiederholt sind und überall wieder vorkommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie mit stehenden Modellen in den weichen Gyps oder Lehm gedrückt wurden. Sie finden sich auch häufig in Fliesen. Einer der gewöhnlichsten dieser Sprüche ist jener, welcher zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk der Seiten dieses Hofes, mit den Zierrathen anmuthig verschlungen, wie eine Stickerei rings umherläuft; es ist das bekannte: „Und Gott allein ist der Sieger." *) Darüber sind ebenfalls rings um den Hof in einer zweiten Franse die Sprüche wiederholt: „Gott ist das Gute, der Schirm, und er ist milde gegen die Milden." Auch folgender Spruch: „Die Kraft ist allein Gottes, des Milden und Gerechten," findet sich in diesem Hofe häufig wiederholt, und über dem Eingange unter jenem zierlichen Balkon stehen die Worte: „Gehorsam und Ehre unserm Herrn Abi-Abdallah." Eine größere Inschrift in Versen nimmt einen großen

---

*) Das häufige Vorkommen dieses Spruches im Alhambra läßt sich auch daraus erklären, daß Aben Ahmar, einer der größten Könige Granada's, ihn zu seinem Wahlspruch genommen, auf einem blauen Balken in silbernem Felde. Sein Volk pflegte ihn mit dem Namen Galib (Sieger) zu begrüßen, er aber sagte: „va le galib ile Allah." (Gott allein ist Sieger.)

Theil der Wand über jener Thür ein, welche in den Thurm des Comares führt; ihr Sinn ist ungefähr folgender: „Gepriesen sey der große Gott, daß er seinem Volke einen solchen Führer gab, der das Maurenvolk und seine Ehre also erhöhet hat. Wie viele hat er vom Irrwege zurückgeführt und sie friedlich in ihrem Erbe und Lande gelassen! Und die sich dessen weigerten, hat er in die Knechtschaft geführt und sie gezwungen, seinem Reiche und seinen Werken zu dienen. Und mit seinem schneidenden Schwerte hat er die Länder erobert. Du, o Nazar, machtest Einfälle wie ein Held und erobertest, o heilige Seele! zwanzig berühmte Städte. Und brachtest Sieg heim und Güter, damit Du Dein Volk erfreutest; und wenn sie ihr Gebet wohl anwenden wollen, auf daß es erhöret werde, so müssen sie langes Leben für Dich erflehen, und Heil für Dein Reich von Gott dem Großen, Erhabenen. O Du, erzeugt von Großen und Angesehenen und Hoheit, der Du Stärke und Schutz bist, und hast einen lebendigen Eifer, gleich dem Lichte eines schönen Sternes, und herrschest gleich einer Leuchte im Zeichen der Ehre — lebendiges Licht gegen die Finsterniß, Dein Glanz verkündet Deine lieblichen Früchte; Dich ehren die Sterne in ihrem Laufe, der Mond neigt sich Dir, und der edelste Baum gewinnt, wenn er Dir weichet.“ Diese, sowie sehr viele andere In-

schriften des Alhambra enthalten das Lob einiger Könige von Granada. Ueber jener Thür, dem Eingange gegenüber, steht in einer Art von Schild oder Medaille folgende Inschrift, ebenfalls in Versen: „Wenn Du meine Schönheit anschaust, ohne Beziehung auf Gott, so muß ich Dir sagen, daß es eine große Thorheit ist, Deine Bewunderung nicht zu Gott zu erheben, der Dir den Tod geben kann. Und wer diese kunstreiche Arbeit betrachtet, von ihrer Schönheit angezogen, der lege zu seinem Schutze und damit er gesund bleibe, die fünf Finger seiner Hand zusammen." Die Faust zusammenzuschließen, doch so, daß der Daumen zwischen dem Mittel- und Zeigefinger hervorguckte, galt auch bei den Arabern für ein Mittel gegen den Zauber. Der Vers warnt uns also, uns von der Schönheit dieser Arbeit und besonders des Hofes, zu dem diese Thür führt, nicht bezaubern zu lassen, sondern Gott die Ehre zu geben.

Aus dem Hofe Mesuar wendet man sich nach dem berühmten Thurme des Comares, der nach seinem Erbauer genannt worden seyn soll, obgleich die Zeit der Erbauung nicht genau angegeben werden kann. Doch ist es wahrscheinlich, daß sie in den Anfang des 13. Jahrhunderts fällt. Man tritt zuerst in ein kleines Vorzimmer von zierlicher, elliptischer Gestalt und mit reichen Verzierungen bedeckt, die je-

doch gegen die Schönheit des großen Saales verschwinden. Die Thür, welche in diesen sogenannten Saal der Gesandten führt — wir bemerken ein für allemal, daß alle diese Thüren offen und ohne Flügel sind — ist ein wahres Wunderwerk an Zierlichkeit und Reichthum der Verzierungen, welche in unendlicher Mannigfaltigkeit, in vier= bis fünffachen Rändern, den leichten Bogen umgeben. Sie sind in Stuck gearbeitet, mit rothem, blauem und grünem Grunde. In der Dicke der Mauer selbst, die wohl 12 Fuß beträgt, ist zu jeder Seite eine kleine Nische angebracht, wo diejenigen, welche den Saal betraten, um vor dem Könige zu erscheinen, ihre Pantoffeln ablegten. Der Saal des Comares oder der Gesandten (sala de los embajadores) selbst übertrifft jede Erwartung, die die man sich von dieser ganz eigenthümlichen Schöpfung machen kann. Ueberhaupt ist dieser maurische Palast wohl eines von den wenigen Dingen, von denen es kaum möglich ist, der Mehrzahl der Leser, allen denen, welche nicht selber ähnliche Schöpfungen arabischer Kunst gesehen haben, einen, auch nur einigermaßen richtigen Begriff zu geben, weil wirklich alle Vergleichspunkte fehlen. Von den Wundern alter und neuer Kunst in Italien z. B. kann sich auch der, der sie nicht selbst sah, einen Begriff machen, weil er mehr oder minder vertraut ist mit Gegenständen, die als

Vergleichspunkte dienen können, so daß man ihm sagen kann, in der oder der Art, nur größer, schöner, prächtiger u. s. w: Das ist hier nicht der Fall, und indem ich versuche, diese Gegenstände zu beschreiben, werfe ich mir selbst das vergebliche Bemühen vor. — Jener Saal bildet ein gleichseitiges Viereck von etwa 60 Schritten. Die Verzierungen der Wände bestehen erstens in einem bis zur Höhe von etwa 4 Fuß ringsum laufenden Rande von Fliesen, mit grünen und blauen Zierrathen wie Sterne oder Blumen und Rosetten. Darüber ist die ganze Wand mit einer Art von Arabesken bedeckt. Sie sind in Stuck gearbeitet, auf hellblauem, auch rothem Grunde. Das Muster dieser Verzierungen ist sehr klein — denn Arabesken im gewöhnlichen Sinne sind es eigentlich doch nicht, da sie durchaus keine größere, irgend einen Sinn oder wirklichen Gegenstand, Blumen, Blätter oder Thiere darstellende Partieen bilden. Sie sind über die ganze Wand wiederholt, mit Ausnahme breiter Ränder über den Fenstern und Thüren, wo andere Muster erscheinen, der Wölbung der Bogen entsprechend und von unendlicher Mannigfaltigkeit und Anmuth — mit Ausnahme ferner einer großen Menge von Inschriften, welche theils als Bordüren ringsum laufen, theils in symmetrischen Medaillen oder Sternen stehen, und zwar so, daß sie selber einen Theil der Muster auszumachen scheinen

und die Buchstaben allmählig aus den Verschlingungen des Musters entstehen. Wir können den Ausdruck Muster um so eher gebrauchen, da diese ganze Arbeit offenbar mit festen Modellen oder Matrizen gedruckt worden ist. Der Eindruck des Ganzen ist außerordentlich angenehm und leicht. Die Decke des Saales besteht ganz aus eingelegter Arbeit von Perlemutter, Elfenbein, kostbaren Holzarten, welche die allerzierlichsten Figuren, Sterne, Achtecke u. s. f. in schöner Symmetrie bilden. Der Saal hat an einer Seite die oben erwähnte Eingangsthür, und daneben zu jeder Seite eine Art von falschem Fenster oder Nische. Jede der drei andern Seiten hat 3 Bogenfenster, nach innen mit Pilastern von weißem Marmor geziert, nach außen, d. h. am andern Ende des Erkers, den die gewaltige Dicke der Mauer bildet, durch eine Säule von demselben Steine in zwei höchst zierliche Bogen getheilt. Diese Fenster reichen alle bis auf den Boden, und ihre Gewölbe und Seiten sind mit Verzierungen überdeckt. Die Aussicht aus denselben ist wunderlieblich, theils über die Stadt weg in die Ebene, das Thal des Darro und in's Gebirge hinein. In einer Höhe von etwa 50 Fuß öffnen sich, diesen entsprechend, auf jeder Seite des Saales drei kleinere Fenster, welche von oben her eine sehr angenehme Beleuchtung geben. Das Ganze macht einen wahrhaft zauberischen Ein=

druck. — Die rings um den Saal in verschiedenen Höhen laufenden arabischen Inschriften enthalten mehrere der schon in dem ersten Hofe angebrachten Sprüche, nebst einigen neuen, z. B. jene etwa 4 Fuß über den Fenstern ringsum wiederholte heißt: „Erhöhung sey Gott, und nahe Ausbreitung. Wünschet Glück denen, die da glauben.“ Ueber jeder der Nischen oder Blenden zu beiden Seiten der Thür steht eine Inschrift, von denen die der rechten Seite z. B. in sehr schönen Versen sagt: „Ruhm der vorangegangenen Könige und Ehre dem nachfolgenden, dem die Sterne, wenn sie sich ihm vergleichen, ohne Schande gehorchen können. Wenn der Macht die Hoheit fehlte, würdest Du sie ihr geben, und jeder Fürst könnte durch Dich geehrt werden. Dank deinen Verdiensten, sind hier niedergelegt die weisen Schriften, welche den Glauben verherrlicht und seine Herrlichkeit bezeugt haben mit unwiderleglichem Zeugniß, das um seiner Wahrhaftigkeit Willen niemals verfälscht wird. O wie viele Menschen sind jetzt, und auch vordem, durch Deinen Eifer gerettet worden? Du enthälst und verbirgst Dinge von hoher Wichtigkeit, und bist es werth, daß Dein Ende niemals komme, da alle Tugenden in Dir ihren Sitz haben, besonders aber die Tugend, mit Milde zu verzeihen, ohne vergangener Fehler zu gedenken.“ Die Schriften übrigens, von denen die Inschrift

spricht, sind, gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts darin gefunden, aus mißverstandenem christlichen Eifer sogleich zerstört worden. — Die Inschrift über der Thür des Eingangs heißt: „Bei der Sonne und ihrem Glanze — bei dem Monde, wenn er ihr folgt — bei dem Tag, wenn er sie im vollsten Glanze zeigt — bei der Nacht, wenn sie sie verhüllet — bei dem Himmel und dem, der ihn geschaffen — bei der Erde und dem, der sie ausbreitet — bei der Seele und dem, der sie vorher bestimmt: es gibt keinen Gott, als Gott." Dies ist der Anfang der einundneunzigsten Sur des Korans. Ueber jedem Fenster des Saals waren Inschriften angebracht. Jene Inschrift über dem Mittelfenster, der Thür gegenüber, heißt: „Stehe mir bei, o Gott, Steiniger des Teufels. Im Namen Gottes, des Barmherzigen. Gott sey mit unserem Herrn Mahoma, seinem Geschlechte, seinen Gefährten, und Heil. Und sprich: mein Schutz gegen den Zorn Gottes und gegen den Teufel, der du die Pforten der Hölle brichst und mich von dem Uebel befreist, was mich trifft im Unglück, und mich befreist von dem Uebel des Neidischen, wenn er sich regt, mich zu beneiden. Und es lebt kein anderer Gott, als Gott, den ihr in Ewigkeit preisen sollt. Ehre sei Gott in Ewigkeit." Eine Inschrift über einem andern Fenster ist in 5 sehr zierlichen Versen in 11 Sylben abgefaßt und heißt:

„Ich bin der Sitz von Pflanzen, die siegen durch Schönheit und vollendetes Wohlgefallen. Siehe das Gefäß, was ich trage, und in seiner Anmuth wirst Du sehen, daß ich die Wahrheit rede. Willst du mir ein Gleichniß geben, so findest du es nur im Monde, wenn er voll ist. Und Nazar, mein Herr, ist die Sonne, die mir ihr Licht mittheilt, ohne daß es mir je mangeln könnte, denn ich werde alle Hindernisse, die sich zwischen uns stellen, besiegen." Und über einem andern Fenster heißt es: „Wohl kann man mich herrlich und hehr nennen, und können mich alle glücklich preisen. Dieses Gefäß voll köstlicher Flüssigkeit, was Du hier siehst, erquickt und löscht Deinen Durst, wenn Du dessen bedarfst, und auch ohne die Flüssigkeit würde es doch durch seine Schönheit und Zierlichkeit seinen Herrn, Nazar, ehren, der den Beinamen trägt des Freigebigen, des Großen, denn nie blieb ohne Hilfe, wer ihm nahte." In jenem Fenster stand einst ein Gefäß mit Blumen, in diesem ein Gefäß mit Wasser, oder anderem kühlenden Getränke.

Auf der Zinne der Ringmauer führt ein schmaler Gang nach der sogenannten Toilette der Mohrenkönigin (el tocador de la reyna mora). Ein wunderzierlicher Pavillon auf einem vorspringenden Thurme. Das Dach wird von schmalen Säulen von weißem Marmor und von leichten, reich verzier=

ten Bogen getragen. Die Zahl der Bogen beträgt 28. Die Decke ist mit trefflichen Frescogemälden, Arabesken, Blumen und Früchten, aus der Zeit Carl's V., geschmückt. Der Pavillon ist nach allen Seiten offen, und bietet eine herrliche Aussicht dar über die Stadt hinaus und in die fruchtbare Vega nach der Sierra Elvira, die sie mit ihren kühnen Felshörnern begränzt, hinunter nach dem Darro, der in senkrecht schwindelnder Tiefe zwischen Granaten= und Orangenhainen dahin braust. Wahrhaft zauberisch ist nach der andern Seite der Anblick, den die Schneegipfel der Sierra Nevada, die sogenannte Punta de Muleyhacem und Picacho de la Veleta, von hier aus gewähren, indem nur ihre beschneiten Hörner noch über die Gipfel der Bäume hervorragen, und so sonderbar nahe erscheinen, daß man glaubt, sie mit Händen greifen zu können, und die Kühlung, die von ihnen herabströmt, zu fühlen meint. Dieser Tocador de la reyna mora, wo sich die Phantasie so gerne die schönste Mohrenkönigin hineindenkt, hatte wohl eine angemessenere Bestimmung, als die, welche ihm die Sage zuschreibt. Die Inschrift, welche rings um den Pavillon an dem Fries hinläuft, scheint anzudeuten, daß hier der Ort war, wo die maurischen Könige ihre Andacht verrichteten. Diese Inschrift lautet: „Im Namen Gottes, der barmherzig ist. Gott sey mit unserm Herrn und

Propheten Mahoma. Ihm und den Seinigen und seinen Freunden Heil und Erlösung in's Unendliche. Gott ist das Licht des Himmels und der Erden, und sein Licht ist gleich ihm selbst. Er ist gleich einer Leuchte, deren Strahlen vielfach sind, sie selbst aber ist Eins. Er ist das Licht der Lichter, gleich einem strahlenden Sternbilde, mit heiligem Oele brennend — nicht östlichem oder westlichem — das entzündet, leuchtet, ohne sich zu verzehren. Es ist das Licht über dem Lichte. Und Gott leitet mit seinem Lichte, wen er will. Und Gott verleihet den Völkern die Sprüche der Weisen. Und Gott ist weise in allen Dingen." — Die Wand zunächst dem Tocador ist mit einer Menge von Namen beschrieben, zu der auch die Franzosen, Polen und wen immer die Adler Napoleon's hierher geführt hatten, beitrugen.

Im Alhambra sind auch sehenswürdig die maurischen Bäder. Von einem kleinen Hofe führen einige Stufen abwärts nach diesen Bädern, deren anmuthige, zweckmäßige Einrichtung und reiche Verzierung, auch nach dem Saale der Gesandten, den Beschauer mit freudiger Ueberraschung treffen. Der Charakter der Wandverzierung ist ungefähr derselbe, wie in jenem Saale, und nur die Muster sind verschieden. Die Decken der Badekammern bestehen aus höchst zierlichen Gewölben, welche das Licht durch viele sternförmige Oeffnungen einlassen, die, wie die

Ueberreste noch beweisen, mit bunten Glasscheiben verschlossen waren. Die Wirkung dieses bunten Lichtspieles auf dem weißen Marmor, woraus die Badewannen, der Fußboden, die Säulen und Pilaster bestehen, muß wahrhaft zauberisch gewesen seyn. Die Einrichtung der Bäder selbst ist folgende: Man tritt erst in eine Art von Vorzimmer, mit einem in der Höhe ringsum laufenden Balcon, für die Musiker bestimmt, von da in das eigentliche Badezimmer, wo zwei Wannen einander gegenüber in Wandvertiefungen stehen; dann folgt ein Gemach, was zum Ankleiden oder zur Ruhe nach dem Bade bestimmt seyn mochte. In zwei Wandvertiefungen sind von Fliesen breite Bänke angebracht, auf welche ohne Zweifel Decken u. dgl. ausgebreitet wurden. Nach diesem Gemache folgt noch ein kleineres Badegemach mit zwei kleinen Badewannen, offenbar für Kinder bestimmt. Auch in diesen Bädern sind an den Wänden und Bogen viele Inschriften angebracht.

An den Hof Mesuar schließt sich der sogenannte Löwenhof (patio de los leones) an. Von diesem Löwenhofe mit den ihn umgebenden Gemächern müssen wir, da es uns an Ausdrücken fehlt, wiederholen, daß er einen wahrhaft zauberischen Anblick, wie aus einer ganz fremden, blühenden Mährchenwelt gewährt, auf den sogar das, was wir bis jetzt

beschaut haben, nicht hinlänglich vorbereitet. Der Hof selbst, eigentlich ein verwildeter Garten voll blühendem Gebüsche, Rosen, Oleander und Jasmin — bildet ein Viereck von mehr als 100 Schritten Länge und etwa 50 in der Breite. Ringsum läuft ein bedeckter Säulengang, und in der Mitte einer jeden der beiden langen Seiten springt ein viereckiger Pavillon in den Hof vor. Die Säulen von weißem Marmor sind glatt und sehr schlank, so daß immer zwei neben einander stehen, an allen Ecken, sowohl des Hofes als der Pavillons, aber drei. In den Capitälen herrscht eine große Abwechslung, und wenn auch jede einzelne Säule keineswegs den strengen Regeln antiker Baukunst genügen mag, so geben sie doch in Masse den anmuthigsten Anblick, den man sich denken kann. Hierzu gehören freilich wesentlich die mit Verzierungen und Stuck bedeckten, zum Theil gezackten Bogen von ganz besonderer Leichtigkeit, indem sie verhältnißmäßig zur Höhe sehr schmal, oval und eigentlich nicht in der vollständigen Hufeisenform sind. Die ganze Arbeit oberhalb der Säulen läßt sich am besten mit Filigranarbeit vergleichen. Die Decke des Ganges hat viele Aehnlichkeit mit jener des Gesandtensaales, sie besteht aus höchst kostbarer eingelegter Arbeit. Ueber dem Säulengang haben die Façaden des Hofes eine Reihe kleiner Bogenfenster, und an 3 Seiten erhebt sich darüber in

der Mitte eine Art von Kuppel. In der Mitte des Hofes wird von 12 Löwen ein großes Becken getragen, alles von weißem Marmor.

Nach diesem Hofe öffnen sich 3 große Gemächer, und zwar 2 davon den beiden Pavillons entsprechend, das dritte der Eingangsthür gegenüber. Das berühmteste dieser Gemächer ist der Saal der Abencerrages (sala de los Abencerrages), wo — wer kennt nicht den Kampf der edlen Abencerrages und der falschen Zegries — die tapferen Abencerragen von dem grausamen Mohrenkönig an dem Becken geschlachtet wurden, welches in der Mitte des Saales war, bis ein kleiner Page sich noch zum Glück hinausgeschlichen und die übrigen des Stammes, welche, des Königs Befehl folgend, einzeln nach einander eintreten sollten, warnte und also dies edle Geschlecht vom gänzlichen Untergange errettete, auf daß sie schreiten konnten zum Gottesgerichtskampf mit den falschen Zegries, um die Unschuld der Königin. Auf der rechten Seite, wenn man von dem Hofe Mesuar hereintritt, liegt der sogenannte Saal der Abencerrages. Durch eine reich geschmückte Bogenthür tritt man erst in ein Vorzimmer, dann in den eigentlichen Saal; er ist viereckig mit einem großen Fenster an 3 Seiten. Die Art der Verzierungen, womit die Wand, die Bogen, die Brüstung der Fenster bedeckt sind, gleicht

jener, die wir schon oben bei dem Gesandtensaal beschrieben haben. Doch findet man hier keine längere Inschriften, dagegen einige Frescogemälde, Jagden und Kämpfe darstellend, die besonders deßhalb merkwürdig sind, weil der Koran den Muhamedanern eigentlich verbietet, lebende Geschöpfe nachzubilden. Das Gewölbe der Decke wird durch ein ganz eigenthümliches Conglomerat von kleinen Gewölben und Zapfen in Stuck gebildet. Es läßt sich schwer beschreiben und nicht leicht vergleichen. Einigermaßen erinnert es an die Decke einer Tropfsteinhöhle. Rings um den Rand des von Löwen getragenen Beckens läuft eine Inschrift, die aus 24 Versen von 22 Sylben besteht und sagt: „O Du, der die Löwen betrachtet, wie sie auf ihrem Lager ruhen, merke, daß ihnen zur Vollkommenheit nichts fehlt, als das Leben. Und Du, der diesen Alcazar erbest mit dem Reiche, übernimm es, umgeben von Edeln, ohne Groll und ohne Widerstand. Gott segne Dich für das Werk, was Du von neuem unternommen, und er gestatte nicht, daß jemals Dein Feind sich an Dir räche. Glück und Ruhm sey Dein, o Mahoma, unser König, der Du geschmückt bist mit würdigen Tugenden, damit Dir Alles gelinge. Und Gott erlaube nicht, daß dieser schöne Garten, das Bild Deiner Tugenden, seines Gleichen finde, ihn zu beschämen. Der Perle gleicht die Masse, darin

das klare Wasser glänzt. Geschmolzenem Silber gleicht der Brunnen. Die Weiße des Steines und des Wassers haben nicht ihres Gleichen. Dem Rosenwasser vergleich ich es, auf weißer Wange, und schwer ist es, seinen Lauf anzugeben; betrachte das Wasser und betrachte das Becken, und Du wirst endlich gestehen, daß entweder das eine und das andere fließt, oder daß beide fest stehen. Wie der Gefangene der Liebe, dessen Antlitz der Zorn bethaut, und die Furcht vor dem Neidischen, also strömt das Wasser in Eifersucht über den Marmor, und der Marmor beneidet das Wasser. Diesen reichen Quell vergleiche ich der Hand des Königs, der milder und freigebiger ist, denn stark der kühne Löwe." *)

Dem Saale der Abencerragen liegt gegenüber der Saal der 2 Schwestern (de las dos hermanas). Letzterer Saal hat seinen Namen von 2 Marmorplatten von ausgezeichneter Größe und Weiße, welche einen Theil des Fußbodens bilden. In seinen Verzierungen und seiner Bauart gleicht er wesentlich dem Saale der Abencerragen, und er unterscheidet sich von ihm nur durch die große Anzahl von Inschriften, die sich überall aus den Verzierungen

*) Man glaubt in den leichten Schattirungen in dem weißen Marmor des Saales, um das Becken herum, die Blutspuren der ermordeten Abencerrages zu sehen.

der Wände entwickeln. Eine Menge dieser Inschriften sind kleine Sprüche, die sich oft wiederholen, z. B.: „Das bleibende Reich, die Ehre, den Schutz seinem Herrn. Und Gott allein ist Sieger.“ — Gott ist der wahre Friede, und er ist es, der die guten Vorsätze begünstigt“ ꝛc. Zwei Kreise rechts von dem Eingange enthalten in dem heroischen Versmaaße der Araber ein Lob des Löwenhofes, sie heißen: „Ein Garten bin ich der Wonne, zusammengesetzt aus allen Schönheiten. Anmuth und Zierlichkeit sind in mir niedergelegt. Kein Werk mag neben mir bestehen, und der Blick sagt Dir, wie vielfach meine Schönheiten sind; ein ruhiges Gemüth wird nirgends erquickendere Kühle finden, als bei mir. Ich enthalte ein kostbares Gemach, dessen Anfang und Ende sehr rein ist. Das Zeichen der Zwillinge allein deutet die schöne Verzweigung meiner Zierrathen, welche ihnen ein Scheindaseyn gibt, sehr ähnlich der Wirklichkeit. Auch der Mond am Himmel muß mir weichen, weßhalb schöne Frauen zu meinem Reiche gehören mögen. Wenn die Sonne in ihrem Laufe ruhte, so wäre es nicht zu verwundern, denn sie hält sich auf, um meine Klarheit zu sehen; da ich, ein Gemach, den Himmel verdunkle und alles Schöne von mir Daseyn erlangen könnte. Und wer mich recht ansieht, der wird mich betrachten mit der Ruhe und Sorgfalt, die ich verdiene. Die

Kreise des Himmels scheinen neben mir verdunkelt und mit Wolken bedeckt. Ich enthalte auch weiße Säulen von großem Werthe, ihre Gestalt ist schlank und frei, und der Schatten, den sie geben, ist gleich einem hellen Strahl, und an ihnen sind Perlen ohne Gleichen. Und wer sie errichtet hat, kann sich über Alle erheben. Unvergleichlich ist ihre Pracht und ihr Leben, und niemand vermag, ihren Preis zu nennen. Und wenn die untergehende Sonne ihre Strahlen ausbreitet und dieses Gemach trifft, entsteht ein Glanz ohne Gleichen, dem Du weder an Form noch an Farbe etwas vergleichen kannst. Was mir aber meinen größten Werth gibt, ist der Glaube, der in mir sich in seinem vollsten Glanze zeigt, und in ihm vereinigen sich alle meine Schönheiten." Einige Verse über den beiden Fenstern zur Seite des Eingangs beweisen, daß auch hier einst das Licht durch bunte Glasscheiben schien. Sie sagen: „Siehe die Schönheit des Glases, wie es mit Glanze siegt und mit Vollkommenheit diese Figuren darstellt und ihre Farben. Wenn Du sie betrachtest, könntest Du glauben, Licht und Farbe sey eins." — Ein Fenster des Saales schaut nach einem Blumengarten hinaus, den man den Garten der schönen Lindaraja nennt, der wunderlieblichen Mohrenkönigin in der Geschichte der Abencerrages und Zegries. Die Inschrift über diesem Fenster bezieht sich offenbar auf

diesen Garten; sie besteht in 2 Versen von 22 Sylben und heißt: „Der Garten, der hierneben ist, gibt Dir Leben, der liebliche Duft der Orangen erhöht Deine Reize, und Du, o Vase, bist, gleich einem König, mit Krone und Kette geschmückt.“ — Diese Vase sieht man im Garten stehen, und noch vor einem Vierteljahrhundert etwa schlang sich eine starke, schön gearbeitete Kette um dieselbe.

Was endlich noch diesen Löwenhof betrifft, so sollen hier um Mitternacht die leisen Klagetöne der gemordeten Abencerragen-Ritter gehört werden, und weiße Gestalten, wie Nebel, zwischen den Säulen hingleiten. Huber hat diese sonderbaren Töne selbst mehr denn einmal vernommen, und bei dem ungewissen Mondlicht gewährt der Löwenhof des Alhambra allerdings einen sehr sonderbaren Anblick, der die Sage von den Geistern der Abencerrages wohl rechtfertigen kann.*) Wem daran läge, der könnte

*) In dem zauberischen, unsicheren Lichte des Vollmondes glänzten die weißen Marmorsäulen, gegen welche sich die dunkeln Cypressen des Gartens greller hervorhoben, und hin und wieder schienen weiße Nebelgestalten die Hallen entlang zu gleiten — sey es nun, daß es eine Täuschung war, durch die Schatten der sanft im lauen Nachtwinde gewiegten Cypressen und Lorbeeren, oder durch die leichten Wölkchen, welche auf Augenblicke den Mond verhüllten, oder endlich durch leichte Dünste hervorgebracht — sey es, wie D.

jene Töne ohne Zweifel akustisch erklären, allenfalls durch die vielen, jetzt meistens zerbrochenen Brunnenröhren, welche nach allen Richtungen unter dem Boden hinziehen, der vielen unterirdischen Gänge des Alhambra nicht zu gedenken.

Carl V. war so entzückt über die Lage des Alhambra und die Schönheit von Granada, daß er auf dem Alhambra jenen herrlichen Palast zu erbauen befahl, der heute noch nach ihm benannt ist. Die häufigen Erdbeben, von denen damals, noch mehr als jetzt, Granada heimgesucht ward, sollen ihn jedoch gehindert haben, wie er es im Sinne hatte, hier seine Residenz aufzuschlagen, und der Palast blieb unvollendet. Fast alle Schöpfungen dieses mächtigen Erdensohnes blieben entweder unvollendet, oder zerfielen vor seinen Augen wieder, und seine Abdankung, sein Tod in der Kutte, ist wohl einer der tiefsten psychologischen Einzelnzüge der Geschichte. Die Gemächer, die aber in diesem Palaste bereits

---

versicherte, daß die ermordeten Abencerrages den Schauplatz ihres Glanzes und ihres Falles wieder besuchten. Dabei ließen sich neben dem Plättschern des Löwenbrunnens sonderbare, klagende Töne vernehmen, wie längs den Hallen und Säulengängen hinziehend, und trotz allen Einwendungen des Verstandes, konnte A. sein Gehör nicht überzeugen, daß der Klagelaut sich nicht dicht neben ihm und gleichsam unter seinen Füßen hinzog.

hergerichtet waren für Carl selbst und seinen Hofstaat, und die er bewohnte bei seinem Aufenthalte in Granada, sind in regelloser Folge; allein die Decken dieser Gemächer sind mit vortrefflichen Fresco's geziert: herrliche Blumen und Fruchtstücke und Arabesken. Ueberall begegnet das Auge dem Wahlspruche des rastlos Strebenden: „plus oultre.“ *)

Außer den Bauten des Alhambra bewahrt Granada noch mehrere Ueberbleibsel maurischer Baukunst. Die meisten dieser letzteren befinden sich längs des Laufes des Darro, zum Theil in Albaycin, wie z. B. die sogenannte Casa de Moneda, ein großes viereckiges Gebäude mit einem Hof, in dem ein ansehnliches Wasserbecken mit 2 Löwen zu sehen ist; dieses und das reich verzierte Bogenthor, sind wahrscheinlich allein arabisch. Eine Inschrift in einem blinden Bogen über dem Thor sagt: daß dieses Haus für die Pflege armer Kranken bestimmt worden sey. In dem Albaycin liegt ferner die sogenannte Casa de Bäsa, worin noch Spuren maurischer Bauart sich finden; das beste ist wohl in den letzteren 25 — 30 Jahren zerstört worden. Man sieht hier noch eine arabische Inschrift, welche sagt: „Im Namen Gottes, der barmherzig ist. Gott ist Freiheit und Festigkeit, er erzeuget nicht, noch ist er erzeugt; er

---

*) Huber's Skizzen aus Spanien, 1. Th. S. 251 — 291.

hat keine Verwandtschaften. Lob sey Gott durch die Vollziehung des Gesetzes. Es gibt keinen Gott, als Gott, und Muhamed ist sein Prophet." Näher nach der Plaza nueva befindet sich die sogenannte Casa de Larmetz, jetzt ganz übertüncht und zerstört. Ganz dicht an der Kathedrale steht die Casa de Luojas, worin einige Inschriften aufbewahrt werden, die sonst sich in der hier gestandenen arabischen Universität befunden haben.*) Am Ende eines kleinen Gäßchens nahe am Zacatin steht ein fester Thorweg mit maurischen Bogen und verziertem Gebälke; dies Alles soll eine Kaserne für die leichte Reiterei des Königs gewesen seyn, die dazu bestimmt war, Nachts die Vega zu durchstreifen, damit die Christen nicht unversehens einen Einfall wagen konnten. Weiter herab in der Calla del agua, über einem Bogen, der zu einem Hof mit bedeckten Gängen führt, worin jetzt noch Kohlen und Gemüse verkauft werden, steht folgende arabische Inschrift: „Der Segen Gottes über den Gläubigen. Tritt ein und siehe, wie Gott die Seinigen versorgt. Wer glaubt, der findet seine Stütze in Gott, und in dem Unterhalte seines Lebens sieht er den Segen seines Gottes. Die Güter

---

*) Wer diese vielen Inschriften kennen lernen will, findet sie in: Geist der Zeit, Jahrgang 1823, 3. Bd. S. 272—281.

der Erde sind ihm geöffnet; der Preis ist billig und Alles ist im Ueberflusse da. Trank und Speise, und das Feuer, sie zu bereiten, kommt von Gott; es gibt keinen Herrn, der angerufen wird, außer ihm, noch ist Herrlichkeit und Größe, als in ihm. Gott sey Lob." In derselben Straße war der Eingang zu arabischen Bädern, in neuerer Zeit zu einer Barbierstube; die arabische Inschrift sagt: „Gott sey meine Rettung gegen den Teufel, den Empörer, den Versucher. Im Namen Gottes, des Barmherzigen! Gott ist die Erlösung und Heil den Seinigen und ihren Freunden. Sprechet: In Gott ist Heil; Gott ist Festigkeit; er schuf die Gewässer und setzte einen Theil in den Himmel, darin die Engel baden, und einen Theil auf die Erde, zum Gebrauch der Menschen. Das Bad in demselben ist nützlich und sehr angenehm; gleich wie Deine Seele rein seyn soll, also mußt Du auch Deinen Körper rein erhalten; die äußerlichen Flecken geben viele innere Flecken kund; Gott will Reinheit. Es ist kein Vergnügen, als in ihm, und ist kein Gott als Gott, der einig ist ohne Verwandtschaft." Hierbei ist zu bemerken, daß bei der Eroberung von Granada durch die Christen das Baden förmlich verboten wurde, es sey eine unchristliche, unanständige Unreinlichkeit, den ganzen Tag im Wasser zu liegen. Wahr ist es, den Spaniern kann man dieses nicht vorwerfen. Ein sehr

wohl erhaltenes maurisches Gebäude ist das sogenannte Quarto real im Garten der Dominikaner; ein ganz undurchdringlicher Schattengang von uralten Lorbeeren, mit ein Paar Wasserbecken und Springbrunnen versehen, führt zu einem Atrium mit Säulen und Bänken und einem reich verzierten Eingang in einen hohen, kühlen Saal, der zu jeder Seite eine niedrige Kammer hat; noch jetzt ist Alles wohl erhalten und bewohnbar. Das Quarto real hat arabische Inschriften, die auf Porzellanplatten geschrieben sind. Die erste Inschrift, rechts der Thür, lautet: „Wir haben dich entdeckt, herrlicher Eingang, auf daß Gott deine Sünden vergebe, vergangene und zukünftige, und erfülle seine Verheißungen an dir, und dich den Weg der Gerechtigkeit führe, und die Ehre des Gerechtesten erhöhe, auf daß Ruhe in den Herzen der Gläubigen wohne, welche die Frucht ist dessen, der seine Sinne ertödtet.“ — Die zweite auf dem Thürbogen: „O meine Stärke; o mein Vorsatz! du bist meine Hoffnung; vollende im Guten meinen Vorsatz. Gelobt sey Gott um seiner Führung willen!“ — und dann daneben links beim Eintritt die dritte: „Es ist keine Barmherzigkeit, als in Gott, in seinen Schutz begeb ich mich, es ist kein Schutz, als in Gott, dem Verehrten, dem Gerechten.“ — Die vierte, zur Rechten: „Meine Hilfe sey Gott, der Hohe, der Erhabene, der vom

Feuer befreit ist, und von den Schlingen des Versuchers, des Zerstörers, des Verderbers. Im Namen Gottes, der barmherzig ist und Barmherzigkeit übt! Gott sey mit unserm Propheten Mahoma! Wir haben Dir verkündet seine herrliche Verkündigung, und es ist die, daß Gott Dir verziehen hat Deine Sünden, vergangene und zukünftige, und daß er seine Versöhnung an Dir erfüllen wird, und daß er Dich den rechten Weg führen wird, und Dich erheben wird mit einer herrlichen Erhebung. Gott ist das Himmelreich, und das Herz der Gläubigen." — Auf dem Friese über dem Eingang: „Mein Schutz in Gott, dem Steiniger des Teufels! Im Namen Gottes, der barmherzig ist und Barmherzigkeit übt. Gott sey mit unserm Herrn Mahoma und den Gläubigen, seinen Verbündeten, und gebe ihnen sichere Erlösung. Gott ist der, der allein Gott ist, und keiner als er, der Lebendige, der Wahrhaftige, den der Schlaf nie besiegt, der nie schlummert, sondern immer wacht, der Alles weiß, was die Menschen unter der Hand haben, und außer der Hand, und wird keiner ohne seines Wissens das Geringste erlangen, als nur, was er will. Er, der seinen Thron ausbreitet über Himmel und Erde; der seine Weisheit nicht ermüdet; der hoch ist und gewaltig groß. Mit seinem Willen ist für den Gläubigen kein Ding unerlangbar, außer dem Uranfänglichen; denn er

gibt Verstand und Erkenntniß des Bösen und Verehrung des Guten. Wer den Unglauben verlassen wird und an Gott glaubet, der wird eine feste Lehre lernen, die nicht wankt. Gott hört und ermisset dich; Gott leitet die Gläubigen und führt sie durch die Finsterniß an das Licht, und die Abtrünnigen wirft er in die Hölle und treibt sie von dem Lichte in die Finsterniß, wo sie und die Fürsten des Feuers sind in Ewigkeit u. s. f." — Von der alten arabischen Universität in Granada ist nichts mehr zu erkennen. Und die Capelle del Sagrario der Kathedrale nimmt die Stelle der großen Moschee ein. *)

Auffallend erschien es einem aufmerksamen deutschen Reisenden und Berichterstatter, daß in Granada, was doch eine so schöne und gesunde Lage hat, die Frauen viel weniger schön sind, als in Sevilla, Malaga u. s. w. Besonders haben sie meist große Füße, und der Fuß kommt bei der spanischen Toilette ganz besonders in Betracht. Auf feine gestrickte und gegitterte Strümpfe und niedliche Bandschuhe wird mehr gesehen, als auf irgend einen andern Putz. Und damit das gehörig in Augenschein kommt, gehen die Röcke kaum bis an die Knöchel. Besonders hat im Süden Malaga den Ruf, die schönsten Weiber zu besitzen; an Gracia und Donayre

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 265 — 272.

sollen die Gadetanas (Damen von Cadix) alle andern übertreffen; und eine Andalusierin unterscheidet man schon von weitem an der Gracia demeneo de las Andaluzas. Damit ist es denn freilich so eine Sache! Die Gadetanas werden bald übermäßig fett, und da sie das Hin- und Herschwanken beim Gehen und alle diese Minauderis, was gerade in Cadix gesucht wird, übertreiben, sieht es gar lächerlich aus; eine Dame, die sich so trüge, wie eine spanische, würde strengen Sittenrichterinnen bei uns Scandal geben; in Madrid fallen die Andalusierinnen auf; bei uns würden die Madrillenas (Damen von Madrid) auffallen. Bei allem dem macht gerade diese Art, zu gehen, sich zu halten, daß in Andalusien fast alle Weiber, im Rücken gesehen, jung und schön scheinen, wenn man dann das Gesicht zu sehen bekommt, wird man freilich oft ganz gewaltig betroffen; wiewohl man nirgends leicht so viel hübsche oder meistens ausdrucksvolle Gesichter mit lebendigen, schwarzen Augen sieht, als in Andalusien.*)

Im Süden von Spanien, und auch in Granada, sind überall, wo Menschen zusammen kommen, ein Paar Bursche, mit einem Schubkarren vor sich, worauf sich ein Fäßchen, ein Paar Kelchgläser und eine blecherne Büchse mit einer Art Zuckerbrötchen befinden,

---

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 289—290.

stehende Figuren. Das sind die Aguadores. — Damit die guten Dinge geschätzt werden, brauchen sie sich nur recht selten zu machen; um zu erkennen, was ein Trunk Wasser für ein köstlich Ding ist, muß man in dem wasserarmen Spanien gelebt haben. Gewiß machen die Aguadores — Wasserverkäufer — eine der wichtigsten Classen der Staatsbürger aus. In Madrid bilden sie eine besondere Zunft und sind alle Galizier; sie sind alle adelich, und zwar vom aller ältesten Adel, und darin stehen sie höchstens den Packträgern nach, die meistens Asturier und Montanes sind. Das ist gar kein Spaß! Sie sind so adelich, als man nur seyn kann, so wie es in einer alten Romanze heißt:

„Jo os digo que mis pädres,
Aunque nor fueron reyes,
Fueron mas que reyes moros
Porque fueron montanes.“
„(Sagen laßt euch: meine Väter,
Waren sie gleich keine Kön'ge,
Waren mehr als Mohrenkön'ge,
Weil sie von den Bergen waren.“)

Da im Süden Spaniens die Hitze größer ist, als im Norden, so sind auch die Aguadores dort unentbehrlichere und gewichtigere Leute. In Cadix, wo das Trinkwasser nur von dem Puerto de Santa Maria gebracht wird, sind die Wasserträger noch unent-

behrlicher; da ist es auch schon eine freiere Kunst, und jeder, der Lust hat, gibt sich damit ab. Hier in Granada ist es gerade der Ueberfluß an Wasser, der den Aguadores zu Statten kommt, denn da man die Wahl hat, hat man auch die Qual, und Niemand will anderes Wasser trinken, als das vom Alhambra oder von der Puerta del Avellana; dahin ziehen denn ganze Caravanen von Aguadores, jeder hat sein Eselein, dem zu jeder Seite des Sattels zwei große Krüge hängen, an dem Gürtel trägt der Bursche eine Büchse mit verzuckertem Anis, davon nimmt man, ehe man trinkt, ein paar Körner in den Mund. So ziehen sie in der Stadt herum, mit einem heillosen Geschrei: „Agua del Avellana! quien qui erre! agnallego ahora!" Wenn sie aber recht frisches Wasser bringen, wächst ihnen der Kamm und sie befördern sich zu Neocros. Sie schreien dann: „Quellega et nevero! — La nieva! quien qui erre! (Wer will Schneewasser?) Von 4 Uhr Abends an ist der Lärm wirklich unerträglich! Denn alles geht darauf aus, sich zu erfrischen. Die Aguadores laufen mit Fässern, Krügen u. s. f. auf den Straßen herum und wecken die Leute aus der Siesta mit ihrem Gekreische: „Para refrescarse!" Auf den öffentlichen Plätzen sind besondere Stände, wo aus einem großen zinnernen Kasten, mit Laub und Blumen verziert, das Wasser von dem Alhambra ver-

kauft wird. Nachdem die Vesperglocke (in Spanien la oracion genannt) geläutet hat, werden Lichter in diesen Buden angesteckt, und das sieht sehr hübsch aus. Bei diesen Ständen bewirthen dann die Verliebten von dem Schneidergesellen bis zu dem Zigeuner herab ihre Schönen, und es geht dort immer lustig zu.

Die schöne Welt genießt ihr Gefrornes in den Kaffeehäusern, aber auch für die nicht schöne Welt stehen immer in verschiedenen Buden an den Straßenecken große Kübel voll gefrorner Limonade u. s. w., so daß der Bauer, der auf seinem Esel noch Hause reitet, oder Frau und Kinder darauf heimzieht, ebenso gut sein Glas Gefrornes genießen kann, als der zierlichste Junker. Das ist aber auch die einzige Ausgabe, die hier so ein Bauer aus der Gegend macht. Man sieht ihn am frühen Morgen zur Stadt kommen auf seinem Esel oder Maulthiere, das bindet er irgendwo im Schatten an, besorgt seine Geschäfte und kommt um 11 Uhr wieder in den Schatten zurück; dort ißt der Mann ein Stück Brod und Käse, oder ein Paar Zwiebeln, und bezahlt seinen Ochawo für ein Glas Wasser, streckt sich dann auf das Pflaster, eine Art Wolldecke, die die Leute immer auf den Schultern tragen und die ihnen überall zugleich als Mantel und als Bett dient, unter dem Kopfe — so schläft er bis gegen Abend oder bis

ihn die Sonne verjagt. Hat er seine Frau mitgenommen, so kratzt ihm diese oder die Kinder, während er schläft, den Kopf. Wenn unsere Bauern ihre Zeit im Wirthshause zubringen, aber dafür zu Fuße gehen, so entschließen sich diese spanischen, lieber zu hungern, als ihre Wanderungen anders als auf ihrem Esel oder sonst einem vierbeinigen Geschöpfe zu machen.*) Hierbei sey aber auch noch bemerkt, daß der Zustand der Bauern in Spanien, die baskischen Provinzen ausgenommen, noch immer sehr trübselig ist. In Andalusien aber ganz besonders, weil hier die meisten großen Besitzungen sind. Die schönste und größte Besitzung in der Vega de Granada, der sogenannten Solo de Roma, gehört dem Herzog von Wellington, ihr jährlicher Ertrag steigt auf 250,000 Franken, welche Spanien außer Land schicken muß.**) Die Bauern in der Vega

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 292—296.

**) Unser Berichterstatter fügt diesem bei: „Ueberhaupt scheinen die Spanier zu keiner lebhaften Dankbarkeit gegen ihre englischen Wohlthäter aufgelegt zu seyn, und es ist wunderlich genug, daß fast durchgehens, seit dem Krieg (1808—1814) die Engländer ohne Vergleich mehr gehaßt werden, als die Franzosen. Ich habe sehr gemäßigte Leute versichern hören, daß die Engländer mehr zerstört haben, als die französischen Heere. Die Fabriken, die Arsenale, kurz Alles, was von der spanischen Industrie und Seemacht noch übrig

de Granada sollen freundlicher seyn, als in dem übrigen Andalusien; vielleicht, weil die Ebene von Granada schattiger und grüner ist, als der größte Theil der Provinz.

Die Einwohner von Granada und der Vega singen und tanzen gerne. Allein auffallend ist es, daß sie gar nicht pfeifen. Wie wir bei der Arbeit, fast maschinenmäßig, pfeifen, singt man dort. *) Auch spazieren gehen die Granader gerne, wie überhaupt die Spanier. Wer sich ein Bild von einer solchen Promenade machen will, darf jedoch nicht vergessen, daß hier die bunten Farben unserer Damenkleider, Hüte und Sonnenschirme fehlen, wodurch das Ganze einen ernsteren Ton erhält. Wer aber die anmuthigen Trägerinnen der schwarzen, braunen oder violetten Basquiña, und der schwarzen oder weißen Mantilla in der Nähe betrachtet — ihren Gang,

war, ging zu Grunde. Zu der Verminderung des Hasses gegen die Franzosen haben freilich die heimkehrenden Kriegsgefangenen viel beigetragen; ich habe darin nur eine Stimme gehört: Alle priesen die Wohlthätigkeit und Menschenliebe der Franzosen. Manchen hörte ich mit tiefer Rührung davon sprechen, wie die Bürger und Landleute, bei denen sie untergebracht waren, in dem Augenblick, wo sie die Ermordung ihrer Brüder, ihrer Verwandten in Spanien erfuhren, ihnen, oft mit weinenden Augen, alle möglichen Wohlthaten erwiesen."

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 296 - 300.

ihre freundlichen Blicke, ihre allerliebsten Grüße mit dem Fächer, und ihr freundliches Agur! Agur! *) — der wird den bunten Norden nicht vermissen, sondern hier, wenn auch weniger bunte Farben, doch mehr Intensität des Lebens finden. Eine größere Abwechslung findet sich in der Kleidung der Männer von Granada, obgleich auch hier braun und schwarz vorherrscht. Die höheren Stände zeigen sich zwar meist in französischer Tracht, doch ist es sehr gewöhnlich, daß sie bei Abendspaziergängen die kurze Jacke, den Hut mit breitem Rande und den Mantel von der eigentlichen Volkstracht entlehnen, welche jedoch auch in ihrer ganzen Vollkommenheit, von Bürgern und Landleuten getragen, auf dem Salon des Paseo u. s. f. zu schauen ist. **)

Die Schönheit der Gegend um Granada ist bekannt. Was dem Innern von Granada davon etwa fehlt, wird durch sie ersetzt. Oliven, Granaten, Feigen, Kirschen und andere Obstbäume, sowie auch Reben, zieren die Gegend; hier und da sind die

*) Eine niedlichere Art, zu grüßen, als dieses ganz eigene Winken mit dem Fächer, und das freundliche: Agur! Agur! gibt es nun einmal in der Welt nicht. Woraus und woher dieses Agur eigentlich gemacht ist, hab' ich nicht herausbringen können (Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 288.)

**) Huber's Skizzen aus Spanien, 1. S. 245—246.

Bäche von einzelnen Reihen von Myrthen, oder von einem Haufen hoher Ulmen, Pappeln u. s. w. beschattet. Alles das aber ist mit einem frischen Grün so dicht verwachsen, bis zum Gipfel der Bäume mit Reben umschlungen, oder mit Kürbissen und Melonenranken umhangen, daß das Ganze eine üppige, unbeschreiblich reiche Masse von Laub, Früchten und Blumen darbietet. Zwischen allem diesem glänzen die rothen Blumenbüschel des Oleanders und die Rubinblüthe der Granatbäume hervor; längs den Wegen und als Einfassung der Felder geben die blaßgrünen, starren Blätter der Aloe der Landschaft noch eine neue Färbung, und die wunderlich unförmliche, mit großen gelben Blumen bedeckte spanische Feige steht tölpisch unter den zarten Gebilden. Diese Herrlichkeiten sieht man nicht nur streckenweise, sondern ganz Granada ist mit solchen Blumen und Fruchtstücken umschlungen, die sich längs dem Genil und einigen andern Gewässern in die Ebene herabziehen. Und das Alles gedeiht eigentlich ohne Anbau und ohne Pflege, bloß durch die belebende Kraft des Wassers, das überall hervorstömt, und dessen Mangel allein Schuld ist, daß nicht das übrige Spanien ein Paradies, wie die Gegend von Granada, ist. Der Pflanzenwuchs um Granada ist zwar nicht so südlich, wie in Andalusien, aber bloß aus Nachlässigkeit der jetzigen Bewohner, denn mit eini-

ger Plege würden Palmen und Orangen sehr gut fortkommen; dieser letztern, sowie Citronen, gibt es zwar viele, aber doch machen sie bei weitem nicht den Hauptton der Pflanzenwelt aus. Die einzelnen Bauernhütten in der Vega sind ringsum auf 50 bis 60 Schritte im Umkreise mit Weinlauben umgeben und eigentlich selbst mit Ranken bedeckt. Jetzt denke man sich darüber den beständig blauen Himmel, nur gerade mit so viel Wolken besäet, als nöthig sind, ihn bei Sonnenuntergang zu verschönern; den Abstich des grünen Thales mit den Felsen ringsum, den beschneiten Gipfeln über ihnen in den goldenen, röthlichen und violetten Tinten der Sonnenstrahlen, wenn sie zwischen der Sierra Elvira niedersinken, und endlich nur noch die höchsten Gipfel der Sierra Nevada mit Rosenlicht färben, während das übrige Gebirge allmählich in ein dunkles Stahlblau übergeht, und der aufgehende Mond die Baumgipfel der dunklen Ebene von neuem erhellt, bis er nach und nach Berg und Thal mit seinem kühlen Lichte übergießt. *)

Es gibt einige Merkwürdigkeiten in der Umgegend von Granada, die man zeigt und sieht. Zu denselben wird die Carthause vor der Porta Elvira gerechnet. Sie kann als ein Beispiel dienen, wie die geistlichen Herren das Gelübde der Armuth zu hal-

---

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 261 - 264.

ten wußten. Für 20 Patres wurde dieser Palast erbaut; jeder hatte 4 — 5 Gemächer für den Sommer zu ebener Erde, im Winter eine Treppe hoch; jeder hatte dazu seinen eigenen Garten; der Prior nahm eine ganze Reihe von Zimmern, Sälen, Cabinets für sich ein. Alles sehr geschmackvoll, mit französischen Tapeten, Spiegeln u. s. f. Mit einem Schneckengarten begnügten sich diese frommen Mönche nicht, sondern hatten für die Feste einen eigens angelegten Schildkrötengarten. Jetzt ist die Carthause aufgehoben. An die Kathedrale grenzt eine Besitzung des Grafen von Montijo, aus einem der ersten und reichsten Häuser in Andalusien; er hat da ein Landhaus mit allerlei Anlagen machen lassen, ungefähr wie es bei uns ein mittelmäßiger Kaufmann oder Beamter einrichten würde; das gilt aber in Granada für etwas höchst Köstliches, Erstaunenerregendes. Die französischen Tapeten mit der Geschichte des Don Quixotte und der Insel der Calypso werden angestaunt; ein alberner, kleiner Kunstberg mit einem Zelte oben und einem 10 Fuß breiten Wassergraben mit einem Nachen, eine Schaukel, ein Paar Lauben — das Alles sind Herrlichkeiten, welche das Haus des Grafen zum echten Wunderwerk erheben. *) — Auf dem Wege zum Ginaraliph, den steilen Pfad

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 301 —303.

hinan, um zu diesem alten maurischen Schlosse zu kommen, ziehen 2 ungeheure Cypressen die Aufmerksamkeit auf sich. Das sind die Cypressen der Sultanin. Unter diesen Bäumen, erzählte der falsche Gomeles dem Mohrenkönig, habe er die schöne Mohrenkönigin mit dem Abencerragen überrascht, was alles erlogen war. Im Zweikampf mit Gomeles und den falschen Zegries wurde die Unschuld der Königin erhärtet; sie ward darnach zum Christenthume bekehrt; der tapfere, schöne Abencerrage auch, von dem das edle Haus Granada Venegas abstammt, dem der Ginaraliph gehört. So erzählt die Sage. Der Ginaraliph, oder Generalife, wie er gewöhnlich genannt wird, war ohne Zweifel ein Lusthaus der maurischen Könige von Granada, wie auch der Name nach der Auslegung Einiger andeuten soll, während Andere meinen: Ginaraliph heiße das Haus des Tänzers oder des Flötenspielers. Die Sage aber setzt hinzu, ein König von Granada habe sich dies Lusthaus erbaut, um, ungestört von den Regierungsgeschäften, sich der Dichtkunst und der Musik, besonders aber dem Flötenspiel zu ergeben. Das Gebäude bildet ein langes Viereck und besteht eigentlich aus zwei Pavillons, welche durch Säulengänge verbunden sind. Der Hof, den sie einschließen, enthält ein großes Wasserbecken und Laubengänge von Orangen, Lorbeeren, Granaten und Cypressen. Der

ringsum laufende Säulengang und die Gallerie darüber, sowie auch die Eingänge in die beiden Pavillons sind vollkommen erhalten und im reichsten, anmuthigsten Styl der maurischen Baukunst, in der Art, wie der Löwenhof des Alhambra. Der Fußboden ist durchgehens, sowie auch die zahlreichen Säulen, von weißem Marmor, die Decke von kostbarer, eingelegter Arbeit. Die Gemächer in den beiden Pavillons sind dagegen im Anfang des vorigen Jahrhunderts neu aufgeputzt worden und haben nichts mehr von ihrer ursprünglichen Einrichtung. Hinter dem Gebäude erstreckt sich ein Garten, in schmalen Terrassen, an dem steilen Abhang des Berges hinauf. In seiner ersten Anlage scheint er wenig verändert zu seyn; er besteht ganz aus dunklen Laubgängen von Weinreben, Orangen, Lorbeeren und Granaten, aus Alleen von Cypressen und Gebüschen von Rosen, Myrthen, Jasmin und Oleander, dazwischen zahlreiche Wasserbecken und Springbrunnen, auch einige überraschende Wasserkünste. Zwischen den Bäumen durch öffnen sich herrliche Aussichten in das Thal des Darro, auf den Alhambra, die Stadt und darüber hinaus auf die Vega. Von den höchsten Terrassen sieht man auch in das Thal des Genil hinab und auf die Sierra Nevada. So einfach und gegenwärtig fast verwildert die ganze Anlage ist, so hat sie doch noch jetzt einen zauberischen

Reiz und täuscht keineswegs die Erwartung, welche man sich nach den anmuthigen Erzählungen des Dichters der Bürgerkriege von Granada und der Fehden der Abencerrages und der Zegries davon macht. Wahrhaft staunenerregend ist die ungeheure Größe, welche hier die uralten Cypressen-, Lorbeer- und Orangenbäume erreicht haben. Die Wände des Generalife sind, wie die des Alhambra, mit Inschriften bedeckt. Die kleineren Sprüche, die man auch hier so oft wiederholt findet, sind dieselben, die man im Alhambra findet, wie z. B. „Es ist kein Gott, als Gott.“ — „Und Gott allein ist Sieger.“ — „Gott allein ist meine Hoffnung u. s. w.“ Ueber dem Eingange ist aber eine lange arabische Inschrift; sie heißt: „Gott ist mein Beistand gegen den Teufel, den Versucher. Im Namen Gottes, der barmherzig ist, und Barmherzigkeit übt. Gott sei mit unserm Herrn, dem Propheten Mahoma, Heil und Segen. Wir haben dich entdeckt, Triumpf der Klarheit, damit Gott dir vergebe die Vergangenheit und die Zukunft deiner Sünden, und damit in dir sein Wille erfüllt werde, und er dich den geraden Weg führe, und Gott dich erhöhe, der die höchste Erhabenheit ist. Er hat mich gesetzt unter die Gläubigen, damit der Glaube sich mehre durch den Glauben. Gottes sind alle Heerschaaren des Himmels und der Erden. Gott ist weise, groß und gerecht,

um seinen Gläubigen Segen zu verleihen; den Segen, der in ewigen Strömen fließt im Glauben, und wird ihnen alle ihre Sünden vergeben. Und er wird strafen die Lästerer und die Lästerinnen, die Vervielfältiger und die Vervielfältigerinnen Gottes,*) die, die an Gott einen Makel finden, und wird Unheil auf sie herabtraufen, und die Hölle für sie bereiten, in alle Ewigkeit. Gottes sind die Heerschaaren des Himmels und der Erden. Gott ist groß und gerecht. Wir haben dich ausgesandt, auf daß du glaubest an Gott und seinen Propheten, und ihn ehrest und preisest Tag und Nacht. Und ein jeder, der euch grüßet, der grüßt euch im Namen Gottes, denn die Hand Gottes ist über ihrer Hand. Euer Bart berühre Gott zu beständiger Gemeinschaft.**) Und ein jeder, der euch schadet, der schadet sich selber. Und ein jeder, der noch über das thut, was ihm Gott geboten, dem wird dafür reicher Lohn." Eine

*) Die Moslemims begreifen nicht, wie die Dreiheit der Personen mit der Einheit der Essenz vereinbar sey. Sie sagen: glauben, daß der Vater Gott ist, der Sohn Gott und der heilige Geist Gott, heißt glauben, daß es 3 Götter gibt, oder Gott vervielfältigen. So nennen sie also in diesem Irrthume die Christen Vervielfältiger und Vervielfältigerinnen Gottes.

**) Der Ausdruck: jemanden mit seinem Bart berühren, ist figürlich von dem vertrauteren Gruß der Morgenländer genommen, und bedeutet eine innige Gemeinschaft und Treue.

sonderbare Inschrift für ein Lusthaus! aber sie beweist wieder, wie bei den Arabern die Religion gleichsam den Einschlag in dem Gewebe des täglichen Volkslebens sowohl, als des Lebens des Einzelnen machte. Es gibt noch mehrere lange Inschriften in dem Gebäude. Die über dem Ausgang nach dem Garten heißt: „Ein schönes Lusthaus voll Lieblichkeit stellt sich dar mit großer Herrlichkeit, und Strahlen der Größe gehen von ihm aus. Alles badet dasselbe in seinem Glanz. Wolken des Lichts bedecken es, und Trefflichkeit alle seine Theile. Es ist werth, daß ihm die Gabe des Lobes dargebracht werde, denn sein Schmuck hat etwas Göttliches. Sein Garten, mit Blumen geziert, und Stauden in schöner Ordnung vertheilt, haucht süßen Duft aus. Der Wind bewegt seine Zweige, und sie geben einen lieblichen Ton, gleich süßer Musik. Das weite Gefilde erblickt man nach allen Seiten in lieblichem Grün. Abulgualid, der beste der Könige, der das Gesetz Gottes ehrt und dem Gerechten Ruhe gibt — der die Anhänger Mahoma's beschützt, der sich seinen Vasallen offen zeigt — der Werth gibt — der das Vergängliche verachtet, und seine Hoffnung in Gott setzt und in seine Gesetze. Er ist der Gegenstand meiner Verehrung. Gott segne dich, und bestätige seine hohe Gnade in dir, auf daß du erhöhet werdest. O, mögest du immer Glück haben;

möge dir niemals das Liebliche mangeln. Dieses Gemach, welches dir geweiht ist, kann sich an Vollkommenheit, Höhe und Festigkeit unserm Volke vergleichen. Es ist ein Wunder und ein Sieg der Kunst. Deßhalb, hoher König, Stütze der Größe, wolltest du diese Gabe annehmen, denn deine Annahme wird sie verherrlichen; und durch sie wird sie deiner würdig werden, und wird in ihr glänzen das Licht, die Ruhe, die Pracht, die Ehre, der Ruhm, die Gnade ihres Herrn, was der letzte Grad ihrer Vollkommenheit seyn wird." *) — Auf dem höchsten Vorsprung des Bergrückens oberhalb des Generalife sieht man noch einige Ueberreste eines andern maurischen Gebäudes, dessen ehemalige Bestimmung nicht genau anzugeben ist; das Volk nennt es den Thron des Mohren. **) — Am Wege nach Baza, auf der Höhe des Albaycin liegt das Kloster San Diego, mit einer himmlischen Aussicht, schönen Gärten und Feldern; es hat viele Gemälde, von denen einige

---

*) Ein Reisender in Spanien schreibt an einer Stelle: „Ich finde, daß diese Inschriften so wesentlich zu dem Charakter der arabischen Bauart gehören, daß sie diese und den Geist der Mauren — zunächst der in Granada — besser aussprechen und bezeichnen, als eine weitläufige Beschreibung. (Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 266.)

**) Skizzen aus Spanien von Huber, 1. Th. S. 325 — 334.

gut sind; der Kreuzgang des Klosters ist ganz mit Versen und Sprüchen bedeckt, auch über vielen Thüren sind Ueberschriften in Versen, von einigen Patres des Klosters verfertigt, vor schon sehr langer und in verschiedener Zeit. *) — Auch ist eine Capelle links von der Brücke über den Genil merkwürdig. Diese kleine Capelle steht am Flusse, und ihre ganze Bauart bezeichnet sie als ein ehemaliges maurisches Bethaus. An dieser Stelle harrten den 3. September 1492, Nachmittags 3 Uhr, Castiliens Beherrscher, Fernando der Katholische, und seine heldensinnige Gemahlin Ysabel, des langersehnten Zeichens, was ihnen (nach Besiegung der Mauren) von dem Hauptthurme des Alhambra verkünden sollte, daß Granada endlich bezwungen und sie sich zum ersten Mal mit Recht Spaniens Herrscher nennen könnten, dessen schönster Edelstein bisher ihrer Krone fehlte. Am grünen Ufer des Genil's hin waren ihre siegreichen Schaaren aufgestellt, in feierlicher Stille harrend. Da erschien der Cardinal Don Pedro Gonzalez de Mendoza auf dem höchsten Thurm des Alhambra und pflanzte die Fahne des Kreuzes auf; neben ihm schwang der tapfere Graf von Tendilla das königliche Banner von Castilien, und Don Gutierre de Cardenas das Banner des heiligen Jakob

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 303.

(Sant Yago), und weithin über die Stadt erschallte das Schmettern der Trompeten und der Ruf der Herolde: „Granada! Granada! für die ruhmwürdigen Könige von Castilien, Fernando und Ysabel.“ Und dankbar sank das königliche Paar auf die Kniee und rief: „non nobis, domine, sed tibi — sit gloria!“ und ihrem Beispiele folgend, dankte das ganze Heer auf den Knieen dem Herrn der Heerschaaren, und die Priester stimmten das feierliche Te Deum an. Zum Andenken dieser Stunde ertönt alle Nachmittage um dieselbe Zeit die große Glocke der Kathedrale von Granada, und eine päpstliche Bulle verheißt vollkommenen Ablaß den Gläubigen, die bei ihrem Klange drei Pater Noster und drei Ave Maria beten. *)

Während Sebastiani Granada besetzte und leichte Abtheilungen entsendete, die gegen Ecija die Verbindung mit dem Heere des Königs Joseph suchten, **) näherte sich das letztere der Stadt Sevilla, um sie zu nehmen.

Quien non ha visto Sevilla
No ha visto maravilla;
Quien non ha visto Granada
Non ha visto nada.

---

*) Skizzen aus Spanien von Huber, 1. Th. S. 233 — 235.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 147.

So sagt das Sprichwort hier zu Land, obgleich Sevilla nur noch der Schatten ist von dem, was es war, als sich noch die Reichthümer der neuen Welt dahin ergossen, und von da aus, wie das Blut aus dem Herzen, nach allen Theilen der Welt vertheilten....

Von Alcala de Guadeira nach Sevilla zu, kam die französische Armee durch lauter Orangengärten, von dichten, mannshohen, undurchdringlichen Hecken der stachelichen, dickblätterigen spanischen Feige mit großen gelben Blüthen eingeschlossen, eines der abenteuerlichsten Gewächse, das man kennt und das hier zu einer baumartigen Größe gedeiht! — Hier und da blicken weiße, ganz zierliche Landhäuser aus dem Dickicht hervor und beleben die Landschaft, in der endlich Sevilla mit seinen 26 Pfarrkirchen, 69 Klöstern, 40 Hospitälern, alle mit Thürmen und Kuppeln versehen, endlich die Giralda, die wie ein Berg über alles Uebrige hervorragt, recht stattlich erscheint. Noch ehe man die alten arabischen Stadtmauern erreicht, kommt man neben 3 — 4 reichen Klöstern vorbei und dann zur Puerta de Carmona.**) Es war am 29. Januar, als sich die Vorhut des 1. französischen Corps, unter General Latour-Mau-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 143.
**) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 264—265.

bourg, Sevilla näherte. Ihr folgte das Corps selbst unter Victor nach, während Joseph, Soult, Mortier sich zu Alcala, Carmona u. s. w. befanden, und zu Jaen der Artillerie-General Senarmont aus dem erbeuteten Geschütze einen Belagerungszug ausrüstete. *)

Victor forderte Sevilla zur Uebergabe auf. Der Feind erwiederte den Antrag jedoch mit einigen Kanonenschüssen. Tags darauf recognoszirte Victor die um die Stadt aufgeworfenen Werke, welche bei dem Mangel an hinreichenden guten Vertheidigern und wegen ihrer übergroßen Ausdehnung leichten Sieg versprachen, und ordnete alles Nöthige zum Sturm auf den 31. Januar an. **)

Fast alle Mitglieder der neugebildeten Junta in Sevilla waren verschwunden, sie hatte also nur dazu gedient, die Zwietracht zu mehren und die Entfernung vieler Vorräthe zu hindern, welche dem Feinde preis gegeben wurden. †) Die Stimme der Vernünftigen und derer, welche den Muth bei den ernsten Vorbereitungen zum Sturm und zur Beschießung der Stadt verloren hatten, gewann die Oberhand, und sie

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 143—144.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 22—23.

†) Toreno, 3. Th. S. 188.

drang durch, mit Joseph zu unterhandeln. *) Nach Terra Blanca, in das Hauptquartier des Marschalls Victor **) sendete Sevilla Parlamentairs den 31. Januar. Diese machten unter andern die Forderung, Sevilla, als eine der Hauptstädte der Monarchie, solle in der Capitulation vor den übrigen Städten ausgezeichnet werden, und verlangten, daß die Cortes in ihr versammelt würden. Natürlich konnte Victor auf letztgenannte Punkte nicht eingehen und eine Bewilligung derselben ausstellen, doch gab er als Erwiederung auf die Vorschläge der Parlamentairs eine schriftliche Erklärung, worin er der Garnison und den Einwohnern Schutz †) und Sicherheit, Vergessenheit und Verzeihung für feindliche Meinungen und Handlungen, Achtung der Religion, Freiheit für Militairs zur friedlichen Rückkehr in ihre Heimath, oder zum Dienste für Joseph, Sicherung vor jeder ungesetzlichen Steuer und strenge Mannszucht der Truppen versprach. ††) Mit dieser Erklärung zufrieden, kehrten die Abgesandten nach der Stadt zurück. Auch hier genügte des Marschalls

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1820, 5. H. S. 144. — C. Venturini, 2. Th. S. 219

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 23.

†) Toreno, 3. Th. S. 188 — 189.

††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 144.

Erklärung, das Volk beruhigte sich*) und nahm Victor's Bedingungen an.**) Am 1. Februar wurden den Franzosen die Thore übergeben,†) und um 3 Uhr Nachmittags zogen sie in Sevilla ein.

Die Nacht vorher war die kleine Garnison unter dem Vicomte de Gand nach der Grafschaft Niebla abgegangen, wohin sich auch einige der achtbarsten Mitglieder der ehemaligen Provinzialjunta und Feinde der Unordnungen der letzten Tage in Sevilla begaben. Sie wählten Ayamonte zu ihrem Aufenthalt, und erklärten sich sofort für die legitime oberste Behörde der noch freien Distrikte der Provinz.††)

Von dem glücklichen Ereignisse der Uebergabe Sevilla's benachrichtigt, säumte König Joseph keinen Augenblick, sich nach der Stadt zu begeben.[1]) Die erste Obrigkeit in Sevilla kam ihm entgegen;[2]) er hielt Nachmittags seinen feierlichen Einzug in die Stadt, stieg in dem Palaste Alcazar ab und

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3 Th. S. 24.

**) Toreno, 3. Th. S. 189.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 24—25.

††) Toreno, 3. Th. S. 189.

1) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 25.

2) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 243.

erließ sofort eine pomphafte Sieges-Proklamation an sein Heer, in welcher versprochen wurde, es solle zwischen den beiden Säulen des Herkules, am Hafen von Cadix, noch eine dritte errichtet werden, welche den Seefahrern der beiden Welten die Namen der Anführer und der französischen Corps, welche Spanien erobert, bekannt mache. *)

Die Franzosen fanden zu Sevilla Munition, Gewehre, eine große Anzahl Kanonen, **) militairische Equipirungsstücke und außerdem viele andere Dinge von Werth, z. B. Taback und Quecksilber. Joseph verdankte diese reiche Beute theils der unvorsichtigen Nachlässigkeit der Centraljunta, theils den Unruhen, deren Schauplatz Sevilla in den letzten Tagen gewesen war. †) Uebrigens hatten die Spanier denn doch schon einige Tage früher einen beträchtlichen Theil der Kriegsvorräthe in Sevilla nach San Lucar de Barrameda weggebracht, vieles den Englän-

---

*) C. Venturini, 2. Th S, 220—222. — Der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel von Rigel, 3. Th S. 25. — u. A.

**) Weingarten gibt an, daß Joseph 475 Geschütze, 60,000 Kugeln u. Granaten, 104,000 Kilogram Pulver, 6,000,000 Flintenpatronen, viele Gewehre und Pistolen, 20,000 Säbel, 4500 Lanzen, 3150 Dolche in Sevilla erbeutet habe.

†) Toreno, 3. Th. S. 189.

dern verkauft, und das Volk hatte mehrere Magazine geplündert. *)

Die Fahne Joseph Napoleon's wehte von Sevilla's berühmten Mauern.

In friedlichen Tagen kündigen dem Reisenden, wenn er z. B. die Puerta Carmona von Sevilla betritt, eine Menge Menschen, bunte Trachten, schöne Pferde, Gesang und Guitarrenklang, heilloses Geplauder die Hauptstadt von Andalusien und weiland von ganz Spanien an. Noch mehr spricht dieses die wunderliche Inschrift aus, welche über dem Thor und vielen andern Orten angebracht ist, nämlich: N O, dann eine große, die Buchstaben überreichende 8, und darauf D O. Nun rathe man: die Gestalt der Achte stellt eine Schlinge vor, einen Knoten, auf Spanisch: Madeja; so daß es heißt No madeja do; zusammen gezogen in der Aussprache; oder no me ha dejado (Sie hat mich nicht verlassen.) Diese Devise gab der König und deutsche Kaiser Alonso el Sabio (13. Jahrhundert) dieser seiner treuen Stadt, der einzigen, die ihn am Ende seines Lebens, wie er sich von Feinden und falschen Freunden bedrängt, von seinen eigenen Söhnen auf's bitterste verfolgt sah, nicht verließ. Das Innere der

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 25.

Stadt ist nicht sehr glänzend, meist enge Straßen, schlechtes Pflaster, weiße Häuser, meistens auf die Straßen hinaus nur mit einem Balkonfenster über der Thür versehen; allein überall, an den Fenstern, in den Höfen, vor allen Kreuzen und Heiligenbildern stehen Blumen in Töpfen und Scherben, und erfreuen das Auge.*) Die Straßen Sevilla's sind so enge, daß nicht viele gefunden werden, in denen sich zwei Wagen vorbeifahren können; in vielen hat nicht einmal ein einziger Wagen Platz, und der Fußgänger kann, wenn er die Arme ausstreckt, die Häuser an beiden Seiten erreichen. Der Grund, weßhalb die Gassen so schmal sind, soll in der Hitze des Sommers liegen, die unerträglich seyn würde, hätte man die Straßen breiter angelegt. Da die Häuser so nahe bei einander stehen, gewähren sie sich gegenseitig Schatten, und man kann zu jeder Zeit des Tages durch die Gassen hinwandern, ohne drückende Hitze zu empfinden. Dagegen erscheint aber auch Sevilla als ein Labyrinth von lauter engen Gäßchen, in welchen sich der Fremde gar leicht verirren kann.**) Die Häuser von Sevilla haben fast allgemein gar keine Façade, also von der Gasse aus gar kein Ansehen; das Innere dagegen ist gar rein=

*) Geist der Zeit, 1823, 3. Th. S. 265—266.
**) Quin, S. 217.

lich, zierlich eingerichtet und kühl. Durch die Thür tritt man in eine Art kleinen Vorsaal (Zaguan); durch ihn gelangt man an eine zweite Thür, die in den Hof führt, an ihr befindet sich die Schelle oder der Klopfer, sie ist immer zu, die Straßenthür immer offen. Diese zweite ist aber meistens eine sehr zierliche, vergoldete, bemalte Gitterthür, durch die man von der Straße schon in den Hof sieht, der mit Säulengängen, Schattenbäumen, Blumenbeeten, Springbrunnen geziert ist. Er ist das Kleinod des Hauses. In großen Häusern findet man längs den Mauern dieser Höfe wohl Nischen mit heidnischen oder christlichen Statuen, die halb unter Myrthenzweigen versteckt, immer schön aussehen. Der Fußboden ist mit bunten Ziegeln oder Fayenceplatten bedeckt, und das oft in einem so engen Raum, daß es aussieht, wie ein Christkindleinsgarten. Man kann es sich gar nicht denken, wie wohl einem wird, wenn man aus der staubigen, heißen Straße in so einen Hof tritt! Den Tag über wird ein Zelttuch über ihn gespannt, und die Hausgenossen leben gänzlich in diesem Raum. Abends unter dem Sternenhimmel ist's noch viel hübscher! Da werden die Tertullas und die schönsten Bälle im Hofe gegeben; und das sieht von der Straße aus durch die Gitterthür ganz allerliebst aus! In den Wintermonaten wohnt man im obern Stock, die erste Frühlings-

sonne treibt aber in den untern Stock herab. Auch die übrigen Theile der Wohnungen sind in großen und kleinen Häusern reinlich und ordentlich gehalten und nach Kräften geschmückt. Einen eigenen Luxus setzen die Sevillianer darein, so viel Gemälde, als möglich anzubringen. Das mag ihnen noch aus den guten Tagen geblieben seyn, wo Sevilla so reich an Künstlern war und an Liebe zur Kunst. Mitunter findet man auch sehr gute Sachen, und manche Familien halten darauf, ein Original von Murillo, Ribera u. s. w. zu besitzen. Allein wenige haben diese Schätze aus den letzten Kriegen gerettet. Um die kahlen Wände aber zu zieren, trifft man hier eine eigene Art Malerei an, die pinturas de la feria. Diese wird im eigentlichen Verstand nach der Elle verkauft, das heißt: man sucht sich ein Bild nach dem gegebenen Raume und zahlt es der Länge und Breite nach. Dieser Handel ist schon alt.

Sevilla hat stattliche Gebäude, schöne Plätze und Promenaden aufzuweisen. Das Rathhaus ist stattlich, das einen reich in estilo plater esco verzierten Säulengang aufzuweisen hat. Der Platz vor demselben ist geräumig und ein regelmäßiges Viereck. Die Lonja del Comercio (Börse) ist ein Werk des berühmten Herera, das er selbst in architektonischer Hinsicht dem Escurial vorgezogen haben soll. Auch

der Palast des Erzbischofs, die Münze, die Quecksilberfabrik u. s. w. sind ansehnliche Gebäude, sowie der plaza de los toros ein schöner Platz u. s. w. Hierbei ist zu bemerken, daß Andalusien überhaupt das Land der Säulen und Bögen zu seyn scheint; auch in den sonst schlechten Gebäuden sind diese meistentheils sehr zierlich. Die gewöhnlichsten sind an Gestaltung den arabischen in der Kathedrale von Cordova gleich. *)

Vor allen Gebänden zeichnet sich die Kathedrale von Sevilla aus. Sie ist ein herrliches Werk! Auf den ersten Blick sieht sie, der vielen Anhängsel wegen, sehr unregelmäßig aus. Die eigentliche Kathedrale hat eine regelmäßige Kreuzesform und ist ganz aus einem Guß im Jahre 1101 angefangen. Als der Bau im Kapitel besprochen wurde, soll einer der hochwürdigen Herren ausgerufen haben: „sagamos una yglesia, parque los de por venir, nos tengare por locos.“ An diesen Kern ist nun im 16. und 17. Jahrhundert, an der Ostseite der Kapitelsaal und die Sakristei, nebst Offizien und die Capilla de los reyes angebaut worden; an der Nordseite aber die Capilla del sagrario; an dieser Seite schließt sich zugleich der, noch aus Araberzeit bestehende patio de los naranjos mit der Giralda

*) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 267—270.

(Wetterfahne) an die Kathedrale an. Die Giralda dient zugleich als Kirchthurm, da die Kathedrale keinen hat. Der eigentliche Thurm sollte seinen Platz mitten über dem Kreuz bekommen, stürzte aber ein, als der Bau halb vollendet war. Das Ganze ist eine gewaltige Masse, ganz aus Sandsteinwerkstücken gebaut; die Giralda allein ward aus gebrannten Steinen errichtet. Wie tief die Fundamente in einem so lockern, dem Flusse so nahen Boden gelegt seyn müssen, läßt sich begreifen. Die Grundmauern erstrecken sich unter der Erde bis zu dem Fluß selbst; der doch 300 bis 400 Schritte von dem Gebäude entfernt ist. Das Ganze steht auf einer Erhöhung von 2, 3, auch 4 Stufen, je nachdem sich der Boden senkt; nur die Südseite ist in derselben Höhe mit der Straße. Der erste eigentliche Baumeister, der den Riß verfertigte, ist unbekannt. Die ursprünglichen Baurisse sind in Madrid bei dem Brande des königlichen Schlosses el Pardo verloren gegangen. Späterhin haben nach einander die ersten Baumeister der Zeit die Arbeit geleitet. Nie wurde etwas Neues unternommen, ohne das Gutachten der ersten Künstler einzuholen, oder sie selbst mit großen Kosten aus entfernten Gegenden an Ort und Stelle kommen zu lassen. *)

---

*) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 291 — 293.

Die Giralda erbaute Guever, der berühmte maurische Baumeister, bis zu einer Höhe von 250 Fuß, später aber wurden noch 100 Fuß hinzugefügt. Es befinden sich aber in derselben 20 ungeheure Glocken; der Weg hinauf ist bequem, und selbst ein Pferd könnte leicht hinan. *)

Die Kirche selbst ist im schönsten gothischen Styl erbaut. Sie hat 3 Thore an der Westseite, von denen das mittelste, als der Haupteingang, unvollendet blieb. Zwei andere an der Nord- und Südseite blieben in eben diesem Zustande, indeß zwei Thore, die nach Osten gehen, nebst den beiden westlichen, die einzigen vollendeten sind. Sie sind mit Nischen und Bildsäulen von Heiligen verziert, die in Gewand und Ausdruck ganz den ältesten deutschen Arbeiten dieser Art gleich kommen. Ueber jeder Thür befindet sich eine Geschichte aus dem neuen Testamente en basrelief, diese und die Bildsäulen aus gebrannten Thon, was ziemlich selten hier vorkommt, sind gut erhalten. Das Innere der Kirche gehört wirklich zu dem Schönsten, was die gothische Baukunst schaffen kann; diese Kirche gäbe dem Kölner und Straßburger Münster nichts nach, wenn alle Uebersicht, alle Einheit des ersten Eindrucks nicht durch den Chor und den Hauptaltar zersplittert

*) Quin, S. 218.

würde, die die Mitte der Kirche einnehmen. Ohne diesen Uebelstand würden, bei den himmelhohen Säulen, das Schiff der Kirche und auf beiden Seiten die beiden Säulengänge eine ganz majestätische Durchsicht gestatten. Die Verzierungen im Innern der Kirche sind so einfach, wie sie es nur bei der Architektur seyn können, sie bestehen eigentlich nur in geschifften Säulen, über ihnen die Rippen des Gewölbes, die nur im Schiff mit Rosetten geziert sind. Um die Fenster läuft eine Rinne her und Laubwerk. Diese Fenster haben lauter gemalte Scheiben, von denen die aus der Mitte und dem Ende des 16. Jahrhunderts, zum Theil von niederländischen Künstlern, besonders großen Werth haben.*) An Gemälden, Bildhauerei, getriebener Arbeit in Silber und Gold, ist diese Kirche sehr reich.**) Die Orgel und der Hochaltar sind namentlich mit seltener Pracht ausgeführt. Die Sakristei ist ein kostbares Gemach, dessen Decke von massiven Pfeilern getragen wird An den beiden Seiten der Kirche befinden sich mehrere kleine Kapellen, in deren einer, der sogenannten Königskapelle, (Capilla de los reyes) der Leichnam des heiligen Ferdinand, sowie die Asche

*) Quin schreibt an einer Stelle, daß in der Kathedrale achtzig gemalte Fensterscheiben seyen, von denen jede tausend Ducaten gekostet haben solle. (S. 218.)

**) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 293—294.

des Königs Alphons des Weisen (Alonso el Sabio), die der Königin Beatrice und mehrerer andern königlichen Personen aufbewahrt wird. Hinter dem Hochaltare, in der Sakristei, in mehreren Kapellen hängen einige vorzügliche Gemälde, meistens von Murillo und Zurbaran verfertigt.*) Das berühmteste Gemälde in der Kathedrale von Sevilla ist aber das sogenannte de nuestra Señora de la antiqua, das in einer Kapelle sich befindet und für das die frommen Sevillianer die meiste Verehrung hegen. Die Ursache dieser besonderen Verehrung ist in der Geschichte begründet. Die Mauren, als sie Sevilla eroberten, fanden dieses Bild schon vor, und die Wand, auf der es gemalt ist, wurde auf irgend eine Weise, über die man uns die Erklärung erlassen muß, in die Moschee, welche die Sieger aufrichteten, mit hineingezogen. Die Ungläubigen bemühten sich, dasselbe zu vertilgen; allein so oft sie es auch übermalten oder übertünchten, schien es doch jedesmal wieder hervor, und gab besonders vor jedem Sieg der Christen helle Strahlen von sich. Wie nun zuletzt die Mauren die Wand niederreißen wollten, wurden die Arbeiter durch Donner und Erdbeben fortgetrieben, und das Bild strahlte in verdoppelter Herrlichkeit fort. Als nun endlich Kö-

*) Quin, S. 218 — 219.

nig Ferdinand der Heilige die Belagerung von Sevilla begann, versuchten die Moslemims noch einmal, und wieder vergeblich, das Bild zu zerstören. Der fromme Ferdinand hatte aber selbst eine besondere Verehrung für dieses Wunderbild, und in einer Nacht wurde er, wie die Chronik besagt, in einer Verzückung vom Geiste in die belagerte Stadt, in die Moschee, vor das Bild geführt, um das langersehnte Heiligthum zu schauen und vor demselben zu beten. Seine getreuen Ritter, die ihren König vermißt und ängstlich gesucht hatten, drangen endlich bis in die Stadt, fanden ihn bei der jetzigen Puerta de Carmona von Feinden umringt und brachten ihn, nach einem blutigen Gefechte, in das Lager zurück. *)

Die Kathedrale von Sevilla bietet mit ihren Anhängseln und Ausschmückungen eine wahre Geschichte der spanischen Bau- und Bildhauerkunst während einiger Jahrhunderte dar. Die Giralda nebst dem Haupteingang von der patio de los naranjos ist arabisch; die eigentliche Kathedrale im schönsten gothischen Style; zu ihm gehören auch einige vortrefflich gearbeitete Grabmäler, z. B. das vom heiligen Ferdinand, dem Eroberer von Sevilla, vom Anfange des 13. Jahrhunderts; das des Bischofs Juan Cer-

*) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 298—299.

vantes vom Jahre 1403 u. s. w.; dann ein Paar kleine Kapellen an der Seite des Chors und der Hauptaltar von gewaltiger Höhe mit fünf Reihen Basreliefs in reich verzierten Nischen u. s. w. Einige Kapellen und Grabmäler dienen dann als Uebergang zu dem eigentlichen estilo plateresco, worin die Capilla de los reyes und die Hauptsakristei als wahre Muster dienen können, ebenso das Grabmal des Erzbischofs Hurtado de Mendoza vom Jahre 1510. Endlich ist der Kapitelsaal, und was dazu gehört, im schönsten antiken Styl erbaut, und zwar wunderlicher Weise von demselben Meister, Hernan Ruy, von dem die Sakristei herrührt. Beides in der Mitte und zu Ende des 16. Jahrhunderts. In eben diesem Style sind auch einige antike Altäre und mehrere vortreffliche Bildsäulen von Cano und Montanes. Von den Mißgeburten aus dem 18. Jahrhundert, woran es hier allenthalben nicht fehlt, mag man gar nicht sprechen. Die Arbeiten in Gold und Silber zeugen von derselben Verschiedenheit des Charakters. Das größte Werk in diesem Fache ist die berühmte Custodie von Juan de Arfe, die fast ganz im antiken Style gearbeitet ist.

Auch an Inschriften fehlt es in der Kirche nicht. Sehr interessant ist wohl die, welche auf lateinisch, arabisch, hebräisch und spanisch auf dem Grabmale des heiligen Ferdinand steht. Endlich befindet sich

im Kapitel eine Bibliothek, die manchen Schatz hat, vor allem aber eine vollständige Sammlung von Chroniken, eine Sammlung der Gesetze und Verordnungen fast aller Städte in Italien und in den Niederlanden, eine Reihe von Bänden eigenhändiger Exzerpte des gelehrten Colon, Sohn des Entdeckers von Amerika u. s. w.*)

Unter den andern öffentlichen Gebäuden, als Parochialkirchen, die berühmte Schnupftabacksfabrik ꝛc. verdient noch der Alcazar betrachtet und wenigstens kurz erwähnt zu werden. Der alte Palast Alcazar, ursprünglich von den maurischen Königen erbaut, erhielt späterhin auf Veranlassung Carl's V. und Philipp's II. manche Vergrößerung und Verschönerung. Das Hauptgebäude umschließt, nach orientalischer Sitte, einen viereckigen Platz, die Gemächer aber, die von verschiedener Größe sind, haben eine innere Verbindung mit einander. Interessant vor allem im Gebäude ist die Halle der Gesandten, in welcher sich die Portraits aller spanischen Könige, das Ferdinand's VII. mit eingeschlossen, befinden. Die Gärten des Palastes tragen noch weniger Spuren des maurischen Geschmackes, als das Gebäude selbst, denn sie sind ganz in altspanischem Style angelegt. Der Hauptgarten besteht aus mehreren viereckigen

*) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 294 — 297.

Plätzen, auf denen mit Buxbaum allerhand Figuren angepflanzt sind; auf einem derselben sieht man das königliche Wappen, die Krone von Spanien über demselben; auf einem andern das Wappen des Prinzen von Asturien u. s. w. In diesem Garten findet man auch Fontainen, 2 Fischteiche u. s. w. Auf dem viereckigen Platze, um den der Palast gebaut ist, ließ Peter der Grausame für Maria Padilla, die anfangs seine Geliebte, dann seine Gemahlin war, ein kostbares Badehaus aufführen. König Joseph Napoleon machte bei seiner Anwesenheit in Sevilla einen Speisesaal daraus. Allein aus diesem Gebäude, in welchem einst eine reizende Fürstin ihre schönen Glieder badete, später ein Napoleonide Lustgelage gab, machte nachher ein Bourbon eine Polterkammer. Das Sonderbarste im Garten des Alcazar ist ein auf einer hohen Mauer befindlicher Gang, welcher, wie man sagt, von Carl V. erbaut wurde. Von diesem Gange aus hat man eine treffliche Aussicht, und unter ihm befindet sich ein zweiter Gang, der zwischen Säulen läuft, welche die Decke der Mauer tragen. Früher soll durch diese Mauer eine geheime Verbindung mit dem am Guadalquivir, der Sage nach, von Cäsar erbauten goldnen Thurme bestanden haben. Durch Niederreißen einiger Häuser ist die Verbindung mit dem goldnen Thurme jetzt unterbrochen. Die Mauer ward durch einige Thürme

beschützt, welche, bei Joseph Napoleon's Anwesenheit in Sevilla, mit Wachen besetzt waren. *)

Sevilla gegenüber, am rechten Ufer des Guadalquivir, liegt die Vorstadt Triana, deren Bewohner ziemlich in demselben Rufe, wie die von Trastevere stehen. **) Eine Schiffbrücke führt nach der Vorstadt Triana hinüber. †) Gegen den Quadalquivir hin steht eine starke Mauer, welche zu Folge einer daran noch befindlichen Inschrift von Carl III. aufgeführt wurde, um den niedrigen Theil der Stadt vor Ueberschwemmungen des Flusses zu schützen. Aus den aufgerichteten Marmortafeln und andern Bemerkungen geht hervor, daß der Guadalquivir zuweilen im Winter zu einer bedeutenden Höhe anwächst und großen Schaden dann in Sevilla anrichtet. Diese häufigen Ueberschwemmungen und das öfters sich zeigende gelbe Fieber machen den Aufenthalt hier unangenehm. ††)

Unter den vorzüglichsten Spaziergängen verdienen der Alameda del Rio, der sich längs dem Guadalquivir ausdehnt, [1]) und der Alameda de vieja, am

---

*) Quin, S. 219—222.
**) Huber's Skizzen, 1. Th. S. 114.
†) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 267.
††) Quin, S. 228—229.
1) Derselbe, S. 224.

andern Ende der Stadt, genannt zu werden.*) Das vorzüglichste Theater ist neu, und verdient recht hübsch genannt zu werden. Es ist groß und bequem.**)

Die Einwohner von Sevilla lieben das Vergnügen, und im Vergleich mit den übrigen Hauptstädten von Spanien, Madrid und 1 — 2 andere Städte ausgenommen, lebt man in Sevilla sehr gesellschaftlich. An Tertullien, sogar an Theegesellschaften fehlt es nicht; es gibt Theater, Stiergefechte; man sieht Saynete's, tanzt den Bolero, Fandango, Cachucho, Manchega's; man geht spazieren in die Alameda's; man musizirt u. s. f. Musik ist auch ein allgemeiner Zeitvertreib in allen Versammlungen; man trifft vieles Talent, welches sich ohne Ansprüche und große Vorbereitungen der Gesellschaft mittheilt. †)

Die Frauen von Sevilla sind ungemein lebhaft und interessant; aus ihren Augen flammt ein wahrhaft arabisches Feuer. Ihr vorzüglichster Reiz besteht in einer lieblichen Gestalt und in einem lebhaften, ausdrucksvollen Gesichte, welches indeß mehr anziehend, als regelmäßig schön ist. Die Damen schmücken sich gerne, und namentlich ihre Füße mit großer Sorgfalt; an Festtagen tragen sie gewöhnlich

---

*) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 270 – 271.
**) Quin, S. 226.
†) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 271 – 286.

niedrige Schuhe von weißer Seide und weiße seidene Strümpfe mit durchbrochenen Zwickeln, welches mit dem schwarzen Kleide einen lieblichen Contrast bildet. Von zehn bis sechszig Jahren tragen fast alle Frauenzimmer Blumen in den Haaren; Matronen, deren Haar schon ergrauet, nehmen oft keinen Anstand, sich mit Rosen zu schmücken, so den Beweis liefernd, daß der Lenz selbst für das höhere Alter nicht vergebens zurückkehrt. *)

Was die Männer betrifft, so wollen wir nur noch anmerken, daß sie und kurz alle Andalusier für die Gascogner Spaniens gelten können, die sich eben so viel wie jene, auf ihre bon mots zu gut thun. Es ist auch wahr, daß man unter dem gemeinen Volke jeden Augenblick etwas sagen hört, das auch den Ernstesten zum Lachen reizen müßte. Worin das höchst Komische besteht, läßt sich nicht bestimmen, und wiedergeben gar nicht, da die Einfälle so ganz im Augenblick geboren werden und verpuffen, auch Ausdruck und Stimmenmodulation oft die Hauptsache ist. Dieser Ausdruck liegt besonders in einer gewissen Nachlässigkeit, die zu der seligen Faulheit der Andalusier gehört. **)

---

*) Quin, S. 224—226.

**) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 286—287.

Wenn man die Lage von Sevilla mit der von Madrid vergleicht, das fern von der See, gleichsam in einer Wüste liegt, während eine an Korn, Oel, Wein und Früchten reiche Gegend Sevilla umgibt; wenn man noch die Nähe von Cadix bedenkt, das mit allen Theilen der Welt in Verbindung steht, scheint es einem allerdings einleuchtend, daß viele der Unfälle, welche Spanien betroffen, daraus entstanden sind, daß man Madrid zur Hauptstadt dieses Landes gemacht. Dies ist die Meinung von parteilosen Beurtheilern, die beide Städte kennen. Ganz gescheide Leute behaupten, daß sie überzeugt wären, Spanien hätte nie seine Besitzungen in Amerika verloren, wäre der Sitz der Regierung Sevilla gewesen; eine Meinung, welche durchaus nicht unwahrscheinlich ist, wenn man bedenkt, daß dann wegen der Nachbarschaft des Meeres gewiß eine größere Aufmerksamkeit auf die Colonien verwandt worden wäre. *)

In der Nähe von Sevilla findet man die Ruinen einer alten, von den Römern erbauten Stadt, welche sie Italica genannt. Die Mönche eines Klosters (Santa Iponse genannt) gaben ihr den Namen Santa Iponse; die Bauern aber nennen diese Ruinen Alt-Sevilla. In einem Kornfelde sind die Ruinen eines

*) Quin, S. 227 — 228.

Amphitheaters. Man sieht deutlich, daß das Gebäude eine ovale Form gehabt hat u. s. f.*)

In Sevilla herrscht ein Gebrauch, der noch eine Erwähnung verdient. Mit Tagesanbruche wird eine große aber sanft tönende Glocke auf dem Thurme der Kathedrale 3 Male angezogen, und so werden alle Einwohner, wo und wie sie auch immer beschäftigt seyn mögen, aufgefordert, der heiligen Jungfrau ein kurzes Gebet zu weihen. Ungemein interessant ist es für einen Fremden, zu bemerken, wie bei dem Schalle dieser Glocke, wie Abends bei der Vesperglocke, auf den Gassen, in den Thüren, auf den Spaziergängen, auf dem Flusse, jedermann, reich oder arm, jung und alt, Reiter oder Fußgänger, dem Rufe der andachtgebietenden Glocke Folge leistet.**)

Nach Unterwerfung der Stadt Sevilla brach Victor gegen Cadix auf; Mortier drang mit dem fünften Corps, nachdem er nach Sevilla eine Brigade gegeben, nach Estremadura, bot dem zweiten Corps, das unter Reynier vom Tajo vorrückte, die Hand und marschirte sofort gegen Badajoz; Dessoles mit der Reserve befand sich in Cordova, und Sebastiani

*) Quin, S. 230—231.
**) Derselbe, S. 252—253.

wendete seine Blicke, nach der Einnahme Granada's, auf das reiche und wichtige Malaga, wo jetzt ein neuer Herd der Insurrection bestand. *)

---

*) Toreno, 3. Th. S. 190.

Beilagen

zum neunundsiebenzigsten Kapitel.

Beilage I.

Kapitulationsvorschläge Victor's an die Stadt Sevilla.

„Der Reichsmarschall Herzog von Belluno, Oberbefehlshaber des ersten Corps der französischen Armee in Spanien u. s. w. Nach den Absichten Seiner Majestät des Königs wird den Einwohnern und der Besatzung von Sevilla vollkommene Sicherheit und Schutz zugestanden. Kein Individuum, zur Bürgerschaft oder Garnison dieser Stadt gehörig, von welcher Classe und welchem Stande es seyn mag, soll wegen Handlungen oder Meinungen, die dem Interesse des Königs widerstreiten, so ferne solche vor dem heutigen Tage vorfielen, oder geäußert wurden, jemals gerichtlich belangt oder bestraft werden. Eines besonderen Schutzes genießen die Kirchen und Klöster, unsere heilige katholische Religion

und ihre Priester. Es liegt einzig in dem freien Willen der spanischen Militairpersonen, ihren Dienst unter den Truppen Sr. Majestät des Königs fortzusetzen oder zu ihren Familien zurückzukehren, um dort ruhig zu leben, nachdem sie jedoch zuvor ihre Waffen abgeliefert und sich dem König unterworfen haben. Ueberhaupt soll Sevilla, seine Einwohnerschaft und die gegenwärtige Besatzung mit aller, Sr. Majestät eigenen Milde und Gerechtigkeit behandelt, und jede ungesetzliche Steuer auf das strengste untersagt werden. Die französ. Truppen wird man in Casernen und Klöster, die Offiziere aber in besondere Häuser unterbringen, wohin ihnen der Militairordnung gemäß alle gebührende Bedürfnisse geliefert werden müssen.

Hauptquartier vor Sevilla, am 31. Januar 1810.

Unterz.: Der Herzog von Belluno."

Beilage II.

Tagsbefehl Joseph Bonaparte's, erlassen im Hauptquartiere im Alcazar zu Sevilla, den 1. Februar 1810.

„Soldaten! Der von dem Kaiser so glorreich geendete Krieg mit Oesterreich hatte die Hoffnungen des englischen Cabinets neu belebt. Seine in

Spanien gelandeten Armeen sollten Madrid erobern. Sie glaubten, die französische Armee sey durch die Diversion an der Donau geschwächt, sie kannten die Macht des großen Reiches nicht. Das erste, fünfte und sechste Corps der großen Armee, das siebente, vierte, dritte und zweite jener alten Armee befanden sich vollständig hier, um ihre Hoffnungen zu nichte zu machen. Die Insurrections-Truppen, von ihren vermeintlichen Verbündeten verlassen, versuchten in dem Augenblicke des Wiener Friedens noch eine letzte Anstrengung. Ocaña schlug ihre thörichten Entwürfe nieder; ihr sahet in ihnen nichts als irregeführte Menschen, von einem gemeinschaftlichen Feind in den Abgrund gestürzt; ihr wolltet sie retten; ich empfing sie als Kinder! Der Schlagbaum, den die Natur zwischen dem nördlichen und südlichen Spanien gezogen hat, ist nicht mehr; ihr habt diesseits der Sierra Morena nichts als Freunde getroffen! Jaen, Cordova, Granada, Sevilla haben ihre Thore geöffnet; ihr habt diese Provinzen mit dem euch eigenen Geiste der Ruhe und Ordnung durchzogen. Gute Aufnahme von Seiten der Einwohner, Ueberfluß und Friede waren die Frucht eures Bemühens. Französische Soldaten! Wie soll ich euch meinen Dank für das, was ich euch schuldig bin, ausdrücken? Ich rufe euch euer eigenes Betragen in das Gedächtniß zurück. Der

Kaiser wird es erfahren. — Der König von Spanien will, daß sich zwischen den beiden Säulen des Herkules noch eine dritte erhebe, die der spätesten Nachkommenschaft und den Seefahrern der beiden Welten die Anführer und die französischen Corps bekannt mache, welche Spanien erobert haben.

Unterz.: Joseph."

Achtzigstes Kapitel.

Inhalt. Die Centraljunta findet sich auf der Insel Leon ein, beschließt hier ihre Auflösung und ernennt einen obersten Regentschaftsrath bis zur Zusammenkunft der Cortes. — Schilderung der Mitglieder des neuen Regentschaftsrathes. — Desselben erstes Thun. — Leiden und Verfolgung der Mitglieder der abgetretenen Centraljunta. — In Cadix bildet sich eine Junta. — Ihre Haltung. — Die Franzosen rücken auf Cadix. — Zur rechten Zeit langt der Herzog von Albuquerque mit seinem Corps auf der gaditanischen Halbinsel an, sie gegen den Feind zu vertheidigen. — Marschall Victor zeigt sich vor Cadix; er und Soult fordern die Stadt umsonst zur Uebergabe auf. — Erste Maßregeln der Regentschaft in Cadix in Bezug auf die Vertheidigung von Cadix und der Insel Leon. — Victor blockirt diese Punkte. — Mortier fordert umsonst Badajoz zur Uebergabe auf, und stellt sich zu Llerena auf. — Sebastiani aber nimmt Malaga. — Landschaftliche Schilderungen.

Während die Franzosen nach Sevilla und von da gegen die Insel Leon und gegen Cadix zogen, begaben sich zu Cadix und Leon wichtige Ereignisse. Vor Ende Januars waren an diesen beiden Orten

und im Hafen St. Maria mehrere Mitglieder der Centraljunta angekommen, die sich unverzüglich auf der Insel Leon vereinigten. Die Gefahren, von denen sie unterwegs bedroht worden, die öffentliche Stimme, die Furcht, keinen Gehorsam zu finden, kurz, Alles veranlaßte sie, noch vor der Versammlung der Cortes die Regierung niederzulegen und an ihrer Statt eine andere Behörde aufzustellen. Calvo de Rozas schlug vor, eine aus 5 Mitgliedern bestehende Regentschaft zu ernennen, welche die executive Gewalt in ihrem ganzen Umfange ausüben und welcher die Centraljunta als ein berathendes Corps, bis zur Versammlung der Cortes, zur Seite bleiben sollte. Die Centraljunta billigte die Idee der Regentschaft, verwarf aber das Uebrige des Antrages, und erklärte namentlich, daß ihre Mitglieder auf die Regierung verzichteten, ohne eine andere Belohnung, als die Ehre, ein so hohes Amt verwaltet zu haben, und sich selbst vor der zu bildenden Regentschaft ausschlössen.

Man verfaßte für diese neue Behörde auch ein Reglement und gab ihr den Namen „oberster Regentschaftsrath.“ Das Reglement enthielt den merkwürdigen Artikel, die Regentschaft solle den Cortes den Entwurf zu einem Grundgesetze vorlegen, welches die Preßfreiheit sichere, als das beste Mittel, Aufklärung zu verbreiten, und bürgerliche und poli-

tische Freiheit der Bürger zu sichern. Dasselbe Reglement setzte eine Deputation von 8 Mitgliedern ein, welche über dessen Beobachtung und die Aufrechthaltung der Nationalfreiheiten wachen sollte. Letztere Bestimmung wurde nicht erfüllt, vielleicht aus Vergessenheit der Centraljunta bei ihrer damaligen Bestürzung, oder weil die neue Regentschaft wenig Lust bewies, ihre Gewalt beschränken zu lassen.

Außer dem Reglement wurde ein Decret erlassen, das alle auf die Versammlung der Cortes Bezug habende Bestimmungen enthielt, um das Publikum von diesen wichtigen Beschlüssen in Kenntniß zu setzen. Uebrigens wurde das auf die Cortes bezügliche Decret nie bekannt gemacht, und wir haben es deßhalb im Anhange ganz beigefügt. Es scheint erwiesen, daß die Unterdrückung dieses Decrets von den Feinden der Nationalrepräsentation herrührte.

Nachdem die Centraljunta am 29. Januar die nur erwähnten Beschlüsse sanctionirt hatte, schritt sie sofort zur Ernennung der Mitglieder des obersten Regentschaftsrathes. Vier derselben mußten den europäischen und eines den überseeischen Provinzen angehören. Die Wahl fiel auf Don Pedro de Quevedo y Quintano, Bischof von Orensa, auf den Staatsrath Don Francisco Saavedra, den General Don Francisco Xavier Castaños, den Admiral Don Antonio Escaño und Don Estevan Fernandez

de Leon, *) einen Finanzrath. **) Letzterer wurde eben so schnell wieder verworfen als gewählt, weil er nicht in Amerika geboren war, obgleich er von einer angesehenen, zu Caracas ansässigen Familie abstammte, und weil sich die Cadixer Junta seiner Wahl widersetzte. †) Für ihn wurde Don Miguel de Lardizabal y Urique, ein geborner Neuspanier, gewählt. ††) Der 2. Februar war der zur Einsetzung des Regentschaftsrathes bestimmte Tag. Weil aber das Publikum nicht so lange warten wollte, sah sich die Centraljunta genöthigt, die Ceremonie zu beschleunigen. Sie fand also in der Nacht des 31. Januar statt, und unmittelbar darnach löste sich die Centraljunta auf, nachdem sie in einer Proclamation Rechenschaft von dem gegeben, was geschehen war.

Neben der neuen Regierungsbehörde hatte sich eine andere gebildet, die ihr gleich, wenn nicht gar über sie erhoben seyn wollte, und die, wiewohl subaltern, Aufmerksamkeit verdient, vorzüglich wegen ihres Einflusses im Finanzwesen. Einige Emissaire der Unruhestifter zu Sevilla und die gerechte Furcht,

*) Toreno, 3. Th. S. 192 – 194.
**) Foy, 4. Th. S. 265.
†) Diese Ausschließung sollen die Cadixer Kaufleute veranlaßt haben. (Foy, 4. Th. S. 265.)
††) Er war aus Tlascala in Mexico. (Foy, 4. Th. S. 265.)

Cadix vertheidigungslos in die Hände des Feindes fallen zu sehen, waren die Hauptgründe ihrer Ernennung. Außerdem trug noch dazu eine, in Folge von Berichten aus Sevilla geschehene Bekanntmachung des Generals Venegas, Gouverneurs von Cadix, bei, der, die Centraljunta als aufgelöst ansehend, sich erbot, sein Amt in die Hände der Stadtbehörde niederzulegen, wenn diese es einem fähigeren Militair übertragen wolle. Viele nannten dieses Betragen unbesonnen, und nur durch die stürmischen Zeiten zu entschuldigen. Die Stadtbehörde ließ Venegas sein Amt, und in Folge einer von dem Syndicus Don Tomas Isturiez überreichten Petition vieler Einwohner löste sich die bestehende Vertheidigungsjunta auf und beschäftigte sich mit der Einsetzung einer andern, mit ausgedehnteren Vollmachten versehen. Die Ernennung derselben geschah durch das Volk. Jeder Familienvater übergab nämlich dem Polizeicommissair seines Quartiers einen versiegelten Zettel mit den Namen von 3 Personen. Aus sämmtlichen so bezeichneten Individuen wählte die Stadtbehörde 54 Wähler, welche wieder aus ihrer Mitte die 18 Mitglieder wählten, aus denen die Junta bestehen sollte, und von denen ein Drittheil alle 4 Monate ausschied und durch neugewählte Individuen ersetzt wurde. Die neue Junta trat ihr Amt am 29. Januar an, und zwar unter dem Bei-

fall der Bewohner von Cadix, da die Junta im Ganzen aus sehr achtbaren Personen bestand.

Wir haben also hier zwei neue Autoritäten, den obersten Regentschaftsrath und die Junta von Cadix, und sehen eine andere, die Centraljunta, kraftlos und aufgelöst.

Was die Centraljunta betrifft, so gibt der Graf Toreno folgendes Urtheil bei ihrer Abdankung ab: „.... Sie wollte manches Mal wohl das Bessere; allein die bei den Mißbräuchen Interessirten und das Schwanken ihrer eigenen Politik, das wieder in der heterogenen Zusammensetzung dieser Behörde seinen Grund hatte, hinderten meistens seine Ausführung. Im Finanzfache wagte sie fast gar keine Neuerung, denn die in der letzten Zeit gemachte außerordentliche, directe Auflage kam nicht zu Stande, und ebenso erfolglos blieb ein Decret, worin sich die Junta dem irrigen Systeme einer einzigen, directen Abgabe näherte. Für den Staatscredit that sie nichts. Zwar belastete sie die Nation nicht mit Anleihen, weil sie sich mit Vorschüssen des Handelsstandes zu Cadix oder von Privatleuten auf die aus Amerika oder andern Gegenden kommenden Fonds begnügte; aber dennoch stieg die öffentliche Schuld durch die Lieferungen der Gemeinden an die Truppen und Guerillas. Ein zwar verderbliches, aber

bei einem Kriege dieser Art unvermeidliches Hilfsmittel.... Im Kriegsdepartement waren die Reformen der Centraljunta, wenn nicht gleich Null, doch wenigstens höchst unbedeutend. Die Armee blieb immer auf demselben Fuße wie zur Zeit der Erhebung, und zwei wichtige Verbesserungen, nämlich die Aufhebung der Befreiung gewisser Stände vom Kriegsdienste und die Erleichterung des Avancements der Militairs, verdankte man einigen Provinzialjunten.... Das Fach der Justiz erfuhr keine andere Neuerung, als daß man alle Räthe und höhere Tribunale in einen einzigen Gerichtshof vereinigte. Weder das gerichtliche Verfahren, noch die ganze Civil- und Criminalgesetzgebung erlitten auch nur die geringste wichtige und dauernde Aenderung. Das für politische Vergehen bestimmte Tribunal der öffentlichen Sicherheit war nur temporair und mehr wegen seiner Grundsätze, als wegen deren Anwendung zu tadeln..... Gegen das Ausland benahm sich die Junta stets als eine unabhängige, nationale Behörde, und vierdiente eher eines zu hohen Tones wegen manchmal Tadel, als wegen zu großer Nachgiebigkeit. Im höchsten Glanze zeigte sie ihre edle Festigkeit durch die Art, wie sie alle Vorspiegelungen der Feinde zurückwies, ohne je an der Nationalsache zu verzweifeln.... Am meisten schadete ihr in der öffentlichen Meinung ihr Unglück

und hauptsächlich der Umstand, daß sie sich gerade in der verhängnißvollsten Periode auflöste. . . .“

Wenn nicht jetzt, sondern etwa nach der Schlacht bei Talavera schon, sich die Centraljunta aufgelöst und zugleich die Cortes versammelt hätte, so würden ihre Gegner und Feinde nicht leicht einen Vorwand gefunden haben, ihr Andenken mit bitterem Tadel zu beflecken. So ging man noch weiter und verfolgte sogar ihre Mitglieder, sobald sie der Gewalt und jeder Stütze beraubt waren. Am meisten zu leiden hatten Calvo de Rozas und der Graf Tilly. Tilly wurde auf Castaños Befehl verhaftet, weil man ihm Schuld gab, er habe mit einer Division nach Amerika übersetzen wollen, sobald die Franzosen in Andalusien eingedrungen seyen. Das Gerücht nannte den Herzog von Albuquerque als im Einverständniß mit ihm. *) Tilly starb einige Monate nachher zu Cadix im Gefängnisse, und trotz seines sehr üblen Rufs schrieben doch Viele die schlechte Behandlung, die er erfuhr, einzig der Feindschaft des Generals Castaños zu.

---

*) Toreno fügt bei: „Die Correspondenz Beider und gewisse Reisen des Herzogs und seiner Emissaire nach Sevilla gaben unzweideutige Anzeigen des Einverständnisses zwischen dem Herzog und Tilly. Der Letzterem gemachte Prozeß scheint den Verdacht bestätigt zu haben.“

Noch ungerechter war die Verhaftung Calvo's de Rozas, welche die Regentschaft unter dem Vorwande verfügte, ihn wegen gewisser Summen Rechenschaft ablegen zu lassen. Erst die nachmals zusammengekommenen Cortes befreiten ihn wieder.

Ebenso ärgerlich war der Befehl, der zwar den Mitgliedern der Centraljunta erlaubte, in ihre Provinzen, Amerika ausgenommen, zurückzukehren, sie aber zugleich unter die Aufsicht der General-Capitains stellte, um zu verhüten, daß sich mehrere in einer Provinz vereinigten. Die Verfolger der Centraljunta, damit noch nicht zufrieden, veranlaßten einen feilen Menschen, das verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß die Mitglieder dieser Junta mit Gold beladen davon gingen. Man ließ hierauf das Gepäck derer, die sich auf der Fregatte Cornelia einschiffen wollten, untersuchen, fand aber nur ein schwaches Reisegeld und alle Anzeichen einer ehrenvollen Armuth.

An diesem willkürlichen und so ungerechten Benehmen war hauptsächlich der unzeitige Eifer der Junta von Cadix Schuld, die sich von den erbitterten Feinden der Centraljunta und dem Geschrei der Menge hinreißen ließ. Der oberste Regentschaftsrath that, was man von ihm verlangte, wollte sich aber dabei durch die Meinung des hohen Rathes von Castilien decken, der in dem deßhalb ertheil-

ten Gutachten seinen alten, strafbaren Refrain wiederholte, daß die von der Centraljunta ausgeübte Macht eine gewaltsame Usurpation gewesen, welche die Nation mehr ertragen, als gebilligt habe, und wozu die Centraljunta durchaus kein Recht gehabt. Ferner hieß es, die Regentschaft habe Gründe gehabt, Calvo und Tilly den Prozeß zu machen, und dasselbe solle mit allen andern Mitgliedern der Centraljunta geschehen, die man auf denselben Wegen fände, und jene, wie diese, sollten summarisch gerichtet und mit äußerster Strenge behandelt werden. — Eine unbestimmte und zugleich barbarische Ausdrucksart, denn man wußte weder, was das: „auf denselben Wegen finden," noch das: „mit der äußersten Strenge behandeln", eigentlich sagen wollte. Man hätte der Centraljunta strenge Rechenschaft abfordern können, aber ihre Mitglieder nicht mit Füßen treten sollen, und am wenigsten kam dieses der Regentschaft zu, deren Autorität sich auf die der Centraljunta gründete.

Die Mitglieder des Regentschaftsrathes haben wir genannt. Der Bischof von Orensa kam erst später aus seiner Diöcese nach Cadix; vor seiner Ankunft und selbst noch nachher, hatte Castaños viel Einfluß auf die öffentlichen Geschäfte. Der Bischof von Orensa, streng in seinen Sitten und berühmt wegen seiner edlen Weigerung, sich nach Bayonne

zu begeben, erfüllte in seinem neuen Amte doch nicht die Hoffnungen, welche man sich von ihm gemacht, weil er die Nation nach den engen Regeln seines Episcopats zu regieren suchte, große Thätigkeit affectirte und Alles leiten wollte, während er häufig nur der Spielball von Heuchlern und Betrügern war. Eigensinn hielt er für Festigkeit, und schwer konnte man ihn von dem einmal genommenen Wege, mochte er richtig oder falsch seyn, zurückbringen. Der General Castaños nahm als Staatsmann nichts ernst und bildete sich vielleicht ein, List und einige Geschicklichkeit sey hinreichend, selbst in politischen Crisen, die Völker zu regieren. Manchmal hinderte die Hartnäckigkeit des Bischofs von Orensa seine Absichten; allein so oft sich letzterer entfernte, um seine religiösen Pflichten zu erfüllen, benutzte Castaños diese Zeit zur Ausführung seiner Projekte. *) Es ist eine sehr sonderbare Sache um den Ruhm im Auslande; Castaños ist in Spanien bei weitem nicht so gelobpriesen, wie er es bei uns seit Baylen war. Er sah freilich auch nicht sehr heldenmäßig aus; ein dickes, gepudertes, lebhaftes und doch bequemes Männchen. **) Auch hat Castaños nicht nur 1810 die Inquisitoren von Sevilla, nach Ceuta entflohen,

---

*) Toreno, 3. Th. S. 194—201.

**) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 242.

eingeladen, in Cadix ihren Sitz neu zu erbauen, sondern hatte auch seit 1814 die 3 Vorstellungen an Ferdinand VII., um Wiederherstellung der Inquisition, unterschrieben *) Don Francisco de Saavedra war ein würdiger, aber durch Alter, Krankheit und Unglück geschwächter Mann, dessen Einfluß auf die Regierung daher nicht von Bedeutung war. Escaño beschäftigte sich ausschließend mit seinem Departement der Marine, und zeigte dabei Sachkenntniß und einen sanften Charakter. Don Miguel de Lardizabal y Urique war ein Freund der schönen Wissenschaften, allein unstät und leidenschaftlich, und sein Aeußeres entsprach seiner ränkevollen, rachsüchtigen Seele. Castaños, gezwungen, sich mit ihm zu verbinden, mußte sehr oft dem überlegenen Wissen seines Collegen weichen.'

Im Uebrigen blieb der so zusammengesetzte oberste Regentschaftsrath der Sache der Nation und Ferdinand's VII. treu; jedoch zeigte er sich ganz der alten Ordnung der Dinge geneigt. Kein Wunder also, daß die Mitgieder des hohen Rathes von Castilien, die Palastbeamten, kurz Alle, welche Reformen nicht liebten und fürchteten, die Regentschaft

---

*) Geschichte der spanischen Monarchie von 1810 — 1823. Von dem Obersten v. Schepeler. Aachen und Leipzig bei Mayer, 1829. 1. Th. S. 62.

bis in die Wolken erhoben, und sogar ein gothisches Ceremoniel und die Gebräuche einer frühern Zeit wieder auffrischen wollten. Hauptsächlich suchte der hohe Rath eine so günstige Gelegenheit zu benutzen, um seine ganze Gewalt wieder zu erhalten. Dazu schien ihm nichts zweckmäßiger, als die ganze Regierung sowohl der Central= als der Provinzialjunten zu mißbilligen. Dieses geschah am 2. Februar in seiner Glückwunschadresse an den Regentschaftsrath, worin es hieß, die umstürzenden, unduldsamen, tumultuarischen, der Einfalt des Volkes schmeichelnden Grundsätze wären an allem Unglücke Schuld gewesen; man solle dafür die alten Gesetze, löblichen Gebräuche und heiligen Gewohnheiten der Monarchie beobachten, und die Regentschaft möge mit aller Strenge gegen die Neuerer verfahren.

Die Regentschaft, von solchen Rathgebern und ihrer eigenen Neigung angeregt, vergaß sofort, die Versammlung der Cortes einzurufen, zu der sie sich bei ihrer Einsetzung verbindlich gemacht.

Die Junta von Cadix, Nebenbuhlerin des Regentschaftsrathes und vielleicht noch ein größeres Ansehen genießend, bestand aus achtbaren Bürgern und guten Patrioten, die keineswegs der nöthigen Einsicht entbehrten. Vielleicht war sie zu sehr auf das Interesse ihrer Committenten bedacht, so daß sie öfters sogar deren Vorurtheile berücksichtigte; auch

fehlte es nicht an Leuten, die einigen ihrer Mitglieder Eigennutz vorwarfen; allein die Mehrzahl derselben benahm sich ehrenvoll und opferte selbst bedeutende Summen dem Dienste des Vaterlandes. Die Absicht dieser Junta, alle Angestellte mit den übrigen Bürgern auf gleiche Stufe zu stellen, zog ihr viele Feindschaft zu. Die von ihr über Einnahme und Ausgabe abgelegte Rechnung schien vollkommen genau. Don Pedro Aguirre, ein rechtschaffener, unparteiischer und einsichtsvoller Mann, leitete hauptsächlich diesen Verwaltungszweig. *)

Auf die Nachricht von der Annäherung der Franzosen begann die Regentschaft nebst der Junta von Cadix damit, doch nur langsam, alle Batterien und Forts, von Rota bis jenseits des Canals des Trocadero und Puerto Real zu zerstören. Ueberhaupt war Cadix eher auf Angriffe zur See, als auf welche zu Lande vorbereitet, weil man nicht geglaubt hatte, daß die über die Pyrenäen vorgedrungenen Franzosen so schnell bis zur gaditanischen Insel kommen dürften. **) Natürlich bezogen sich die ersten Maßregeln der Regentschaft und der Junta zu Cadix auf die Vertheidigung der gaditanischen Insel, welche Leon und das eigentliche Cadix in sich begreift.

---

*) Toreno, 3. Th. S. 201 — 203.

**) Derselbe, 3. Th. S. 205.

Beide Plätze, durch eine schmale Landzunge verbunden, sind 2 Stunden von einander entfernt. Die größte Länge der ganzen gaditanischen Insel beträgt 3 Stunden, und ihre größte Breite 1 1/4 Stunde.*)

Cadix, wichtig durch seine Lage und seine Festigkeit, durch die Ausdehnung seines Handels und durch die dadurch erworbenen Reichthümer, ist einer der vornehmsten Seeplätze Europens. Der Ruhm von Cadix reicht bis in die schönen Tage von Tyrus und Carthago. Die Wunderwerke seiner Gründung, die Größe seiner Unternehmungen, der Ruf und Reichthum seiner Handelsherrn, die Berühmtheit seiner Schiffe und Bajaderen,**) die großen Männer, die

*) Toreno, 3. Th. S. 203.

**) Die Bajaderen von Cadix, die nach dem festlichen Mahle, bei dem der Thunfisch die erste Rolle spielte, die Freude des Genusses durch ihre Gesänge und wollüstigen Tänze erhöhten, waren bei den Römern berühmt. Diese Tänzerinnen standen ihrer Schönheit und Geschicklichkeit wegen im höchsten Rufe. Sie begleiteten ihre Tänze mit der Stimme oder mit verschiedenen Instrumenten, und selbst der Weiseste und Keuscheste soll ihnen nicht haben widerstehen können. Sie trugen das Haar in Zöpfen und eine eigene höchst reizende Kleidung. Römische Damen bemühten sich, die Bajaderen nachzuahmen, worüber sich Martial ereiferte, und auf die Römerin Cotyla ein beißendes Epigramm machte. (Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 219 – 220.)

es gebar, seine wahrhaft einzige Lage, die Milde seines Clima's, alles dieses gießt über seine Geschichte den Reiz des Interesses und der Mannichfachheit aus.

Durch gute Karten ist die Lage von Cadix ziemlich genau bekannt; die von Tofino scheint den Vorzug zu verdienen, und liegt allen neueren zum Grunde. *)

Von den sogenannten Cabezas de San Juan sieht man, von Sevilla kommend, zuerst Cadix mit seiner Bai und den Ocean. Das Bild hat einen sehr eigenthümlichen Charakter, und obgleich es sich vielleicht für die Darstellung des Malers nicht eignet, so prägt es sich doch unauslöschlich der Einbildungskraft ein. Es fehlt diesem Bilde ganz an Schatten und an milden Tönen, und die Fülle von Licht in demselben thut den Augen weh. Der azurblaue Himmel, das dunkelblaue Meer, die Sonnenstrahlen in tausendfachem Glanze zurückwerfend, die schneeweißen, blendenden Mauern, Wälle und flachen Dächer von Cadix, welches wie ein Edelstein aus der blauen Fluth hervortaucht, die kahlen, meistens weißen Dünen rings um die Bai, die weißen Gebäude von Puerto de Santa Maria, Puerto real,

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 213.

la Carraca, San Fernando u. s. w., wie glänzende Scherben an dem Ufer hin zerstreut, die weißen Segel der zahllosen Fahrzeuge, welche den blauen Spiegel nach allen Richtungen durchschneiden, und alles dieses beinahe ohne einen Baum, als einige am Ufer hin zerstreute Palmen, und im Vordergrunde riesengroße Aloen und Cactus — alles, ohne irgend eine andere Farbe oder einen andern Ton, als glänzendes Blau und blendendes Weiß, macht einen fast betäubenden Eindruck durch die Uebersättigung von Licht.*)

Von der Isla de Leon geht der Weg nach Cadix über einen Damm, der auf der einen Seite von der Bay, von der andern Seite aber von dem atlantischen Meere bespült wird.**) Die Insel selbst ist durch einen tiefen Canal vom Festlande getrennt, der sich in das Becken von Puerto real auf der einen Seite und auf der andern bei der Insel S. Petri in das Meer ergießt. Diese Ausmündung liegt 3½ Lieus von Cadix.†) Dieser Canal, ein tiefer Meeresarm, heißt S. Peters-Fluß und trennt also die Isla von dem festen Lande, womit sie die Brücke von Suazo

---

*) Huber's Skizzen aus Spanien, 1. Th. S. 182—183.

**) Quin, S. 243.

†) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 227—228.

verbindet, die ihren Namen von ihrem Wiederhersteller, dem Doctor Juan Sanchez de Suazo, zu Anfange des 15. Jahrhunderts erhielt.*) Diese Brücke hat 5 Bogen, ihre Länge beträgt 75, ihre Breite 15 Fuß; sie ist von Quadersteinen erbauet und durch Cement verbunden, ausgenommen bei dem hölzernen Zuge, um Fahrzeuge durchzulassen. Sie ist der einzige Punkt, wo man zu Lande nach Cadix kommen kann. Beide Zugänge zu dieser Brücke sind mit Redouten besetzt, deren Gräben naß sind. Das nächste Terrain ist sumpfig, mit Salinen bedeckt und völlig ungangbar, nur der Boden der großen Straße ist fest. Bei der Brücke steht die Kaserne der Marine-Artillerie, und in einiger Entfernung zu beiden Seiten liegen wieder 2 Redouten. Die Einmündung des S. Peter-Flusses in den Ocean ist durch ein kleines Fort auf der Insel S. Petri vertheidigt. Die Einfahrt des S. Peter-Flusses ist sehr gefährlich, bei tieferem Wasserstande sowohl, als bei Ebbe, selbst für kleine Fahrzeuge, wegen der zahllosen kleinen Felsen. Hinter der Brücke von Suazo kommt man nach S. Fernando, einer modernen Stadt. Rechts von S. Fernando liegt der Flecken San Carlos. Ein schöner Canal führt von hier in die Bucht und den Canal von Carraca.

*) Toreno, 3. Th. S. 203.

1810 wurde San Carlos mit San Fernando vereinigt.*) Das Arsenal La Carraca, auf einem vom S. Petersflusse und dem Canal Las Calebras bei der Insel Leon gebildeten Inselchen gelegen,**) hat die Quadratform. Die Straße von Torre-Garda führt an das Landthor von Cadix, ist schnurgerade und 4 englische Meilen lang. Torre-Garda ist ein fester Thurm, mit einer über die Straße erhöhten Batterie umgeben. Auf halben Wege ist die Straße durch das Fort S. Fernando gesperrt. Es ist eine neue Anlage vom Jahre 1808, von nur 50 — 60 Toisen Frontbreite. Nach Fort Puntales zu liegen 3 Batterien, dem Felsen los Porrales gegenüber; bei der ersten ist der Wasserplatz, Aguada, gelegen, wo die Kauffahrteischiffe frisches Wasser aus Brunnen schöpfen. Von hier bis zum Landthore ist lauter Sand. Dicht vor Cadix liegen vortreffliche Küchengärten. †) Die lange Erdzunge, welche Cadix mit der Insel Leon verbindet, hebt sich kaum aus dem Wasser heraus, so daß Cadix ganz isolirt erscheint, wie auf Pfahlwerk (pilotis) erbaut. Es erscheint amphitheatralisch und seine Gebäude — ei-

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 228 — 229.

**) Toreno, 3. Th. S. 203.

†) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 229 — 230.

nige davon mit großen und schönen Façaden — werden von Terrassen, welche die ganze Umgegend beherrschen, überragt. *)

Cadix selbst liegt auf hohen Felsen, die Tag und Nacht von den Wellen bespült sind. Gegen Westen springen zwei felsige Halbinseln vor, auf der einen steht das Fort S. Catharina, auf der andern das Fort und der Leuchtthurm Sebastian, da wo ehemals der Tempel des Saturnus stand. Das letztere Fort steht mit Cadix mittelst einer Chaussee in Verbindung, welche dicht vor der Stadt einen Durchgang mit einer Zugbrücke für Fahrzeuge hat.

Cadix ist beinahe im Viereck gebaut. Seine Lage setzt es ganz der Gewalt der Stürme aus, welche im Süden durch eine hohe Mauer abgehalten werden sollen, eines der größten Mauerwerke, die jemals existirten. Diese Mauer wurde 1711 angelegt, mehrere Male von den Wellen zerstört, bis 1786 ein geschickter Ingenieur, Namens Munoz, förmlich ein künstliches Ufer baute, das die Gewalt der Wellen bricht und eine abgerundete Gestalt hat. Es geht 70 Fuß in das Meer hinein und ist sehr künstlich gebaut. Die Mauer ist im Ganzen 2683 Fuß lang und wurde 1790 fertig. Ungeheuere Summen

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 224.

wurden darauf verwendet. Dennoch behauptete das Meer seine Rechte und zerstörte Theile dieses Gebildes von Menschenhand.

Cadix hat 5 Thore, 4 nach der See, eines nach dem Lande zu. *) Die Straßen der Stadt sind meistens schnurgerade, **) regelmäßig, †) durchschneiden sich größtentheils in rechten Winkeln, ††) mit Trottoirs (Fußplatten), so eben wie eine Stube, und wohlgepflastert. [1]) Es geht sich so schön darauf, daß es in Andalusien zum Sprichwort geworden ist, die Frauen in Cadix in den Straßen gehen zu sehen. [2]) Die Straßen sind dabei aber schmal, um Schutz gegen die Hitze des Clima's zu gewähren, weßhalb man sich bald mit dieser nothwendigen Unvollkommenheit aussöhnt. Die Häuser sind hoch, glänzend weiß angestrichen, [3]) mit vielen hellen Fenstern, bemalten Balcons mit vielen Blumen, allgemein platten Dächern; [4]) dabei ist zu bemerken, daß die Bau-

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 230—231.

**) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 303.

†) Quin, S. 244.

††) Huber's Skizzen aus Spanien, 1. S. 183.

1) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 303.

2) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 231.

3) Quin, S. 244.

4) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 303.

art und Größe der Häuser fast durchgehens gleichförmig ist und in ordentlichem Verhältniß zu der Breite der Straßen stehet. Sowohl außerhalb als innerhalb der Häuser herrscht eine große Reinlichkeit, die aber offenbar mehr Folge des Clima's und der Lage, als einer besonderen Sorgfalt ist. *) Die Wohnungen sind in Cadix im Ganzen besser möblirt, als im übrigen Spanien. Sie sind inwendig mit Fliesen ausgelegt, und die Treppen der Reichen von Stein oder Marmor. Der Geschmack der Engländer herrscht überall vor; die Verzierungen und Möbels kommen aus England oder Frankreich. Jedes Haus hat eine Terrasse, von der man das Meer und die Rhede übersehen kann. **)

Außer der schon seit vielen Jahren angefangenen, wahrscheinlich aber nie vollendeten Kathedrale, die eines der schönsten Gebäude in Spanien, vielleicht in Europa werden könnte, und außer dem Arsenale gibt es in Cadix kein öffentliches Gebäude von Bedeutung. †) Die übrigen Kirchen von Cadix sind meistens recht übertrieben verhunzt mit schlechten Altären und Gemälden; ††) das Theater ist hübsch,

---

*) Huber's Skizzen aus Spanien, 1. Th. S. 183—184.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 231.

†) Quin, S. 245—246.

††) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 304.

aber kein Meisterstück*) u. s. w. Was die Kathedrale betrifft, so bildet sie ein fast gleichseitiges Kreuz mit einer Kuppel, von gewaltigen Bündeln korinthischer Säulen getragen. Der ganze Plan ist im reichsten, reinsten, antiken Styl entworfen, aber noch ist kein Theil davon unter Dach.**) Das Dach, die Mauern, Säulen und Altäre, alles sollte aus Marmor ausgeführt und das Innere mit kostbaren Statuen und trefflichen Gemälden geschmückt werden. Das dazu erforderliche Geld sollte durch gewisse, von dem aus Süd-Amerika eingeführten Gold und Silber zu erhebenden Procenten gegeben werden. Man begann die Arbeit, aber vor ungefähr 70 — 75 Jahren stockte dieselbe, denn es entstanden Streitigkeiten zwischen den Verwaltern der dazu bestimmten Summen, und seitdem ist der Bau nicht wieder begonnen worden.†) Was bisher fertig ist, gleicht mehr einer schönen Ruine, als einem begonnenen Bau und sticht wunderlich gegen alle andern Gebäude der Stadt ab, besonders wenn man unverhofft zum ersten Male aus einer der niedlichen hellen Gassen darauf zutritt.††)

---

*) Quin, S. 246. — u, A.

**) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 305.

†) Quin, S. 244 — 245.

††) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 305.

Cadix hat einen hübschen Spaziergang längs dem Quai, einen niedlichen Platz, glatt wie ein Tanzsaal, mit Bäumen ringsum — die ehemalige plaza de la Constition u. s. f.*) Auch eine Zeichnenschule hat die Stadt, neben anderen Schulen, die vortreffliche Modelle, Gypsabdrücke, Kupferstiche, ein schönes Locale, gute Lehrer und gute Schüler hat; die letzteren werden umsonst unterrichtet. Der Zeichnenunterricht wird hier, wie überall in Spanien, Abends bei Licht gegeben.**) Auch hat Cadix mehrere gut gehaltene Hospitäler. †)

Cadix ermangelt eines der nothwendigsten Lebensartikels, des süßen Wassers. Es gibt keine Brunnen in der Stadt, aber jedes Haus hat seine Cisterne, welche die Bewohner mit Wasser versieht. Dessenungeachtet beziehen die Reicheren ihr Trinkwasser von Puerto S. Maria, wofür sie ungeheure Summen bezahlen. ††)

In Bezug auf Sitten und Gebräuche ist Cadix völlig verschieden von allen spanischen Städten; die Anwesenheit so vieler Ausländer läßt keine Einseitigkeit aufkommen. Der Luxus steht auch hier auf

*) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 304.

**) Ebendas., S. 306—307.

†) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 232.

††) Ebendas., S. 231.

dem höchsten Punkt; das Spiel wird sehr stark getrieben; das Schauspiel ist von den höhern Klassen eben so fleißig besucht, als die Stiergefechte von den unteren; *) es gibt Gesellschaften, Bälle und dabei findet man höfliche Aufnahme; **) die reichen Leute besitzen äußerst nette Landhäuser bei der Stadt, oder sie ziehen im Sommer hinaus auf's Land, entweder auf die Isla de Leon, oder nach Rota, seines trefflichen Weines wegen berühmt .c. †) Uebrigens sieht man wenig Fuhrwerk in Cadix, selbst Karren wenig oder gar nicht. ††)

Auf der Alameda zeigen sich dem Beschauenden die Damen. Quin rühmt die Frauen von Cadix wegen ihrer vielfachen Schönheit. Der Einfluß der brennenden Sonne dunkelt ihre Wangen nicht, aber er haucht ihnen ein leichtes, durchsichtiges Braun auf, welches ihre lieblichen Gesichtszüge noch reizender macht. Lange schwarze Augenwimpern schützen ihre nußbraunen Augen vor dem brennenden Tageslichte. [1])

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1824, 9. H. S. 234.

**) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 397.

†) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 234.

††) Ebendas., S. 231.

1) Quin, S. 246.

Seit sich Süd-Amerika von dem Mutterlande losgerissen, hat der Handel von Cadix bedeutend abgenommen. *) Doch ist es noch ein wichtiger Handelsplatz; in Cadix trifft man Leute von allen Nationen, und alle reichen Handelshäuser Europens haben hier ihre Correspondenten. **) Cadix hat keinen eigentlichen Hafen, man findet blos eine Bucht, und selbst diese liegt nicht sicher und unter dem Schutze der Winde; in den bösen Jahreszeiten sind die Flotten übel daran, sie können sich nur unter dem nordöstlichen Theile halten und sind dort keineswegs gegen Unwetter geschützt. Ferner erlaubt der beschränkte Raum keine Erweiterung von Cadix, im Gegentheil, die Wellen waschen täglich diesen Raum kleiner. †)

Als militairischer Punkt ist Cadix sehr wichtig. Auf der äußersten Spitze einer schmalen Landzunge dicht über dem Wasserspiegel belegen, die Küste voll Felsen und Klippen, also durch die Natur in einer Weite vertheidigt, die den Bereich des gewöhnlichen Geschützes übersteigt, hat Cadix nur einen einzigen Angriffspunkt — die Landzunge, — und gibt ohne Widerrede eine der stärksten Festungen ab. Es gibt

---

*) Quin, S. 247.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 234.

†) Ebendas., S. 226.

geschickte Offiziere, welche behaupten, Cadix sei einem möglichen Handstreiche jetzt noch ungleich weniger unterworfen, als Gibraltar.*)

In der Umgegend von Cadix liegend, oder zur Vertheidigung dieses Platzes dienend, nennt man meistens folgende Orte und Punkte. Rota, nordwestlich von Cadix, hat einen kleinen Hafen mit einem Molo und einem alten Schlosse. Schloß S. Catharina schließt die Bucht von Cadix auf der einen Seite, kann sie aber durch seine Batterien nicht vertheidigen, weil die Entfernung zu groß ist; besser vertheidigen sie die Felsenklippen. Puerto S. Maria liegt Cadix gegenüber am rechten Ufer des Quadalethe, dicht bei seiner Mündung; diese ist aber durch eine quer vorliegende Sandbank beinahe ganz gesperrt. Die Forts Matagorda und Louis schließen, im Vereine mit dem Fort Puntales, den Eingang in die Bucht von Puerto=Real. Matagorda liegt auf dem Isthmus, Trocadero genannt. Der Canal von Trocadero ist zu beiden Seiten mit Quais eingefaßt; Fort Louis und Matagorda vertheidigen die Einfahrt. Puerto=Real wurde von der Königin Isabella (Ysabel) von Castilien angelegt. Mitten in ungeheuren Salinas (Salinen) hat seine Lage doch

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 224 — 225.

etwas Angenehmes. Flache Fahrzeuge finden hier einen guten Ankerplatz. Die Straße von hier nach Puerto Santa Maria ist vortrefflich. Sie führt über zwei Brücken des Guadalethe. Die erste über den S. Pedro, einen Arm des Guadalethe, ist 250 Fuß lang. Chiclana wurde 1303 angelegt und ist das Aranjuez der Cadirer. Hier ist eine Heilquelle, Amarga genannt. Von dem Berge Santa Anna, dicht bei Chiclana, hat man eine schöne Aussicht über die ganze Landschaft u. s. w. *)

Aber wohin sich in und bei Cadix das Auge wendet, trifft es nichts, als den strahlenden Himmel, oder das blaue Meer, oder blendend weiße Mauern; es wird gleichsam trunken von Lichte; es wird betäubt, dann peinlich affizirt. Es sehnt sich nach Grün, der Leib nach Schatten, der Geist nach Ruhe, und Cadix erscheint bald als ein verzaubertes Schiff mitten im Meere, von dem man herzlich froh ist, wieder das weite grüne Land zu betreten. **)

Wie wir wissen, war Victor mit seinem französischen Armeecorps im Marsche, Cadix zu besetzen. Mit einem Marsche dachten die Franzosen, das Werk

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1825, 9. H. S. 234—236.

**) Huber's Skizzen von Spanien, 1. Th. S. 184—185.

gethan und die überraschten Feinde besiegt zu haben; und mit diesem einzigen Marsche noch, nach Sebastiani's eingetroffenen Siegesberichten, glaubten sie, ganz Andalusien als ihre unbestrittene Beute anzusehen, und rings um Herkules Säulen ungestört ihre Fahne aufpflanzen zu können. Ohne Widerstand hatten Medina Sidonia, Xeres la Frontera, S. Lucar de Barameda bereits dem Sieger ihre Thore geöffnet, ohne Widerstand ergaben sich ihm Rota, Puerto de San Maria, Puerto Real und andere Städte.*) Ohne Widerstand zog Victor über jenes Xeres de la Frontera, wo der König Rodrigo Krone und Leben verlor gegen die Mauren. El Rey Rodrigo que perdito a España ist immer einer von den wenigen historischen Namen, die im Munde des Volkes fortleben.**) Victor rechnete auf die, den Spaniern natürliche Nachlässigkeit und betrachtete Cadix schon erobert. †) Er hatte sich verrechnet, weil er, mit der Einnahme von Sevilla beauftragt, dort 2 Tage verlieren mußte, weil dadurch der Herzog von Albuquerque Zeit gewann, sich mit seinem Corps über Xeres nach der Insel Leon zurückzuziehen und sie vor den Franzosen zu gewinnen, ††) und damit war

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 144—145.
**) Geist der Zeit, 1823, 2. Th. S. 300.
†) Toreno, 3. Th. S. 205—206.
††) Lavène, S. 18—19. — u. A.

auch das Vertrauen in Cadix wieder gewonnen. *) Zweifelsohne hätten die Franzosen, wenn sie bei dieser Gelegenheit so schnell wie gewöhnlich zu Werke gegangen wären, sich zwischen der Insel Leon und dem Herzog von Albuquerque aufstellen, und ein anderes Geschick ihnen bereiten können und müssen, **) so aber konnte erst Victor am 4. Februar Abends mit seiner Infanterie Puerto de Santa Maria, sowie den Canal oder Fluß von Trocadero, und mit der Reiterei Puerto Real besetzen, während Albuquerque am 4. Morgens mit seinem Corps auf der gaditanischen Insel bereits eingetroffen war. †) Der Herzog von Albuquerque trug nach Kräften dazu bei, dieses kostbare und letztere Asyl zu retten, und mit ihm vielleicht Spaniens Sache, weßhalb er gerechtes Lob verdient, ††) indem er die Insel vor den Absichten des Feindes und einem Handstreiche sicherte [1]) und Zeit errang, eine wahrhafte und tüchtige Vertheidigung für Cadix einzurichten. [2]) Es

---

*) Erinnerungen und Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof u. s. w. von A. Hugo; in der Schnellpost für Moden und Literatur, 1833, Nro. 23, S. 267.

**) Toreno, 3. Th. S. 188.

†) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 26.

††) Toreno, 3. Th. S. 188.

1) Derselbe, 3. Th. S. 190.

2) Mittheilungen eines alten Militairs.

war ein Fehler, nicht Victor's Heertheil gleich auf Cadix statt zur Wegnahme von Sevilla abzusenden und ihn um eine kostbare Zeit zu bringen; Mortier's Truppen waren ja hinreichend, Sevilla zu nehmen und zu behaupten. *) Wie sehr Soult mit seiner Meinung: „Man lasse mich Sevilla nehmen und ich bürge für Cadix," irregefahren, **) und wie sehr er sich bei seinen Versprechungen gegen Joseph: Cadix werde, wie alle übrigen Städte Andalusiens, dem Könige baldigst die Thore öffnen, verrechnet hatte, zeigte der Erfolg. †) Cadix hatte sein Vertrauen wieder gewonnen; Albuquerque hatte sein Corps glücklich zurückgeführt, die Engländer unterstützten ihn; Verstärkung und Munition kamen von Gibraltar; und nur ein Tag machte es, daß vielleicht statt eines sehr leichten Triumphzuges, eine Belagerung von Seiten der Franzosen unternommen werden mußte. ††)

Kaum in Puerto de Santa Maria angelangt, traf

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 25 – 26.

**) Erinnerungen und Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof u. s. w. von A. Hugo, in der Schnellpost für Mode und Literatur, 1833, Nr. 23. S. 267.

†) C. Venturini, 2. Th. S. 230.

††) Erinnerungen und Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof u. s. w. von A. Hugo; in der Schnellpost für Mode und Literatur, 1833, Nr. 23 S. 267.

Marschall Victor sogleich Anstalten zur Widerherstellung der von den Spaniern zerstörten Brücken von Santa Maria und San Pedro, imgleichen sammelte er alle Barken, wovon er einige zur Verbindung zwischen erstgenanntem Orte und Puerto Real auf dem San Pedro Canal aufstellte, nicht minder thätigst bemüht, seine militairische Aufstellung zu decken. Zugleich fertigte er am 6. Februar einen Parlamentair nach Cadix ab, die Stadt zur Unterwerfung aufzufordern, und zugleich Verzeihung für alles Vergangene zu versprechen.*) Auch forderte er Albuquerque's Heer zur Uebergabe auf. Er bediente sich bei dieser Sache einiger Spanier, von denen er glaubte, daß sie in der Stadt Einfluß und Credit hätten. Die Junta gab aber die einfache und würdige Antwort, daß Cadix, seinen Schwüren gemäß, nur Ferdinand VII. anerkennen werde.**) Als noch bündigere Antwort erfolgte ferner ein überaus lebhaftes Artilleriefeuer von schwimmenden englischen und spanischen Batterien auf Victor's dem Strande nahende Kolonnen. Einen zweiten Antrag zur Uebergabe richtete Marschall Soult selbst, von Chiclana aus, am 10. Februar an den Herzog

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 30.

**) Toreno, 3. Th. S. 206.

von Albuquerque. Er hatte gleichen Erfolg.*) Albuquerque antwortete dem Marschall Soult weitläufiger, als die Junta Victor'n, doch eben so edel und kräftig.**) Victor blieb nun vor der gaditanischen Insel, um sie zu blockiren,†) bis man die Belagerungsarbeiten in Gang brachte. Victor ließ durch die 3 Divisionen des 1. Corps alle wichtigen Uferpunkte von dem Einflusse des Guadalquivir bis zum Schlosse San Pedro an der Spitze von Leon besetzen und hielt Rota, Santa Maria, Puerto real, Chiclana. Diese Linie wurde östlich durch den General Latour-Maubourg mit seiner Dragoner-Division, 2 Bataillonen Fußvolk und dem 5. reitenden Jägerregimente gedeckt. Er nahm sein Hauptquartier in Medina Sidonia, und bewachte von diesem Punkte die Ausgänge der Gebirge von Ronda; seine Linke lehnte sich an den Guadalethe, seine Rechte an das Meer; seine Avantgarden standen zu Alcala de Los Gazales.††) Das schöne und prachtvolle Chiclana, der Vergnügungsort der Gaditaner, das ansehnliche Puerto real und Puerto S. Maria mit ihren Häfen, und das an dem äußersten Ende der Bucht liegende

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 30.

**) Toreno, 3. Th. S. 206.

†) Derselbe, 3. Th. S. 190.

††) Lapène, S. 28—29.

Rota, mit einer fortlaufenden Reihe von Landhäusern und öffentlichen Gebäuden, gewährte den Franzosen ebenso viele Vortheile der Unterkunft und Verpflegung, als es ihnen Mittel darbot, ihrer eigenen Lage Festigkeit und Schutz zu geben.*)

Der Marschall Mortier war mittlerweile von Andalusien nach Estremadura marschirt,**) wo der Marquis la Romana, Ende Januars, das Truppenkommando übernommen hatte, indeß der Herzog del Parque nach Catalonien zum Heere gesendet wurde.†)

An den Ufern des Tajo, in der Gegend von Talavera, stand die französische Reiterdivision Lahoussaye, um dieselben zu bewachen, und unterhielt Dragonerposten auf der Straße von Madrid, um die Zufuhren zu decken, die Correspondenzen zu besorgen u. s. w. Eine Bande Guerillas, befehligt von einem gewissen Camillo, beunruhigte die Gegenden zwischen Talavera und Madrid. Camillo war ein reicher Landmann aus der Gegend von Talavera; ruhig hatte er dem Verlust seiner Habe zugesehen, allein als die französischen Soldaten sein Weib und seine beiden Töchter mißbrauchten, schwur er ewige Rache den Franzosen. Er hielt Wort, und jeder

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 153.
**) Toreno, 3. Th. S. 190.
†) Foy, 4. Th. S. 266 — 267.

Franzose, der in seine Hände fiel, starb ohne Gnade. Camillo that den Franzosen vielen Schaden. Doch als er einst mit 200 Reitern 16 Dragoner vom 19. französischen Regimente bei Santa-Cruz angriff, wußten sich doch der Unteroffizier und 5 Dragoner durchzuschlagen. Um die Kühnheit der Banden Camillo's und Medico's zu zügeln und die Straße nach Toledo zu sichern, wurde das französische 19. Dragoner-Regiment nach la Puebla de Montalban, einer kleinen, schön gebauten, reichen Stadt gesendet. Die Dragoner-Division Lahoussaye vereinigte sich am 10. Februar mit dem 2. Corps, das General Reynier befehligte und in Estremadura operirte, um sich mit Mortier zu verbinden, der aus Andalusien detaschirt war, um sich Badajoz's zu bemächtigen. *)

Mortier bot dem General Reynier die Hand, der am Tajo vorrückte, und marschirte sofort nach Badajoz. **) Er forderte am 12. Februar Badajoz vergeblich auf, †) und kehrte nach Llerena zurück, wo er sein Hauptquartier nahm. ††) Die ernstliche Belagerung von Badajoz verhinderten vor allem die thätigen Guerillas. Viele dem Anscheine nach unerklärbaren Fehler der französischen Generale finden

*) Naylies, pag. 204 — 212.
**) Toreno, 3. Th. S. 190.
†) Foy, 4. Th. S. 267.
††) Toreno, 3. Th. S. 190.

ein Licht durch die Unmöglichkeit, zu einem bestimmten Zwecke zu wirken, weil die Guerillas alle Verbindungen erschwerten, weil dadurch kein Heertheil von den Vor= oder Nachtheilen der andern Heertheile unterrichtet war, und unter den einzelnen Befehlshabern durchaus keine gemeinschaftliche Leitung herrschen konnte. Wegen der vielen aufgehobenen Convoy's wurde den Franzosen jede Belagerung so schwer; selten deckten die vielen Correspondenzposten die Briefe, ermatteten aber die Truppen. Alle Versprengte waren immer verloren. *)

Sebastiani wendete, nach Granada's Einnahme, seine Blicke auf das reiche und wichtige Malaga, wo jetzt ein neuer Herd des Aufstandes bestand. Vorzüglich schürte dort das Feuer der Oberst Don Vincente Abello, der, zu Havannah geboren, kühn und leidenschaftlich war, allein der zu einer solchen Rolle nöthigen Umsicht entbehrte. Die Menge hing ihm an, aber angesehene Männer verbanden sich nur wenige mit ihm, theils weil sie die Unmöglichkeit einsahen, sich gegen den Feind zu vertheidigen, theils aus Furcht vor den beginnenden Unordnungen. Seine hauptsächlichsten Anhänger waren der Capuziner Fernando Berrocal, der Schreiber San Milan und seine Brüder. Er sendete auch einige seiner Hauptan=

*) Foy, 4. Th. S. 267.

hänger nach Velez Malaga, um auch diese Stadt und ihren Distrikt zu insurgiren.*) Abello und die Priester und seine anderen Genossen riefen in allen Straßen von Malaga, mit Verwünschungen gegen den General Sebastiani und dessen Schaaren, das ergrimmte Volk zur Rache und Todesweihe auf und theilten unter sich die Leitung und die obersten Stellen in dem Schwarm der bewaffneten Macht.**) Sie verübten hierbei große Gewaltthätigkeiten, machten erzwungene Auflagen, nahmen allein dem Herzog von Osuna 50,000 Piaster, warfen die Mitglieder der Stadtjunta in's Gefängniß, ja selbst den hier in Zurückgezogenheit lebenden General Cuesta verhafteten sie, indeß konnte sich letzterer am Ende noch nach Majorka einschiffen u. s. f.†) Uebrigens kamen nicht nur die ganze Masse des Stadtpöbels, sondern auch die Gebirgsbewohner unter die Waffen. Alhama's Bürger sperrten des Gebirges Engpässe, und 6000 Bauern besetzten die Bergschluchten und schwuren: den entscheidenden Paß, Baca del Asno, bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.††)

Sebastiani ließ 1200 Mann als Besatzung in dem alten Alhambra zu Granada zurück, und zog mit

*) Toreno, 3. Th. S. 190 – 191.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 174.

†) Toreno, 3. Th. S. 191.

††) C. Venturini, 2. Th. S. 213 – 214.

seinem übrigen Corps in 2 Kolonnen über das Gebirge gegen Malaga. Eine jener Kolonnen erreichte am 30. Januar Loja, die andere Tags darauf Antequera. *) Ohne Widerstand nahm Sebastiani von diesen Orten Besitz. Sebastiani verließ am 5. Februar Antequera, bestürmte das Städtchen Alhama und drang gegen den Engpaß Baca del Asno vor. **) Er durchzog denselben und zerstreute die bewaffneten Bauern, die sich vergebens bemühten, ihm den Weg zu sperren. †) Rasch drang der französische General Milhaud mit der Reiterei gegen Malaga vor. ††)

Abello, eben so unbesonnen in seinen militairischen Operationen, wie in seinen übrigen Handlungen, erwartete die Feinde vor der Stadt mit einer Menge zusammengeraffter Menschen, von denen aber nur die Hälfte eigentlich bewaffnet war. [1]) Der französische General Sebastiani, dessen Fußvolk seiner Reiterei nicht hatte folgen können, sendete deßhalb 3 Offiziere mit beschwichtigendem Antrage den Spa-

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 19 — 20

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 147.

†) Toreno, 3. Th. S. 191.

††) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 20.

1) Toreno, 3. Th. S. 191.

niern entgegen. Vergebens! Mit dem Losungsworte: Tod und Verderben über die Verfluchten! eröffneten die Spanier ihr Feuer und verbanden damit sogar eine Vorwärtsbewegung. Sebastiani's Lage war bei der Ueberzahl seiner Feinde bedenklich; allein er zog von dem Ungeschicke des Feindes und der Tüchtigkeit seiner Reiterei den gewohnten Vortheil, und ließ das 16. französische Dragoner-, das 10. französische reitende Jägerregiment und voran die polnischen Lanzenträger sich in die spanischen Reihen stürzen.*) Augenblicklich waren die Spanier geworfen, worauf Freunde und Feinde unter einander in Malaga eindrangen.**) In allen Straßen wurde gefochten; allein bald reinigte dieselben das kreuzende Feuer der von den Franzosen herbeigeschafften Geschütze; die französische Infanterie drang ebenfalls in Malaga ein; ihre Anstalten, die Häuser, aus denen geschossen wurde, anzuzünden, brachen den Widerstand, und die Anführer der Spanier retteten sich endlich, so gut sie konnten.†) Während die Plünderung der Sieger begann, boten die vorigen, von Abello abgesetzten Behörden der Stadt

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 147—148. — u. A.

**) Toreno, 3. Th. S. 191.

†) C. Venturini, 2. Th. S. 215. — Weingarten. — Rigel. — u. A.

Vermittlung an, und Sebastiani erbot sich ebenfalls, die Feindseligkeiten einzustellen, was jedoch erst Tags darauf geschah. Oeffentliches und Privateigenthum, auch das von Abello dem Herzog von Osuna genommene Geld, kurz Alles fiel in die Hände der Franzosen.*) Letztere nahmen namentlich in Malaga 148 Feuerschlünde von jedem Caliber, einen für die spanische Armee in Catalonien bestimmten Artillerietrain von 43 Geschützen mitgerechnet; 25 im Hafen befindliche Schiffe;**) — 3 englische Kriegsfahrzeuge hatten noch frühzeitig genug das offene Meer gewonnen;†) — Vorräthe für den Krieg; Waarenvorräthe der Briten u. s. f. ††)

Malaga unterwarf sich der Gnade des Siegers.[1]) Sebastiani aber legte ihr noch eine Contribution von 12 Millionen Realen auf, wovon 5 Millionen baar bezahlt werden mußten.[2]) Am 6. Februar unterwarf sich Velez-Malaga den Franzosen und überlieferte ihnen die Häupter und Anführer der Spanier, die gegen Joseph's Sache gefochten.[3]) Abello jedoch

*) Toreno, 3. Th. S. 191.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 21.

†) C. Venturini, 2. Th. S. 215.

††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 148.

1) C. Venturini, 2. Th. S. 215.

2) Toreno, 3. Th. S. 191.

3) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel

rettete sich nach Cadix, wo er eine lange Haft von seinen eigenen Landsleuten litt, aus der ihn nachmals die einberufenen Cortes befreiten. Der Capuziner Berrocal und die andern Genossen, die zu Malaga und Motril verhaftet wurden, wurden auf Sebastiani's Befehl gehängt, weil es Fanatiker und Mönche gewesen waren. *) Die bewaffneten Spanier aber, die sich nicht ergeben wollten und muthig aushielten, wandten sich hierauf tiefer in das Gebirge, aus dem sie bald die Franzosen wieder und fortwährend beunruhigten. **)

Daß Malaga's Eroberung, wenn sie behauptet ward, von höchster Wichtigkeit war, ist nicht in Abrede zu stellen; sie verschloß einen großen Theil von Granada's Küste den Briten und ihrem Einflusse; schnitt Gibraltar und Cadix von diesem Theile des Landes ab; machte die Empörung des Gebirges gewissermaßen unschädlich für die ferneren Operationen der französischen Corps nach Gibraltar und Cadix hin, und gewann für die Unternehmung auf letzteren Platz, welche jetzt allein für die Erreichung

---

von Rigel, 3. Th. S. 21. — Weingarten. — C. Venturini. — u. A.

*) Toreno, 3. Th. S. 191 — 192.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 149. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 21. — u. A.

des vorgehabten Zweckes erübrigte, an Kraft durch Sebastiani's entbehrliche Truppen. Freilich die Hoffnung, des so wichtigen Punktes (Cadix) durch Ueberraschung des Augenblicks Meister zu werden, war in Luft zerronnen. *)

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1820, 5. H. S. 149. — C. Venturini, 2. Th. S. 215

Beilagen

zum achtzigsten Kapitel.

Beilage I.

Decret der Centraljunta.

„Der König, und in seinem Namen die oberste Regierungsjunta von Spanien und den beiden Indien.

„Eine meiner ersten Sorgen ist die Versammlung der allgemeinen und außerordentlichen Cortes des Reiches gewesen, damit sie die nöthigen Mittel und Hilfsquellen angeben, den grausamen und treulosen Feind vom spanischen Boden zu vertreiben, dann der Verfassung des Landes die nöthige Kraft und Festigkeit verschaffen, in die Civil- und Criminal-Gesetzgebung, sowie in alle Zweige der öffentlichen Verwaltung die möglichste Klarheit, Ordnung und Vollständigkeit bringen mögen. Deßhalb habe ich durch mein Dekret vom 13. des letzten Monats befohlen, meine untengefertigte Centraljunta solle sich von Sevilla nach der Insel Leon

begeben, welche sich besser zur Vorbereitung eines so großen Unternehmens durch zweckmäßige Maßregeln eignet, weil

1) der Zustand, in dem sich die Provinz Sevilla durch den feindlichen Einfall in Andalusien befindet, die höchste Energie nöthig macht;

2) es ferner nöthig geworden ist, meine ganze Autorität in einigen wenigen, sich dazu eignenden Personen zu concentriren, um sie mit Thätigkeit, Kraft und Einsicht zur Vertheidigung des Vaterlandes anzuwenden. Daher habe ich durch mein Decret von diesem Tage eine Regentschaft von 5 Personen zu bilden befohlen, deren Talente, Rechtschaffenheit und Eifer für das öffentliche Wohl anerkannt sind.

3) Da es wegen der feindlichen Einfälle in verschiedene, früher freie Provinzen meinen Unterthanen nicht möglich seyn wird, die Deputirtenwahlen, gemäß der Einberufungsschreiben vom 1. dieses Monats vorzunehmen, so kann die Vereinigung der Cortes den nächsten 1. März, wie ich bestimmt hatte, nicht stattfinden.

4) Eben so wenig können bei den dringenden Geschäften der Regierung die verschiedenen Arbeiten und Pläne zu Reformen betrieben werden, welche Personen von hoher Rechtschaffenheit der mittelst Decrets vom 15. Juni ernannten Cortescommission

mit dem Wunsche übergeben hatten, sie der bevorstehenden Versammlung der Cortes zur Prüfung vorzulegen.

5) Weil aber bei der jetzigen Crise weder die Centraljunta, noch die an ihre Stelle tretende Regentschaft die zu einem so neuen und so wichtigen Unternehmen nöthige Ruhe und Zeit zur Ueberlegung haben werden, so befehle ich Folgendes, um meinem sehnlichsten Wunsche, die Cortes versammelt zu sehen, zu genügen:

1) Die Versammlung der allgemeinen und außerordentlichen Cortes soll die nächste Sorge der Regentschaft nach der für die Vertheidigung des Vaterlandes sein.

2) Demnach sind sofort die Bischöfe und Erzbischöfe, welche sich in ihren Aemtern befinden, sowie alle Granden von Spanien zu den Cortes auf einen bestimmten Tag und an einen bestimmten Ort einzuberufen.

3) Granden, welche keine Familienväter sind, oder die, welche unter 25 Jahren zählen, endlich die Prälaten und Granden, welche sich etwa in einer Criminaluntersuchung befinden, oder die sich der französischen Regierung unterworfen haben, sind nicht zu den Cortes zulässig.

4) Um die Provinzen Amerika's und Asien's, die wegen Mangel an Zeit selbst keine Deputirten er-

nennen können, nicht aller Repräsentation bei den Cortes zu berauben, so wird die Regentschaft eine aus sechs achtbaren, in Spanien befindlichen Eingebornen jener Länder bestehende Wahljunta ernennen, welche die Namen aller in Spanien befindlichen Bewohner jener Länder, deren Verzeichniß die Cortescommission zu fertigen hat, in eine Urne werfen, 40 davon ziehen und von diesen wieder durch das Loos 26 als Deputirte bestimmen wird.

5) Ebenso ist eine andere Wahljunta von 6 achtbaren, aus den von dem Feinde besetzten Provinzen Spaniens gebürtigen Männern zu ernennen, welche die Namen der Eingebornen einer jeden der fraglichen Provinzen, gemäß der von der Cortescommission zu fertigenden Liste, ebenfalls in eine Urne werfen und davon 18 ziehen, von diesen aber von Neuem 4 durch das Loos zu Abgeordneten bestimmen wird. Dieses Verfahren wird für jede der betreffenden Provinzen wiederholt.

6) Nach Beendigung dieser Wahlen sind die durch das Loos bestimmten Personen mittelst offizieller Schreiben an die Junten ihrer Wohnorte einzuberufen.

7) Diese Individuen sind jedoch nicht eher bei den Cortes zuzulassen, bis eine von denselben Cortes ernannte Commission untersucht hat, ob ihnen keine der in der allgemeinen Instruction und in die-

sem Decrete vorgeschriebenen Eigenschaften fehlt, um Sitz und Stimme bei den genannten Cortes zu haben.

8) Nachdem die Zusammenberufungsschreiben einmal erlassen sind, werden die ersten allgemeinen und außerordentlichen Cortes als gesetzlich berufen angesehen, so daß, selbst wenn nicht am bestimmten Tage und Orte ihrer Versammlung stattfinden könnte, sie sich gleichwohl an jedem andern Orte, zu jedem andern Zeitpunkte, wo es die Umstände erlauben, ohne neue Berufung versammeln können. Der Regentschaft liegt ob, auf den Antrag der Cortesdeputation Vorschläge zu machen über die Bezeichnung von Ort und Zeit und die Besorgung der Publikation zu angemessener Zeit im ganzen Königreiche.

9) Um die vorbereitenden Arbeiten ungehindert fortführen und beendigen zu können, wird die Regentschaft eine Cortesdeputation von 8 Personen ernennen, von denen 6 den europäischen und 2 den amerikanischen Staaten angehören sollen, welche der von der schon erwähnten obersten Centraljunta ernannnten Cortesdeputation substituirt werden wird. Der Zweck ihrer Errichtung ist die Beschäftigung mit den, auf die Versammlung der Cortes bezüglichen Angelegenheiten, um die Regentschaft nicht von den alle Aufmerksamkeit fordernden, laufenden Geschäften abzuziehen.

10) Ein Mitglied der Cortesdeputation und zwar von den 6 europäischen wird der Wahljunta präsidiren, welche die Deputirten für die vom Feinde besetzten Provinzen zu ernennen hat. Eines der amerikanischen Mitglieder präsidirt dagegen der Wahljunta, welche die eingebornen Deputirten durch das Loos zu bestimmen hat, welche das spanische Amerika vertreten sollen.

11) Die unter dem Namen der Junten der Wege und Mittel zur Betreibung des gegenwärtigen Krieges, Junta der Finanzen, Junta der Gesetzgebung, Junta des öffentlichen Unterrichts, der geistlichen Angelegenheiten und Junta für das Ceremonielle bei der Cortesversammlung gebildeten Junten, die sich von der obersten Junta autorisirt und unter Aufsicht der genannten Cortescommission mit Vorbereitung von Planen zu Verbesserungen in ihrem Geschäftskreise beschäftigen, setzen diese Arbeiten bis zu ihrer Vollendung fort, nach der dieselben der Cortesdeputation eingehändigt werden, um nach vorhergegangener Prüfung an die Regentschaft zu gelangen, damit diese sie den Berathungen der Cortes unterwerfe.

12) Diese werden in meinem königlichen Namen entweder von der gesammten Regentschaft oder von dem jeweiligen Präsidenten präsidirt, oder auch von

dem, welchen sie als Repräsentanten meiner Souverainität aufstellen werden.

13) Die Regentschaft wird Cortesbeisitzer ernennen, welchen die Unterstützung des in meinem königlichen Namen Vorsitzenden obliegt, und dieselben nach Herkommen aus meinen Räthen oder aus andern hochgebornen und ausgezeichneten Personen wählen.

14) Die Eröffnung der königlichen Sitzung wird in Gegenwart der 3 Stände, der Geistlichkeit, des Militairs und des Volkes geschehen, und in der Form und mit der von der Regentschaft auf den Vorschlag der von der Cortesdeputation zu bestimmenden Feierlichkeit.

15) Nach einmal eröffneter Sitzung scheiden sich die Cortes zur Berathung in zwei Abtheilungen — Estamentos — von denen die eine (das Volk) alle Deputirten der spanischen und amerikanischen Provinzen (Procuradores), die andere die Prälaten und Großwürdenträger des Reiches enthalten soll.

16) Die von der Regentschaft in meinem Namen gemachten Vorschläge werden zuerst in der Volksabtheilung berrathen, und wenn hier gebilligt, durch einen Staatsboten zu demselben Zwecke zu der andern überbracht.

17) Derselbe Gang wird mit Vorschlägen von Mitgliedern der einen oder der andern Abtheilung

beobachtet, d. h. sie müssen ebenso den Berathungen der andern überlassen werden.

18) In beiden Estamentos nicht gebilligte Anträge sind wie ungeschehen zu betrachten.

19) Die von beiden angenommenen gelangen durch eine Botschaft an die Regentschaft, um meine königliche Zustimmung zu erhalten.

20) Die Regentschaft hat dergleichen Gesetzvorschläge zu sanctioniren, wenn nicht wichtige Bewegründe vorwalten, welche von der Ausführung derselben Gefahr und Nachtheil erwarten lassen.

21) Wenn dieser Fall eintritt, hat die Regentschaft die Gesetzvorschläge mit ihren Gründen wegen der verschobenen Ausführung an die Cortes zurückzusenden.

22) Hier werden sie in beiden Abtheilungen abermals berathen, und entscheiden sich dann nicht in jeder 2 Drittheile der Stimmen dafür, so wird der Antrag wie nicht geschehen betrachtet und kann erst den nächsten Cortes wieder vorgelegt werden.

23) Sind 2 Drittheile der Stimmen jeder Abtheilung für einen solchen Gesetzvorschlag, so wird er der Regentschaft nochmals zur Sanctionirung vorgelegt.

24) In diesem Falle hat die Regentschaft diese binnen 3 Tagen zu ertheilen, nach deren Verlauf, auch wenn die Sanction nicht erfolgte, das Gesetz

Gültigkeit erlangt und mit Beobachtung der üblichen Formen zu publiziren ist.

25) Die Promulgation solcher berathener und sanctionirter Gesetze geschieht inmitten der Cortes vor ihrer Auflösung.

26) Um zu hindern, daß sich unter den Cortes keine Partei bilde, welche dieselbe permanent oder die Sitzung übermäßig verlängert wissen will, was nicht allein der Landesverfassung entgegen ist, sondern auch andere schlimme Folgen haben könnte, steht in der Gewalt der Regentschaft, die Dauer der Cortes zu bestimmen, doch nicht unter 6 Monaten. Während der Dauer der Cortes, und indem diese die neue Regierung ordnen, ernennen und einsetzen, oder die gegenwärtige zur Fortführung der Regierung bestätigen, steht der Regentschaft die executive Gewalt in voller Ausdehnung, so gut wie mir selbst, zu.

Die Cortes haben daher ihre Wirksamkeit auf die gesetzgebende Gewalt zu beschränken, die ihnen zusteht, und die vollziehende der Regentschaft zu vertrauen, daher sich auch der Discussionen zu enthalten, welche darauf bezüglich und geeignet sind, deren Aufmerksamkeit von den schwierigen Angelegenheiten abzulenken, die ihr obliegen; sie werden sich gänzlich der Gesetzgebung und dem Entwerfen passender Anordnungen widmen, welche zur Ausführung der großen und heilsamen Reformen erforderlich sind,

die durch die Unordnung der alten Regierung, den Zustand der Nation und ihr künftiges Glück bedingt werden. Auf diese Art werden sie dem Zwecke ihrer Berufung entsprechen.

Gegeben ꝛc. auf der königlichen Insel Leon, den 29. Januar 1810."

Beilage II.

Proclamation der Centraljunta.

„Spanier! Die das Königreich regierende oberste Junta, dem Willen unseres ersehnten Monarchen und der öffentlichen Meinung entsprechend, hatte die Nation berufen, damit sie, als allgemeine Cortes versammelt, die zu ihrem Wohl und ihrer Vertheidigung nöthigen Maßregeln beschließen möchte. Die große Zusammenkunft sollte nächsten 1. März auf der Insel Leon stattfinden, und die Junta hatte ihre Versetzung dahin beschlossen, als die Franzosen, wie bei früheren Gelegenheiten, La Mancha besetzten. Später griffen sie einige Punkte im Gebirge an, bemächtigten sich des einen, und alsbald zündete die Leidenschaft, die Stimme der Vernunft betäubend, die Fackel der Zwietracht unter uns an. Unsern Feinden war das nützlicher als 100 gewonnene Schlachten, und alle Gutgesinnte entsetzten sich über die

Vorfälle, welche die Bosheit ersann, die Furcht übertrieb, um die Verwirrung und den Kummer der Andern zu mehren. Dieses edle und loyale Volk, das der obersten Junta so viele Beweise von Achtung und Ergebenheit gab, sah, wenn auch nur auf wenige Stunden, die Ruhe gestört. Dank dem Himmel, es wurde zwar kein Blut vergossen, allein die öffentliche Autorität wurde verkannt, und die Majestät der Nation wurde in den Vertretern derselben unwürdig behandelt. Beweint, Spanier, mit blutigen Thränen ein so schmäliges Beispiel! Was würde unsere Zukunft seyn, wenn es Nachahmer fände? Als das Gerücht von Unzufriedenheit in Frankreich zu euch drang, gingen euch die Herzen vor Freude über und ihr saht voll Hoffnung in die Zukunft, denn es erschien euch als ein Pfand des Heils und des Sturzes des Tyrannen, der euch unterdrückt. Und wir Spanier, deren Charakter Klugheit und Mäßigung ist, deren Stärke in der Einigkeit beruht, wir sollten dem Despoten das genugthuende Schauspiel geben, daß wir dieselben Bande zerrissen, deren Herstellung euch so viel gekostet, und die für ihn die unübersteiglichste Schranke waren und noch sind? Nein, Spanier, Uneigennützigkeit und Klugheit mögen uns leiten, Einigkeit und Beharrlichkeit unsere Waffen seyn, und gewiß, wir unterliegen nimmer.

Die Junta war von der Nothwendigkeit überzeugt, die Gewalt noch mehr zu concentriren. Die Regierungen können aber nicht immer auf der Stelle Maßregeln ausführen, deren Zweckmäßigkeit nicht zweifelhaft ist. So erschien auch die Zeit für die Concentrirung der Gewalt ganz ungelegen, da die Cortes, deren Versammlung nahe ist, diesen Schritt prüfen und billigen sollten. Die Ereignisse haben sich aber der Art beschleunigt, daß die geringste Zögerung den Staat desorganisiren könnte, würde dem Ungeheuer Anarchie nicht augenblicklich das Haupt abgeschlagen.

Es würde schon nicht mehr hinreichen, zum ersehnten Ziele zu kommen, wollten wir fortfahren in der beständigen Sorgfalt, mit welcher wir für das Wohl des Vaterlandes besorgt waren; auch die Uneigennützigkeit würde nicht dazu hinreichen, mit der wir ihm dienten, noch die erprobte Ergebenheit gegen unsern geliebten, unglücklichen König, noch unser Haß des Tyrannn und aller Tyrannei. Nirgends wurden diese Grundsätze entschiedener bekannt, als von uns. Ehrgeiz, Intrigue und Unwissenheit waren aber doch stärker als sie. Sollten wir vielleicht die öffentlichen Einkünfte plündern lassen, wonach Egoismus und Eigennutz sich tausendfältig bemüht? Konnten wir den Ehrgeiz derer befriedigen, die sich nicht hinlänglich belohnt hielten, wenn sie

3 oder 4 Auszeichnungen in einem Monat erhielten? Konnten wir jene Milde, den Hauptcharakterzug unserer Regierung, verleugnen, konnten wir unterlassen, mit dem Ansehen der Gesetze Fehler zu rügen, zu denen der Factionsgeist verleitete, der keck auf Zerstörung der Ordnung, auf Anarchie und Umsturz des Staates ausging?

Uns schreibt die Bosheit das Mißgeschick des Krieges zu, allein die Billigkeit verlangt, daß man sich der Beharrlichkeit erinnert, mit der wir dasselbe ertragen haben, und der Anstrengungen ohne Beispiel, mit denen wir ihm entgegenarbeiteten. Als die Junta von Aranjuez nach Andalusien kam, waren alle unsere Heere vernichtet; die Umstände waren kritischer, als heute. Sie wußte jedoch diese Heere zu reorganisiren und damit den Feind anzugreifen. Abermals geschlagen, gänzlich vernichtet zu einer Zeit, wo alle Hilfsquellen erschöpft schienen, vergingen wenige Monate und den Franzosen standen 80,000 Mann Infanterie und 12,000 Reiter entgegen. Welche Mittel hätten der Regierung zu Gebote gestanden, die sie nicht verwendet hätte, um diese Macht aufrecht zu erhalten und die ungeheuren Verluste zu decken, die jeder Tag mit sich brachte? Was hat sie nicht gethan, den Feind vom Eindringen in Andalusien durch das Gebirge abzuwehren, von dem es vertheidigt wird? Generale, Genie=

offiziere, Provinzialjunten und selbst eine Kommission aus ihrer Mitte wurde aufgeboten, zur Vertheidigung und Befestigung der Stellungen zu wirken, welche sich zum Widerstande eignen, ohne Kosten und Sorgfalt zu scheuen. Die Ereignisse gestalteten sie wider uns; allein konnte die Junta das Loos der Schlachten leiten?

Und weil der Schrei des Schmerzes uns an unser Mißgeschick erinnert, weßhalb wird vergessen, daß wir mit befreundeten Mächten die intimsten Verbindungen pflegten, und die Bande der Brüderschaft mit unsern amerikanischen Provinzen wieder fester knüpften, die nicht aufgehört haben, Beweise der Treue und Achtung für die Regierung zu geben, und daß wir endlich mit Würde und Festigkeit den heuchlerischen Zumuthungen des Usurpators widerstanden?

Allein nichts ist hinreichend, den der Junta seit ihrer Errichtung geschwornen Haß zu beschwichtigen. Ihre Befehle wurden übel ausgelegt und niemals ordentlich vollzogen. Das öffentliche Unglück benutzend, wurden alle Leidenschaften wider sie aufgeregt, welche der Tyrann, den wir bekämpfen, nur hätte aufbieten können. Von Sevilla entfernten sich ihre Mitglieder mit der bekannten feierlich ausgesprochenen Absicht, die Cortes auf der Insel Leon zu eröffnen, Unruhestifter aber sandten Agenten auf

ihren Weg, welche die Bevölkerung zum Aufruhr reizten und die Mitglieder der obersten Junta wurden gleich Vaterlandsfeinden behandelt, zum Theil angehalten und manche, darunter ihr Präsident, mit dem Tode bedroht. Es schien, daß sich Napoleon, als wäre er Herr von Spanien, auf diese Art für unsern, ihm entgegengesetzten beharrlichen Widerstand räche. Die Intriguen der Verschwörer nahmen aber noch kein Ende; elende Schreiber, miserable Copisten verkauften ihre Federn dem Feinde, und es gibt kein Verbrechen, keine Schmach, die sie eurer Regierung nicht aufgebürdet hätten, und häuften dadurch Lüge und Gift zu den an euch verübten Gewaltthaten.

So, Spanier, wurden die Männer verfolgt und geschmäht, die ihr wähltet, euch zu vertreten, die ohne Wachen und Bedeckung auf die öffentliche Treue bauten und in ihrem Schutze die erhabenen Pflichten übten, welche ihr ihnen vertrautet. Und wer sind die, von welchen sie verfolgt werden? Dieselben Leute, welche gleich nach der Einsetzung der Junta dieselbe zu untergraben, welche Unordnung in die Städte, Spaltung in das Volk und Ungehorsam unter die Behörden zu säen suchten. Die Mitglieder der Regierung sind weder vollkommen noch unfehlbar. Es sind Menschen und wie diese dem Irrthume und den menschlichen Schwachheiten

unterworfen. Allein als Regierungsglieder, als eure Stellvertreter entgegnen sie diesen Beschuldigungen jener Unruhstifter, und werden ihnen zeigen, wo Patriotismus und gute Gesinnung, und wo Ehrgeiz und Leidenschaften zu finden waren, die unaufhörlich des Vaterlandes Eingeweide zerrissen. Durch eure Wahl fortan zu gewöhnlichen Bürgern gemacht, ohne eine andere Belohnung, als die Erinnerung des Eifers, mit dem wir dem Gemeinbesten dienten, sind wir bereit oder vielmehr begierig, vor der Nation, die in den Cortes versammelt seyn wird, oder vor jedem von ihr gewählten Tribunale den ungerechten Verläumdern Rede zu stehen. Sie haben zu fürchten, nicht wir. Mögen sie sich fürchten, die Verführer der Unbefangenen, wie die Verderber der Leichtsinnigen, die Aufreizer der Zornigen, sie, die im kritischen Moment, wo der Staat dem Andrange der Fremdlinge kaum widerstehen konnte, seinen Bau mit der Fackel der Zwietracht in Asche verwandeln wollten. Erinnert euch, Spanier, an die Uebergabe von Oporto. Innere, von den Franzosen angestiftete Kämpfe öffneten Soult die Thore desselben und machten dessen Vertheidigung unmöglich. Dasselbe Loos hat euch nach der Schlacht bei Medellin die Junta vorhergesagt, als die ersten Zeichen von Zwietracht erschienen, die sich zur großen Gefahr des Vaterlandes jetzt weiter entwickelt hat.

Geht in euch und laßt diese traurigen Vorgefühle nicht in Erfüllung gehen.

Obgleich aber unser Gewissen uns sagt, daß wir unsere Pflicht gethan und Alles, was Umstände und Mittel erlaubten, fordern Vaterland und Ehre doch als letzten Beweis unseres Eifers die Niederlegung einer Gewalt, deren Fortführung neue Unruhen und Streitigkeiten bewirken könnte. Ja, Spanier, eure Regierung, die seit ihrer Einsetzung nichts, was ihr zum Besten des Staates schien, vernachlässigte, die getreulich alle seine Mittel zum Nutzen desselben verwendete, die euch alle ihre Maßregeln einfach enthüllte, und den größten Beweis von dem Wunsche für euer Wohl gab, indem sie die Cortes in der umfassendsten und freiesten Art berief, wie sie noch ohne Beispiel ist, resignirt gerne auf die Gewalt und Autorität, die ihr derselben vertrautet, und übergibt sie der mittelst Decrets von heute eingesetzten Regentschaft. Mögen eure Regenten glücklicher seyn, als wir, und die Mitglieder der obersten Junta werden sie nur um den Ruhm beneiden, das Vaterland gerettet, den König befreit zu haben.

Insel Leon, den 29. Januar 1810.

Folgen die Unterschriften."

Beilage III.

Antwortschreiben des Herzogs von Albuquerque auf der Insel Leon an den Marschall Soult, Herzog von Dalmatien.

„Mein Herr Herzog! Der Einklang der Gesinnungen, welche ganz Spanien zur Vertheidigung gegen eine ungerechte Herrschaft und zur Rache eines an seinem verehrten und rechtmäßigen Monarchen, Ferdinand VII., begangenen Thronraubes beseelt haben, ist ein sprechender Beweis für die Gerechtigkeit der Sache, die ich zu vertheidigen übernommen. Sie dürfen sich daher leicht überzeugen, daß die spanische Nation zur kräftigsten Gegenwehr fest entschlossen ist, trotz der Unglücksfälle, die von Ursachen herrührten, so nicht mehr vorhanden, von ihrer wenigen Erfahrung und davon, daß sie mit England noch in keinem so innigen Verbande stand, als jetzt. Nicht eher wird sie die Waffen niederlegen, bis sie ihre gesetzmäßigen Rechte wieder erkämpft hat, am wenigsten wird sich die Festung Cadix dazu entschließen, die bei ihrem jetzigen Vertheidigungszustand (der nicht zu vergleichen mit der Lage, worin sie sich noch vor wenigen Tagen befand) selbst vor einer Armee von 100,000 Mann nicht die geringste Besorgniß spürt.

In Betreff Ihrer Theilnahme an dem Schicksal

der Bewohner von Cadix und dieser Insel rathe ich Ihnen, Ihre Absichten darauf fahren zu lassen, weil sie doch nur zwecklos Ihre Truppen aufopfern würden; denn ich kenne die Vortheile der meinigen, die sie nicht nur vermöge des Bodens und der von ihnen besetzten Stellungen, sondern auch in Hinsicht des Gemeingeistes haben, mit dem sie jeden Dienst mit den Engländern, unseren innigsten Bundesgenossen, gemeinschaftlich verrichten. Auch fühle ich mich verpflichtet, Ihnen zu bemerken, daß die erhabene britische Nation, ebenso edelmüthig, als groß und tapfer, keineswegs die von Ihnen ihr angeschuldigte Absicht hegt, sich der Feste Cadix als eines Eigenthums zu bemächtigen. Nur darauf ist ihr Streben gerichtet, uns durch alle ihr im Ueberfluß zu Gebote stehenden Mittel, um welche wir sie gebeten und welche wir mit Dank annehmen, bei dieser Vertheidigung zu unterstützen.

Die Kriegsgefangenen werden so behandelt werden, wie man es von gebildeten Völkern erwarten darf. Wir wenigstens werden das Beispiel der französischen Truppen, welche die Spanier unter Belegung des Namens von Insurgenten einem grausamen Tode opfern, keineswegs nachahmenswerth finden. Unter den gegenwärtigen Umständen endlich kann ich mich mit Ihnen in keine Unterredung einlassen, so lange nämlich noch fremde Truppen Spa-

nien besetzt halten, Ferdinand VII. seine Krone noch nicht zurückgegeben ist, und ich mich nicht in einer Lage befinde, Ihr gütiges Anerbieten mit Vergnügen anzunehmen."

Einundachtzigstes Kapitel.

Inhalt. Joseph's Aufenthalt in Andalusien. — Sein Benehmen, seine Verheißungen und Verordnungen daselbst. — Seine Aufnahme daselbst. — Versuch, Cadix und die Insel Leon friedlich der Herrschaft Joseph Napoleon's zu unterwerfen. — Dieses Unternehmen scheitert.

Statt in Sevilla, wie der Marschall Soult es zu fürchten geschienen, eine feindliche oder wenigstens übel gestimmte Bevölkerung zu finden, war König Joseph sogar von dem Freudengeschrei einer Menge begrüßt worden, die ihn willkommen hieß; er erwiederte diese Zeichen der Zuneigung durch Beweise eines edlen Vertrauens. Während seines Aufenthaltes in Sevilla ging er oft zu Fuße aus, ohne Escorte, ja selbst ohne Gefolge, um die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt Andalusiens, das Thor und die Brücke des Guadalquivir, den Herkulesthurm, den maurischen Alkazar, den Palast der alten maurischen Könige, die berühmte Kathedrale,

wo die Reste des Christoph Columbus neben denen der berühmten Feldherrn aus dem Hause Guzman ruhen, den Thurm mit der ungeheuren Wetterfahne, welche der Kirche den Namen la Giralda gibt, endlich alle die merkwürdigen Gebäude, die seltenen Monumente zu besehen, deren Ruf in Spanien so allgemein verbreitet ist, daß das Sprichwort sagt: wer Sevilla nicht sah, sah kein Wunder. Auf diesen Spaziergängen benutzte Joseph zuweilen sein Incognito, um Wohlthaten an arme Familien zu ertheilen, welche ein Opfer des Krieges waren.*) Sogar einem armen Weibe, das ihn zu Gevatter bei ihrem neugebornen Kinde bat, versprach er gütig, Pathenstelle zu vertreten, und gab der Armen ein reichliches Geschenk.**)

Joseph säumte nie, durch königliche Worte und Verheißungen den Andalusiern, besonders den Bewohnern der Hauptstadt, die neue Herrschaft werth zu machen.

Der Stadt wurde durch sein königliches Decret der alte Name Italica wiedergegeben, und eine jährliche Rente von 50,000 Realen auf das eingezogene Kloster Isidoro del Campo angewiesen, um zur Aus-

*) Erinnerungen und Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof u. s. w. von A. Hugo, in der Schnellpost für Mode und Literatur, 1833, Nr. 23. S. 268.

**) C. Venturini, 2. Th. S. 224.

grabung des alten römischen Amphitheaters verwandt zu werden. *)

Joseph gab sich mit den ärmsten Sevillanern in's Gespräch, hörte ihre Klagen und traf gewöhnlich auf der Stelle Anstalten, um wahre Noth schnell zu mildern. **) Er erließ ein Decret, wodurch die Erhöhung der Gehalte aller Pfarrer in der Diöcese von Sevilla befohlen wurde. †) Die Bürgermiliz (milicia civica), die Joseph schon im Juli 1809 decretirt, in welche die Bewohner der übrigen Provinzen gewöhnlich nicht eintreten mochten, mißfiel weniger in Andalusien. ††) Ein Decret Joseph's (vom 6. Februar) befahl, in Sevilla eine Bürgergarde von 4 Bataillons zu errichten, deren Chefs aus den angesehensten Personen der Stadt genommen, und die dazu gebraucht werden sollten, Ruhe und Ordnung in den nächsten Umgebungen der Hauptstadt Andalusiens zu erhalten.[1]) Wie Sevilla, unterzogen sich viele Städte Andalusiens ohne Widerstande diesem Befehle und dem Dienste der Milicia civica.[2]) In Sevilla sogar wurde aus dem Adel,

---

*) C. Venturini, 2. Th. S. 222.

**) Derselbe, 2. Th. S. 224.

†) Derselbe, 2. Th. S. 263.

††) Toreno, 3. Th. S. 208.

1) C. Venturini, 2. Th. S. 223.

2) Toreno, 3. Th. S. 208.

auf dessen eigenes Ansuchen, eine Eskadron Ehrengarde zu errichten gestattet. *)

Zu derselben Zeit beschäftigte sich Joseph damit, die innere Verwaltung der Gemeinden zu ordnen. Zu diesem Zwecke theilte er das Königreich in 38 Präfecturen, und diese wieder in Unterpräfecturen und Municipalitäten. Diese Maßregel, wozu Frankreich zum Muster gedient, hätte, wenn sie Wurzel gefaßt, die Lage der Communen im Allgemeinen verbessern können; allein an vielen Orten kam sie gar nicht zur Ausführung und an den übrigen Orten verschwand meistens das Gute, was sie mit sich brachte, vor den Ausschweifungen der Spanien und Josephs Interesse fremden Soldateska. **) Durch ein anderes Decret (vom 23. April), aus dem Alcazar zu Sevilla, wurde auf den Bericht des Kriegsministers von Joseph verfügt, daß in Spanien 15 Abtheilungen zum Befehl der bewaffneten Mannschaft und zur Verwaltung des Kriegswesens errichtet werden sollten. †) Auch ernannte Joseph zur Verwaltung der neueroberten andalusischen Provinzen Commissaire, die sich aber in ihren Amtsverrichtungen sehr

*) C. Venturini, 2. Th. S. 223.
**) Toreno, 3. Th. S. 208.
†) C. Venturini, 2. Th. S. 262 — 263.

durch die Anmaßung der französischen Generale beschränkt sahen. *)

Zu Sevilla äußerte Joseph die Absicht, im Laufe des Jahres 1810 die Cortes zu versammeln, und befahl deßhalb durch ein Decret (vom 18. April), man solle sich eine genaue Kenntniß von Spaniens Bevölkerung verschaffen. **)

Kein gütliches Mittel wurde von Joseph und seinen Ministern in Andalusien überhaupt gespart, die Gemüther zum Frieden zu stimmen: Circulare an die Geistlichkeit, Verheißungen glücklicher Zukunft, persönliche Gnadenbezeugungen des Königs u. s. f., †) endlich auch eine Rundreise des Königs in die vorzüglichsten Städte Andalusiens. ††)

Während dieser Reise kündigte Joseph den Abgeordneten von Granada, von Jaen, von Malaga seinen festen Willen an, niemals in eine Zerstücklung der spanischen Armee und in kein Opfer der National-Unabhängigkeit willigen zu wollen. [1]) In dem Hafen Santa Maria beharrte er, den Andalusiern gegenüber, die sich um ihn gesammelt, bei

---

*) Toreno, 3. Th. S. 207—208.

**) Derselbe, 3. Th. S. 208.

†) C. Venturini, 2. Th S. 243—244.

††) Toreno, 3. Th. S. 207. — u. A

1) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 245.

der festen Absicht, die Nation unmittelbar in Granada zu versammeln. Einen Theil der Cortes sollten die Mitglieder der Centraljunta, alle Bischöfe, alle Granden, alle Obergenerale und die reichsten Kapitalisten bilden. Diese Versammlung sollte über die Frage einen Beschluß fassen: Nimmt man die von der Junta in Bayonne präsentirte Verfassung mit dem Könige an, oder nicht? Im Falle des Nein wollte der König Joseph Spanien verlassen, da er entschlossen sey, dasselbe nur durch den Willen des spanischen Volkes zu dessen Wohl zu regieren rc. *) Joseph wurde in den andalusischen Städten besser empfangen, als irgendwo in Spanien, **) denn hier gab es der Ruheliebenden, auch der Gleichgültigen vielleicht mehr, als im übrigen Spanien; †) zudem gab es damals viele Spanier, bei denen das Verlangen nach Frieden groß war, welche die guten Absichten und königlichen Eigenschaften Josephs anerkannten; ††) oder welche von dem Könige hofften, daß er ihren Leiden ein Ziel setzen werde, weil er

*) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 244.

**) Toreno, 3. Th. S. 207.

†) Derselbe, 3. Th. S. 208.

††) Erinnerungen und Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof u. s. w. von A. Hugo; in der Schnellpost für Mode und Literatur, 1833, Nr. 24. S. 278.

bei der festen Absicht beharrte, die Cortes zu versammeln. *) Seine gute Aufnahme vergalt Joseph durch Vertheilung von Aemtern und Orden, und durch mehrere Decrete zum Besten Andalusiens. **) Zu Almagro befahl der König Joseph, dort eine Freischule, worin 30 Eleven unentgeldlich Unterricht und Erziehung genössen, zu stiften und zu der wohlthätigen Absicht 60,000 Realen aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster zu verwenden, zum Local der Schule aber ein aufgehobenes Dominikanerstift zu nehmen. †) Zu Granada, beim Besuche der befestigten Umgebung des maurischen Palastes Alhambra, blieb Joseph Napoleon mit schmerzlicher Theilnahme vor dem Thurme stehen, in welchem der General Franceschi Delonne, sein Freund und Adjutant, dessen trauriges Schicksal wir schon kennen, gefangen gesessen hatte. ††)

Joseph hatte nie Ursache, das Vertrauen zu bereuen, das er den Andalusiern während seines Aufenthaltes und seiner Reisen in ihrer Provinz bewies,

---

*) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Th. S. 244.

**) Toreno, 3. Th. S. 207.

†) C. Venturini, 2. Th. S. 223.

††) Erinnerungen und Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof u. s. w. von A. Hugo; in der Schnellpost für Mode und Literatur, 1833, Nro. 24, S. 277.

obgleich es ihn zu Handlungen verleitete, die zu willkürlich erscheinen können. Hier ein Beispiel.

Er reiste gewöhnlich mit einer Schwadron seiner Garde. Er folgte eben der Straße von Ronda nach Malaga; man marschirte im Gebirge; die Hitze war stark; die erschöpften Pferde verkürzten ihren Schritt; Joseph, welcher ungeduldig war, das Ziel zu erreichen, erblickte in geringer Entfernung vor sich eine Stadt, wo er Halt zu machen gedachte; er sprengte daher, nur von einem Adjutanten begleitet, voraus, und binnen wenig Minuten hielt er vor dem Thore der Stadt. Er ritt in demselben Augenblicke hinein, wo der Guerilla Lopez Muñoz, ein berüchtigter Contrebandier der Küste, auf dem Marktplatze mit seiner Bande zu Pferde hielt. Es gab nichts zu überlegen. Der Adjutant forderte den König auf, zurück zu reiten. Auch dies hatte seine Gefahr, denn das Pferd des Königs war ermüdet. Joseph ritt daher kühn vorwärts, stieg vor einem ansehnlichen Hause ab, und ging hinein. Er nannte sich dem Herrn von Hause, der starr vor Staunen war, einen solchen Gast zu besitzen, der ihm noch dazu befahl, den Chef der Guerilla holen zu lassen. Dieser erscheint. „Kommandant, sagte der König zu ihm, ich will Ihre Leute die Revue passiren lassen; treten sie unter das Gewehr.“ Der tapfere Lopez staunte anfangs über den Befehl, den er erhielt,

aber da er schon günstig von dem Könige hatte sprechen hören, ergriff er sogleich seine Partei und sagte: „Sire, Ihr Wille soll geschehen!" Hierauf stieg er zu Pferde und gebot seinen Leuten, das Gewehr aufzunehmen. Joseph zeigte sich. Er wurde durch das Geschrei: „viva el rey José" begrüßt, welches die Contrebandirer ausstießen, in das sich auch die Bevölkerung der Stadt mischte, die durch diesen Auftritt herbeigezogen worden war. Er nahm die Revue ab, ging durch die Reihen, sagte dem Führer einige schmeichelhafte Worte über das kriegerische Aussehen seiner Leute, über die Reinlichkeit ihrer Waffen und Kleidung und äußerte dann, daß er sie alle in seinen Dienst nehmen werde, um den Stamm eines andalusischen Jägerregiments zu bilden. Diese Worte wurden mit neuen Freudenäußerungen aufgenommen, und Joseph kehrte in das Haus zurück. Eine Viertelstunde später, als der Ayuntamiento kam, dem Könige seine Huldigung zu bringen, fand er zwei Contrebandirer, ganz bewaffnet, als Schildwachen an der Thüre Josephs und Guirlanden von eisernen Ketten schmückten bereits die Mauern der Treppe. *) Was beinahe Alles ver-

*) Nach einem sehr alten Gebrauche in Spanien hat der Eigenthümer eines jeden Hauses, in welchem der König wohnte, das Recht, das Portal und das Vestibüle seines Hauses mit eisernen Ketten zu schmücken.

dorben hätte, waren die Garde-Chevaurlegers, welche, besorgt für Joseph, im vollen Trabe ankamen. Da sie den Haufen bewaffneter Landleute vor dem Hause sahen, auf dessen Balkon Joseph mit Lopez Muñoz sprach, glaubten sie, er würde gefangen gehalten; sie standen daher schon im Begriffe, ohne alle weitere Erklärung einzuhauen; da langte der Adjutant Josephs eben zu rechter Zeit an, um zu verhindern, daß ein Abenteuer, welches so glücklich begonnen, kein trauriges Ende nähme.*)

Joseph gefiel sich in Andalusien,**) dessen köstliches Klima ihn an Neapel erinnerte.†)

Uebrigens gab er auch in dieser Provinz einige nothwendige, scharfe Verordnungen, wie sie die damalige Sachlage mit sich brachte. So verordnete ein Decret des Königs: man solle allen Civil-, Kir-

---

Der Ursprung dieses ist mir nicht bekannt; ein in den Alterthümlichkeiten seines Vaterlandes sehr bewanderter Spanier ist der Meinung, daß er aus den ältesten Feudalzeiten herrühre. Der Besuch des Königs befreite damals von jeder Dienstbarkeit, und zum Gedächtniß dieser Befreiung hing man Ketten an dem Hause auf, welches der König bewohnte.

*) Erinnerungen u. Memoiren über Joseph Napoleon, dessen Hof u s w. von A. Hugo; in der Schnellpost für Mode und Literatur, 1833, Nr. 24, S. 277.

**) Toreno, 3. Th. S. 207.

†) Derselbe, 3. Th. S. 209.

chen- und Militair-Beamten ihren Gehalt zurückhalten, sobald sie sich fernerhin weigerten, dem Könige Treue und Gehorsam zu schwören.*) Ein anderes königl. Decret (datirt Andujar, 23. Januar) aber gebot, daß zur Erleichterung der in ihrer Heimath bleibenden Einwohner überall, wo die französ. Armee hinkomme, zu den Kriegslasten der Ertrag der Güter, Mobilien und Effecten aller Abwesenden, wenn sie nicht binnen 8 Tagen nach Besetzung des Orts durch französ. Truppen sich stellen sollten, verwendet werden sollte, überdem ward durch jenes Decret jede Stelle eines Civilbeamten, der abwesend sey, für erledigt erklärt.**)

Auch vollzog Joseph in Sevilla einen Actus, den wir erwähnen müssen. — Als La Romana mit seinen Truppen von den dänischen Küsten auf englische Schiffe entwich, blieb der spanische Oberstlieutenant Don Augustin Dubois zurück und folgte dem Marquis nicht. Mit den Franzosen nach Spanien zurückkehrend, fiel er 1809 durch Kriegsunglück in La Romana's Hände. Durch den Richterspruch der Centraljunta wurde er als Vaterlands-Verräther verdammt und hingerichtet. So ward sein Tod in das Kirchenbuch eingetragen. König Joseph ließ nun das

*) C. Venturini, 2. Th. S. 263.
**) Derselbe, 2. Th. S. 224 – 225.

Blatt aus diesem Buche reißen und dafür einschreiben: „am Sonnabend den 18. November 1809 starb in dieser Stadt (Sevilla) der Oberstlieutenant Don Aug. Dubois, ein Opfer des Hasses und der Erbitterung des Generals La Romana, dessen Treulosigkeit er nicht nachahmen wollte," ehrte öffentlich das Andenken Dubois und befahl: die Söhne des Hingerichteten in eine öffentliche Erziehungsanstalt unentgeldlich aufzunehmen, der Wittwe aber — Donna Clara des Torres — die sonst für Obersten-Wittwen bestimmte Pension zu zahlen.*)

Die Besetzung Andalusiens durch die französische Armee schien ein kräftiges Mittel, um die neue königliche Regierung fest zu begründen; aber der Widerstand von Cadix hob das Wichtige dieser Eroberung zum größten Theil wieder auf.**)

Um die Gaditaner von ihrem Widerstande dennoch abzuhalten und sie zur Unterwerfung unter König Joseph zu bringen, wurden alle gütlichen Mittel versucht. Marschall Soult's Aufforderungen waren, wie bekannt, vergeblich gewesen. Nun mußte Joseph's Minister Don Miguel Jose de Azanza, um zuvörderst den Stand zu gewinnen, dessen allmächtiger Einfluß auf die Herzen der Spanier sich be-

*) C. Venturini, 2. Th. S. 223—224.

**) Memoiren der Gräfin Merlin; in den Miscellen der neuest. ausl. Literatur, 1836, 9. H. S. 459.

währt hatte, ein Circular (datirt vom 14. Februar aus Xeres) an die Geistlichkeit von Cadix und des Gebietes dieser Stadt richten, worin dieselbe aufgefordert wurde, ihren heiligen Einfluß anzuwenden, damit den Verblendeten die Augen geöffnet würden. Zu gleichem Zwecke wurde eine Adresse an die Bewohner von Cadix gerichtet, in welcher Granada's Bewohner sie aufforderten, sich Joseph zu unterwerfen. Auch in der Madrider Hofzeitung erschien ein allgemeiner Aufruf an das andalusische Volk, sich dem neuen Herrscher zu unterwerfen. Alle diese Aufrufe verhallten in Cadix.*)

Endlich wurde noch ein Mittel zur friedlichen Uebergabe von Cadix angewendet, das von einer etwas überraschenden Natur ist, wenn wir Spanier selbst für Joseph handeln sehen.

Als nämlich sich Joseph in dem Hafen Santa Maria, Cadix gegenüber, befand, baten Spanier aus Sevilla, Granada und andern andalusischen Städten denselben, ihnen zu erlauben, sich nach Cadix zu begeben, um durch mündliche Vorstellungen ihre Landsleute zur Uebergabe an den neuen Herrscher zu bringen. Natürlich bewilligte Joseph dieses Verlangen, und 12 ausgewählte Spanier bestiegen ein mit Parlamentair-Flaggen versehenes

*) C. Venturini, 2. Th. S. 231 – 232. – u. a. m.

Fahrzeug und fuhren nach Cadix. Wenn deutsche Schriftsteller dieses Benehmen von Spaniern zu Gunsten Josephs als ein erkünsteltes, oder sogar als ein mit Schreckmitteln herbeigeführtes hinstellen möchten,*) wird es hingegen in einem Werke, welches entstanden ist, um Irrthümer zu berichtigen, als ein aus Spaniern freiwillig hervorgegangenes Unternehmen bezeichnet. Letzteres sagt, unter andern: „Die vornehmsten Einwohner und selbst die Häupter des Aufstandes aus den vier andalusischen Königreichen hatten sich im Hafen Santa Maria versammelt und umgaben den König (Joseph), von dem sie damals hofften, daß er ihren Leiden bald ein Ziel stecken werde, weil er bei der festen Absicht beharrte, die Nation unmittelbar in Granada zu versammeln. ... Der Enthusiasmus (hierüber) hatte alle Herzen erhoben und alle Köpfe berauscht.... Man erbot sich, mit seinen Mitbürgern (in Cadix) zu parlamentiren...." **) — Aber diese Spanier, welche sich erboten hatten, mit ihren Mitbürgern in Cadix zu unterhandeln, wurden von den Engländern †) auf-

*) C. Venturini, 2. Th. S. 233 — 239. — Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 34 — 35.

**) Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, 1. Bd. S. 244.

†) Das Werk: Bourienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer, schreibt den Engländern

gehalten, nach Cadix zu gelangen, indem die Kanonierschaluppen derselben, sowie auch spanische, sie mit Kanonenkugeln empfingen, und man ihnen, obgleich sie sich als Boten des Friedens ankündigten, drohend zurief, augenblicklich umzukehren, wollten sie nicht als Verräther am Vaterlande ihr Grab in den Wellen finden. *)

Da die Hoffnung gescheitert war, durch versöhnende Maßregeln die Uebergabe von Cadix herbeizuführen, so blieb denn nichts übrig, als zu versuchen, was Waffengewalt vermöge.

---

zu, daß diese Abgeordnetschaft in Cadix nicht anlangen konnte. (1. Bd. S. 244.)

*) C. Venturini, 2. Th S. 239. – Rigel sagt aus, daß die spanische Abgeordnetschaft gethan habe, was die Selbsterhaltung gebieterisch gefordert habe, d. h. daß sie umgekehrt sey. (Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel v. Rigel, 3. Th. S. 35.) Das Werk aber: Bourienne und seine Irrthümer, schreibt freilich, die Engländer hätten die spanische Abgeordnetschaft aufgefangen, ehe sie in Cadix hätte landen können. (1. Bd. S. 244.)

Beilagen

zum einundachtzigsten Kapitel.

Beilage I.

Königliches Decret vom 17. April 1810, erlassen aus dem Schlosse Alcazar zu Sevilla, die Eintheilung des Reiches in Präfecturen betreffend.

„Don Joseph, von Gottes Gnaden und durch die Constitution des Reichs König von Spanien und Indien. Da es unser Wille ist, die Civil-Regierung der Völker dieses Reichs auf eine gleichförmige Art zu gründen, so haben wir, nach eingereichtem Berichte unseres Ministers des Innern und nach angehörtem Staatsrathe, beschlossen und verordnen hiermit:

I. Titel. Eintheilung des Reiches.

Artikel 1. Spanien wird zur Civil-Regierung in 38 Präfecturen getheilt, deren Hauptstädte seyn werden: Alicante, Astorga, Barcellona, Burgos,

Caceres, Ciudad Real, Ciudad Rodrigo, Cordova, Coruña, Cuenca, Gerona, Granada, Guadalaxara, Huesca, Jaen, Lerida, Lugo, Madrid, Malaga, Merida, Murcia, Orensa, Oviedo, Palencia, Salamanca, Santander, Saragossa, Sevilla, Soria, Tarragona, Terruel, Toledo, Valencia, Valladolid, Vigo, Vittoria und Xeres.

Art. 2. Die Grenzen dieser Präfecturen werden in dem beifolgenden geographischen Plane bestimmt.

Art. 3. Jede Präfectur wird in Unterpräfecturen getheilt, deren Hauptstädte sind:

In der Präfectur von:

Alicante: San Felipe, Denina.
Astorga: Leon, Benavente.
Barcelona: Manresa, Solsona.
Burgos: Logrño, Calahorra.
Caceres: Talavera de la Reyna, Placentia.
Ciudad Real: Alcariz.
Ciudad Rodrigo: Navaredondo, Besar.
Cordova: Lucenca, Ecija.
Coruña: San Jago, Corcubion.
Cuenca: Tarrazona de la Mancha.
Gerona: Vich, Campredon.
Granada: Almeria, Baza.
Guadalaxara: Siguenza, Huete.
Huesca: Jaca, Barbastro.
Jaen: La Carolina, Ubeda.

In der Präfectur von:
Lerida: Urgel, Talavera.
Lugo: Mondonnedo, Vivero.
Madrid: Alcala.
Malaga: Antequerra, Osuna.
Merida: Badajoz, Clerena.
Murcia: Karthegena, Huescar, Albacete.
Orensa: Monterey, Monforte.
Oviedo: Gijon, Navia.
Palencia: Cervera, Carrion.
Pampelona: San Sebastian, Olite.
Salamanca: Zamora Toro.
Santanter: Laredo, Villarcarpo.
Saragossa: Calatayud, Hijar.
Sevilla: Ayamonte, Aracena.
Soria: Osma, Medina Celi.
Tarragona: Tortosa, Alcañiz.
Terruel: Aliaga.
Toledo: Ocaña, Casarubias.
Valencia: Segorbia, Castellon de la Plana.
Valladolid: Segovia, Aranda de Duerro.
Vigo: Ponte vedra, Tuy.
Vittoria: Bilbao, Azcoptia.
Xeres: Cadix, Ronda.

Art. 4. Die Unterpräfecturen werden in Gemeinden — Municipalidas — getheilt. Die Grenzen jener und die Zahl der darin befindlichen Ge-

meinden sollen nach Befinden der örtlichen Umstände durch besondere Anordnungen bestimmt werden.

II. Titel. Von den Präfecturen.

Art. 1. In jeder Präfectur wird einem Rechtsgelehrten — Magistrado — unter dem Titel eines Präfecten, die Civil-Regierung und die Aufsicht über die Verwaltung der Einkünfte und der allgemeinen Polizei aufgetragen. Es wird auch ein Präfecturrath und eine allgemeine Präfecturversammlung stattfinden.

§. 1. Von der Regierung.

Art. 2. Die Geschäfte der Civil-Regierung werden in folgenden bestehen:

In der Aufsicht über die Besorgung und Verwendung der Güter und Einkünfte, welche den öffentlichen Innungen oder Anstalten angehören; über die Beamten der Gemeinden und der städtischen Polizei; über die Spitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten; über die öffentlichen Gesundheitsanstalten; über die Kerker, in Betreff der Nahrung und Gesundheit der Gefangenen; über die öffentlichen Lehr-Anstalten und wissenschaftlichen Einrichtungen; über den Handel; über den Landbau und die Dorfpolizei; über die Manufacturen, Künste und Gewerbe; über die öffentlichen Bau-Unternehmungen, worunter die Handelshäfen, die innere Schifffahrt und Kanäle

mitbegriffen sind; über die bürgerlichen Wachen. In diesen Fächern werden die Präfecten mit dem Minister des Innern in Briefwechsel stehen.

Die Aufsicht über die Einkünfte besteht in allem, was zur Erhebung der öffentlichen Steuern und zur Obhut über alle, die diesen Auftrag haben, gehört. In diesem Geschäfte werden die Präfecten von unserm Finanzminister abhängen, an welchen sie ihre Schreiben darüber zu richten haben.

Die Polizei begreift alles, was die allgemeine Sicherheit des Staates betrifft. Die Präfecten haben in diesem Auftrage den unmittelbaren Befehlen unseres allgemeinen Polizeiministers, von dem allein sie in diesem Zweige abhängen, Folge zu leisten. In den Ortschaften, wo wir es für gut halten werden, Abgeordnete von der allgemeinen Polizei zu bestellen, wird dieses Fach ihnen zugehören, welches alsdann nicht mehr als dem Präfecten zugetheilt angesehen wird.

Art. 3. Nebst diesen speciellen Angelegenheiten werden die Präfecten mit den andern Ministern in Briefwechsel stehen, und in allen von demjenigen abhängen, was ihnen in meinem Namen anbefohlen wird.

Art. 4. Wenn Gesetze, Verordnungen und Regierungseinrichtungen kund gemacht werden, so haben die Präfecten die Befehle und Belehrungen bei-

zufügen, die sie zu ihrer schnelleren Vollziehung am schicklichsten halten. Wenn aber von der Herstellung eines schon außer Acht gewesenen Gesetzes die Rede seyn wird, so haben sie vorher die Genehmigung des Ministers, vor dessen Forum es gehört, einzuholen. Die Urkunden, die die Präfecten bei allen diesen Gelegenheiten bekannt machen werden, sollen Polizei-Anweisungen oder Anordnungen — Instrucciones ò Ordonanzas — genannt werden, nachdem die Sache selbst beschaffen ist.

Art. 5. Die Präfecten werden die Bittschriften und Ansuchen der Gemeinden oder Privatleute in den ihnen zugewiesenen Fächern annehmen, und nach genommenen nöthigen Erkundigungen haben sie in jedem Falle die gehörigen Wege oder Maßregeln nach dem Inhalte der bestehenden Gesetze, Verordnungen und Einrichtungen einzuleiten. Bei Obwaltung mancher Zweifel, oder in einem unvorhergesehenen Falle haben sie dem Minister darüber mit Beilegung ihres Gutdünkens zu referiren.

Art. 6. Die Wachen der Bürger oder andere Polizeiwachen, die schon bestehen oder in Zukunft errichtet werden, sind den Befehlen des Präfecten nur zu der Ausführung seiner Amtspflichten untergeordnet.

Art. 7. Die Präfecten mögen auch den Beistand der Militairmacht requiriren, so oft es die öffent-

liche Ordnung erfordern wird, und man wird sie ihnen nicht versagen können.

Art. 8. Im ersten Jahre der Präfecten-Ernennung sollen sie ihre ganze Präfectur bereisen, und das nämliche alle zwei Jahre wiederholen. Sie haben sich über den physischen und sittlichen Zustand zu belehren und uns die Verbesserungen in beiden vorzuschlagen.

Die Schwierigkeiten, die ihre Gegenwart nöthig machen werden, haben sie in ihrer Quelle zu heben, und da einem jeden in der Nähe die Nothdürftigkeiten der Gemeinden bekannt seyn müssen, so haben sie uns die Mittel vorzuschlagen, wie solchen abgeholfen werden kann.

Art. 9. Jeder Präfect wird einen General-Secretair haben, der von uns ernannt seyn soll, und den die Aufbewahrung und Beförderung der Schriften angehen wird. Er soll die öffentlichen Urkunden nach dem Präfecten unterschreiben.

Art. 10. Im Krankheits- oder Sterbfall des Präfecten oder in einer anderen unvorhergesehenen Begebenheit wird der General-Secretair einstweilen die Pflichten des Präfecten versehen, bis wir ein Anderes anordnen. In jedem anderen Falle wird der Präfeet sein Ansuchen durch den Minister des Innern an uns richten, damit wir den öffentlichen

Beamten bestimmen, der in seiner Abwesenheit seine Stelle vertrete.

§. 2. Präfectur=Rath.

Art. 11. Jeder Präfectur=Rath hat in der Ausforschung und Anordnung folgender Sachen zu erkennen: 1) In allem, was die Summe, die Vertheilung und Erhebung der Steuern betrifft, die für Rechnung des Staats oder der Gemeinden einzunehmen sind. 2) In allen Geschäften, welche auf die Verträge zwischen dem Fiscus und den Privatleuten, oder zwischen diesen und den Gemeinden, zur Verfertigung öffentlicher Arbeiten, oder in den Folgen ihrer Bewerkstelligung Bezug haben mögen. Bei etwaigen Schwierigkeiten wegen des Eigenthums der Güter, werden die Parteien an die gemeinen Gerichtsstellen angewiesen. Die Gemeinden aber werden keinen Prozeß von dieser Art unternehmen können, ohne zuvor die Genehmigung des Präfectur=Rathes erhalten zu haben.

Art. 12. Eine jede dieser Rathsversammlungen wird aus drei von uns ernannten Mitgliedern bestehen. Der Aeltere dieser drei wird im Rathe vorsitzen. Der Präfect aber mag auch im Rathe erscheinen, und wird alsdann den Vorsitz haben. Im Falle von Stimmengleichheit gibt der Präfect die Entscheidung.

§. 3. Allgemeine Zusammenkünfte der Präfecturen.

Art. 13. Die allgemeinen Zusammenkünfte der Präfecturen sollen alle Jahre einmal zu der von uns bestimmten Zeit statthaben. Ihre Sitzungen werden nicht über 20 Tage dauern.

Art. 14. Jede allgemeine Zusammenkunft muß aus 20 Mitgliedern bestehen. Niemand wird dazu ernannt, wer nicht 25 Jahre alt ist und beweisen kann, er beziehe jährlich über 10,000 Realen Einkünfte von seinem Grundeigenthume. Sie werden von uns aus den Candidaten gewählt, die uns die Gemeinden von den Einwohnern der Präfectur in der unten vorgeschriebenen Art vorschlagen werden.

Der Vorsitzer dieser allgemeinen Zusammenkunft wird von uns ernannt, und dieser wird alsdann den Secretair aus den Mitgliedern derselben Zusammenkunft wählen.

Die Hälfte der Mitglieder dieser allgemeinen Zusammenkunft wird jedes halbe Jahr erneuert.

Art. 15. Bei allgemeinen Zusammenkünften der Präfecturen werden die directen Steuern unter die Unterpräfecturen vertheilt. Sie sollen in den Unregelmäßigkeiten in den Steuern entscheiden; die Rechnungen der Präfecten wegen der Ausgaben, die sie von den ihnen in der letztjährigen allgemeinen Zusam-

menkunft überlassenen Gelder bestritten haben, untersuchen.

Dieselben Zusammenkünfte haben dem Finanzminister durch die Präfecten ihre Berichte über diese verschiedenen Gegenstände zu senden. Sie werden dem Minister des Innern auch ihr Gutachten über den Zustand der Provinz ertheilen und die Mittel vorschlagen, welche sie zu den Verbesserungen für die füglichsten halten.

Sie mögen auch an uns ihre Abgeordneten senden, um uns selbst ihre Bittschriften einzureichen.'

III. Titel. Von den Unterpräfecturen.

Art. 1. In jeder Unterpräfectur soll ein Unterpräfect den Vorsitz haben, und es wird eine allgemeine Unterpräfectur-Versammlung gehalten werden.

§. 1. Von den Unterpräfecten.

Art. 2. Der Unterpräfect ist dem Präfecten untergeordnet. Seine Pflicht ist, die Befehle, die er von diesem erhält, in Vollziehung zu bringen und sein Gutachten überhaupt oder einzeln über die Klagen oder Bittschriften, die ihm von den Privatleuten oder von den Gemeinden eingereicht werden, zu geben.

§. 2. Von den allgemeinen Versammlungen der Unterpräfecturen.

Art. 3. Die allgemeinen Versammlungen der Unterpräfecturen werden einmal jedes Jahr in der von uns bestimmten Zeit gehalten werden. Ihre Sitzungen sollen nicht über 15 Tage dauern.

Art. 4. Jede allgemeine Versammlung wird aus 10 Mitgliedern bestehen. Keiner soll dazu angenommen werden, der nicht 25 Jahre alt ist und bezeugen kann, daß er ein Grundeigenthum besitzt, welches ihm jährlich 5000 Realen einbringt. Wir werden sie aus der Zahl der Candidaten bestimmen, die uns die Gemeinden aus den Bewohnern der Unterpräfectur auf die untengemeldete Weise vorstellen werden.

Art. 5. Der Vorsitzer der allgemeinen Unterpräfectur-Versammlung wird von uns aus den in der Unterpräfectur befindlichen Inhabern ernannt, wenn er auch nicht auf der Liste der uns vorgestellten Candidaten wäre. Der Vorsitzer wird den Secretair aus den Mitgliedern der allgemeinen Versammlungen ernennen. Diese Versammlungen sollen zur Hälfte jedes Jahr erneuert werden.

Art. 6. Jede allgemeine Unterpräfectur-Versammlung hat sich nach dem Schluß der allgemeinen Präfectursitzungen zu vereinigen, und wird den An-

theil der Steuer jeder der in ihrem Bezirke liegenden Gemeinden ausschreiben, und das Verzeichniß dieser Ausschreibung dem Präfecten zuschicken.

IV. Titel. Von den Gemeinden.

Art. 1. Die Gemeinden des Reiches, was ihre innere Verfassung betrifft, sind dem Präfecten allein, unter den Befehlen unseres Ministers des Innern, untergeben.

Art. 2. Die Gemeinde-Mitglieder haben ihre eigenen Angelegenheiten in einer Gemeindeversammlung abzuhandeln. Diese wird aus steuerfähigen Einwohnern der nämlichen Gemeinde bestehen, und sie werden unter ihnen allen in öffentlicher Zusammenkunft ernannt werden. In dieser Zusammenkunft und in der nämlichen Sitzung, die im Monate November gehalten wird, wird man einen Candidaten für die allgemeine Versammlung der Präfectur und einen andern für die der Unterpräfectur wählen, die die Eigenschaften besitzen müssen, welche im 13. Artikel des zweiten Titels, und im 5. Artikel des dritten Titels bestimmt sind.

Art. 3. Jede Gemeinde-Versammlung wird aus 10 Mitgliedern bestehen, wo die Ortschaft nicht über 2000 Einwohner zählt; aus 20 Mitgliedern, wo sie nicht 5000 Einwohner und aus 30 Mitgliedern, wo sie diese Zahl überschreitet.

Die Gemeindeversammlungen werden alle Jahre zur Hälfte am 1. December erneuert, und man wird die austretenden Mitglieder wieder wählen können. Die Mitglieder der allgemeinen Präfectur- und Unterpräfectur-Versammlungen können nicht zugleich Mitglieder der Gemeinde-Versammlungen seyn; wo sie ansässig sind.

Art. 4. Die Gemeinde-Versammlungen, die in der ersten Abtheilung begriffen sind, werden jedes Jahr in den letzten 15 Tagen des Monats December ihre jährlichen Regierungsbeamten ernennen.

Die Gemeinde-Versammlungen der Ortschaften von mehr als 2000 Einwohnern haben zu gleicher Zeit eine Liste von doppelter Zahl der nöthigen Candidaten, um ihre Regierungsämter zu besetzen, einzureichen, und der Präfect wird sie aus dieser Liste bestimmen; die Wahl der Versammlungen zu diesem Zweck mag auf Mitglieder der nämlichen Versammlungen, oder auf andere Bewohner der Gemeinde fallen.

In den Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern wird die Ernennung der Regierungsbeamten von uns aus den Mitgliedern der Gemeinde-Versammlung oder von anderen aus der nämlichen Gemeinde geschehen.

Art. 5. Diese Versammlungen werden zu der Zeit gehalten werden, die ihnen der Unterpräfect

nach erfolgter Vereinigung der allgemeinen Unter-präfectur-Versammlung anzeigen wird, damit sie die Ausschreibung der ihnen von der allgemeinen Unterpräfectur-Versammlung angewiesenen directen Steuern unter den Einwohnern der Gemeinde bewerkstelligen können.

Art. 6. Sie werden in einer besonderen Sitzung, die sie zu Ende des Jahrs halten sollen, die Rechnungen ihrer Regierungsbeamten vom letzten Jahre untersuchen.

Art. 7. Nebst den dreien, in den vorgehenden Artikeln gemeldeten Sitzungen mögen die Gemeinde-Versammlungen, nach eingeholtem Befehl des Präfecten, außerordentliche Zusammenkünfte halten, doch in keinem Falle dürfen diese Sitzungen über 10 Tage dauern.

Art. 8. Die Regierungsbeamten der Gemeinden sollen die Namen von Corregidores und Regidores führen. Die Zahl der letztern wird auf folgende Weise bestimmt: In den Gemeinden der ersten Abtheilung, nach dem dritten Artikel, sollen nur 2 Regidores seyn, in jenen der zweiten Abtheilung 4 Regidores und in jenen der dritten Abtheilung, von von 6 zu 16, nach Maßgabe der Bevölkerung.

Art. 9. Der Corregidor wird allein den Auftrag haben, die Gemeinde zu regieren. Der erste erwählte aus der Zahl der Regidores wird die Auf-

sicht über die städtische und ländliche Polizei haben. Die übrigen werden dem Corregidor oder dem Polizei-Regidor in der Vollziehung ihrer Pflichten beistehen.

Art. 10. Die Corregidores und Regidores können von den Präfecten einstweilen ihrer Aemter entsetzt werden. Ihre Stelle aber kann ihnen Niemand als Wir nehmen. Wenn ein Präfect für rathsam halten sollte, einem Gemeindebeamten einen förmlichen Prozeß wegen begangener Vergehen in seinen Pflichten zu machen, so hat er die überzeugenden Beweise dem Minister des Innern zur Einsicht zu senden.

Art. 11. Die Bittschriften der Gemeinden, um liegende Güter zu veräußern, anzukaufen, oder in Emphyteusis zu geben, werden die Präfecten dem Minister des Innern schicken, und wir werden darüber in unserem Staatsrathe das gehörige beschließen.

Art. 12. Die gewöhnlichen Verpachtungen der Gemeindegüter und der ihnen zugethanen Abgaben werden nach erhaltener Verfügung des Präfecten in öffentlichen Versteigerungen vollzogen.

Wenn Arbeiten auf Rechnung der Gemeinden vorgenommen werden sollen, so müssen die Preise ebenfalls in Versteigerungen bestimmt werden.

Art. 13. Im December jedes Jahres wird die Gemeinde-Versammlung den Ueberschlag der Ein-

künfte und der Lasten der Gemeinden machen. Der Präfect wird ihn in den Ortschaften von der im dritten Artikel angezeigten ersten Abtheilung genehmigen.

Der Minister des Innern wird die Ueberschläge der in der zweiten Abtheilung begriffenen Gemeinden, nach geschehenem Gutachten des Präfecten, billigen. Die Ueberschläge endlich der Gemeinden von der dritten Abtheilung werden Wir nach genommenem Gutachten des Ministers des Innern und des Staatsraths genehmigen.

V. Titel. Besoldungen.

Die Besoldungen der in diesem Decrete ernannten Beamten sind:

Für den Präfecten	60,000	Realen.
Für den Unterpräfecten . . .	20,000	„
Für den Generalsecretair . . .	20,000	„
Für ein Mitglied des Präfecturraths	6,000	„
Spesen der Präfectur-Canzlei .	150,000	„
Spesen der Unterpräfectur . .	4,000	„

Unserm Minister des Innern wird die Vollziehung des gegenwärtigen Decrets aufgetragen.

Gezeichnet: Ich, der König.

Der Minister Staatssecretair:

Gez.: Mariano Luis d'Urquijo."

Beilage II.

Königliches Decret vom 23. April 1810 aus dem Alcazar von Sevilla.

„Don Joseph u. s. w.

1) Es sollen in Spanien 15 Abtheilungen zum Befehl der bewaffneten Mannschaft und zur Verwaltung des Kriegswesens seyn.

2) Diese 15 Abtheilungen sollen die unten angezeigten Präfecturen nach ihrer Ordnung in sich begreifen, und es werden ihnen folgende Hauptstädte angewiesen:

Militair-Abtheilungen.	Präfecturen.	Hauptstädte.
1) Madrid.	Toledo, Guadalaxara.	Madrid.
2) Cuenca.	Valencia, Alicante.	Valencia.
3) Terruel.	Saragossa, Tarragona.	Saragossa.
4) Barcelona.	Gerona, Lerida.	Barcelona.
5) Huesca.	Pampelona.	Pampelona.
6) Burgos.	Soria.	Burgos.
7) Vittoria.	Santander.	Vittoria.
8) Oviedo.	Astorga, Palencia.	Astorga.
9) Lugo.	Coruña, Vigo, Orensa.	Coruña.
10) Salamanca.	Valladolid.	Valladolid.
11) Ciudad-Rodrigo.	Caceres.	Caceres.

Militair-Abtheilungen.	Präfecturen.	Hauptstädte.
12) Merida.	Sevilla, Cordova.	Sevilla.
13) Xeres.	Malaga.	Malaga.
14) Ciudad Real und Murcia.	Murcia.	Murcia.
15) Granada u. Jaen.	Jaen.	Granada.

Unserem Minister des Krieges wird die Vollziehung gegenwärtigen Decrets übertragen u. s. w."

Beilage III.

Königliches Decret aus dem Alcazar zu Sevilla, d. d. 18. April 1810.

„Don Joseph u. s. f.

Da zu der Zusammenberufung der Stände, Cortes, die dieses Jahr geschehen soll, eine genaue Kenntniß der Bevölkerung des Reiches nothwendig ist, so haben Wir beschlossen:

1) Jeder Präfect wird den Unterpräfecten und Gemeinden die Listen der Einwohner aller Ortschaften ihrer Präfectur zu entwerfen auflegen.

2) In diesen Listen müssen alle Classen der Einwohner enthalten seyn, nebst den Erläuterungen, die aus beiligender Norm *) erhellen.

*) Ministerium des Innern. — Präfectur N. N. — Unter-

3) Unserem Minister des Innern wird die Vollziehung des gegenwärtigen Decrets übertragen ꝛc."

Beilage IV.

Circular an die Geistlichkeit in dem Gebiete von Malaga.

„Wir Doctor Don Franciscus Xaver Asenjo, Domherr und Archidiakonus von Antequera, Stellvertreter des Generalvicars der königlichen Heere in dieser Stadt und deren Bezirke, und Vorsteher des Ordnungsraths von diesem Bisthume, während der Vacanz des bischöflichen Stuhles u. s. f. Allen Vicarien, Pfarrern, Aufsehern, Pfründnern und Geistlichen in diesem Kirchensprengel, Heil in unserem Herrn Jesus Christus!

Schon wißt ihr, ehrwürdige Brüder, daß die Waffen des erlauchten Kaisers der Franzosen die schönen Provinzen Andalusiens der Herrschaft Seiner katholischen Majestät, Don Joseph Napoleon I., unterworfen haben. Durch diese Eroberung ist der unumschränkte und ruhige Besitz dieser Reiche Seiner Majestät gesichert worden. Die göttliche Vor-

---

präfectur. — Stadt, Marktflecken oder Dorf. — Namen, Alter, Stand, Gewerbe, Geburtsort und Einkünfte der Einwohner.

sehung hat ihn bestimmt, über uns zu regieren, und sie erinnert uns dadurch an jene Zeiten, in welchen unser Spanien besonders von den ersten Schülern unseres Erlösers besucht wurde, um den christlichen Glauben dort auszubreiten. Wahrlich, wenn wir betrachten, mit welchem schmerzlichen Gefühle Seine Majestät den neapolitanischen Thron verlassen haben, um den von Spanien einzunehmen; wenn wir bedenken, welche Denkmale gründlicher Frömmigkeit und Wohlthätigkeit Sie durch die neue Gesetzgebung in jenem Reiche während der kurzen Regierung hinterlassen haben, so können wir uns auch versprechen, daß Sie die spanische Nation wieder zu der Stufe des Glanzes und der Achtung bei allen fremden Völkern erheben werden, auf welcher sie sich im 16. Jahrhunderte, als Schiedsrichterin von Europa, befand. Seine Majestät werden die Grundvesten der öffentlichen und häuslichen Wohlfahrt in Ihrem Schooße wieder begründen. Aber zu gleicher Zeit werden auch Se. Majestät den großen Zweck erreichen, die geheiligste Christus-Religion von den Mängeln zu befreien, in welche Aberglaube und Unwissenheit sie gehüllt haben. Alsdann werden wir sie in jener Reinheit und Erhabenheit wieder erblicken, wodurch sie in den ersten Zeiten selbst ihre erbitterten Gegner beschämte. In jenen glücklichen Zeiten kannte die Kirche die Mönchs-

Stiftungen nicht, welche erst später errichtet wurden. Doch es soll dadurch nicht angedeutet werden, daß man diesen Stiftungen nicht viele und große Muster der Heiligkeit, sowie die gelehrtesten Sammlungen zu verdanken hätte, welche wie ergiebige Quellen die heilbringenden Gewässer der gesunden Lehre nach allen Richtungen der Welt leiteten. Alle menschlichen Einrichtungen aber, wenn sie noch so reiflich erwogen sind, müssen nach Maßgabe ausarten, wie man sich erlaubt, den Hauptgrundsatz aus den Augen zu setzen. Wenn auch die Wissenschaften in den Klöstern in jenen wilden Zeiten Zuflucht fanden, so ist es doch bekannt, daß in den letzteren die Verschiedenheit der Schulen die Reinheit der heiligen Lehre und die Grundsätze der Moral verdorben habe. Die Zahl der Klöster nahm im 16. Jahrhunderte so sehr überhand, daß unsere weisesten und aufgeklärtesten Spanier es für nothwendig hielten, den Monarchen darauf aufmerksam zu machen. Der König, unser Herr, war bei seiner Thronbesteigung so gnädig, in Betracht der Frömmigkeit der Nation, keine Veränderung in diesem Fache vornehmen zu wollen. Aber in einem königl. Decrete vom letzten 18. August erwähnten Seine Majestät: da alle gehabten Rücksichten mit der Geistlichkeit der verschiedenen Orden fruchtlos geblieben sind u. s. f., so haben Se. Majestät die Aufhebung aller Mönchs=

und geistlichen Ordensstiftungen in allen spanischen Reichen vom heutigen Tage an zu verordnen geruhet. Doch behalten sich Se. Majestät vor, diejenigen zu erheben und zu belohnen, wie die Mitglieder der Weltgeistlichkeit, die sich gut betragen. — Unter solchen Umständen liegt uns, ehrwürdige Brüder, besonders auf, zwei Hauptpunkte unserer Aufmerksamkeit werth zu halten. Der erste ist, dafür zu sorgen, daß die geistliche Lehre der Gläubigen weder durch die Abschaffung der Gotteshäuser der Ordensgeistlichkeit, noch durch die Verminderung der Priesterzahl abnehme. Zweitens, daß die heilsamen Lehren unserer Religion und die Moral des Evangeliums in ihrem erhabenen Werthe und in ihrer Reinheit uns erscheinen mögen. Se. Majestät überlassen es demnach den Einsichten der Weltgeistlichkeit, die Zahl der abgeschafften Gotteshäuser zu bestimmen, die in jedem Orte zur Andachtsübung der Gläubigen nöthig seyn möchten. Zu gleicher Zeit ist es unumgänglich nöthig, daß sie allen ohne Unterlaß Frieden, Gehorsam den Gesetzen, Liebe zur Ruhe und Ordnung einprägen, wodurch hauptsächlich die allgemeine, sowie eines Jeden Wohlfahrt, der Sieg der Religion und der Kirche zu erlangen seyn werden. — Liebe Brüder! Macht dem Volke bekannt, wie groß die Anlagen unseres neuen Königs, wie gründlich und unverkennbar seine Gottes-

liebe, wie gefällig seine Herablassung, wie groß seine Gerechtigkeit und Weisheit sind.

Bildet euch nicht ein, daß in dieser unserer hirtlichen Ermahnung bloße Worte zur Schau gestellt sind, wie es leider sonst mag geschehen seyn. Die Absicht der Religion, das Wohl des Vaterlandes, der Dienst des Königs fordern es, den Eifer der Apostel zu erneuern, und diejenigen, die eine Hirtenstelle zu bekleiden unfähig sind, sollen keiner Heerde mehr vorstehen. Bittet ohne Unterlaß zum Vater des Lichts! Er ertheile uns die nöthige Gabe, um mit dem Beistand der göttlichen Gnade das Wort Gottes in allen Herzen furchtbringend zu machen.

Gegeben in der Stadt Malaga, den 2. Februar 1810. Gez.: Franc. Xavier Asenjo."

Beilage V.

Circularschreiben des Ministers Azanza an die Geistlichkeit der Stadt Cadix und ihres Gebietes.

„Von Andujar aus habe ich in meiner Eigenschaft als Minister der kirchlichen Angelegenheiten unter dem 24. des verflossenen Monats ein Circularschreiben an die ehrwürdigen Erzbischöfe und Bischöfe, wie auch an die Kapitel der Kathedralkirchen in Andalusien erlassen, in welchen ich sie mit Wahr-

heit und Offenheit von der damaligen Lage der öffentlichen Angelegenheiten unterrichtete, und ihnen solche Warnungen und Rathschläge ertheilte, wie sie mir für die Diener der Kirche am zuträglichsten zu seyn schienen, damit sie dazumalen ihr Betragen darnach richten konnten. Seitdem haben sich die Umstände sehr geändert. Was damals bloße Vermuthung war, ist nun Wirklichkeit geworden. Die 4 Königreiche Andalusien's sind dem König, unserm Herrn Joseph I., unterworfen, und erfahren die Wirkungen Sr. Maj. Milde weit mehr, als wir sie erwarten konnten. Nur ein einziger Fleck von diesem ausgedehnten Lande zaudert noch, die Herrschaft Seiner Majestät anzuerkennen, und dieses ist Cadix und die Insel Leon. In einem solchen Augenblicke glaube ich noch ein Wort zu den Pfarrern und den Mitgliedern der Weltgeistlichkeit dieser Gegenden reden zu müssen, damit sie unsern Zustand und das wahre Interesse der Nation kennen lernen und ihres Theils dem Publikum recht begreiflich machen.

Es ist nicht zu zweifeln, daß in einem sehr kurzen Zeitraume ganz Spanien dem Könige unterworfen seyn wird, da es nur wenige abtrünnige Districte gibt, und die Mittel, sie zur Vereinigung mit ihren Brüdern zu bringen, im Ueberfluß vorhanden sind. Was kann alsdann das Schicksal von Cadix werden? Wird es sich von der spanischen

Monarchie absondern und ein anderes Gibraltar werden wollen? Wäre das auch möglich, und sollte die Natur jene Stadt mit so vielen Mitteln, als diesen Felsen unterstützen, und sie unter Huldigung an Fremde bestehen können; welche Vortheile haben denn ihre Einwohner davon zu erwarten? Würde alsdann Cadix noch immer das Emporium des Handels und der Reichthümer von ganz Spanien seyn können? Die Cadixer sagen: die Engländer — diese unversöhnlichen Feinde aller Mächte Europens und besonders die ewigen Feinde Spaniens, die bei ihren Verführungen und ihrem Betrug verharren: es bliebe ihnen nichts anderes übrig, als von zwei Parteien die eine oder die andere zu wählen, d. h. entweder englisch oder französisch zu werden! Wie denn? Sollte ihnen wirklich das Mittel, Spanier zu bleiben, fehlen, sowie sie es bisher gewesen und immer noch sind, sobald sie ihrem eigenen Verstande, frei von Erbitterung, von Starrsinn und Verzweiflung, Gehör geben wollen? Die Engländer gewinnen viel, wenn sie auch nur 2 oder 3 Monate die gänzliche Pacification unserer Monarchie verspäten können; aber mögen es die Cadixer und alle Spanier wissen, daß, wenn es der Stadt gelingt, Widerstand zu leisten, die einzigen Folgen der Anschläge und Anstiftungen der Feinde seyn werden, die Zerstörung von Cadix, den Verlust von

Capitalien und Güter, die sich darin befinden, und die Verwüstung eines großen Theils von Andalusien verursacht zu haben. — Eine lange Belagerung läßt sich nicht unternehmen, ohne ein zahlreiches Heer zu unterhalten, welches, es mag noch so ordentlich seyn, nichts anders als das Land verwüsten kann, wo es sich aufhält. Zum nöthigen Fuhrwesen werden alle Mittel, die dem Ackerbau bestimmt waren, verbraucht; Waldungen und andere zum Leben des Menschen nothwendige Materialien werden verschwendet, ohne vieler anderen Unheile zu erwähnen, da sie Niemanden unbekannt seyn können. Wenn auch die Gaditaner ihr Leben und ihre Habe der unglücklichen Sache, die die Thorheit sie hat annehmen lassen, aufopfern wollen, können sie denn so unmenschlich seyn, alle die unzähligen Uebel zu verlängern, denen ihre Brüder, die Andalusier, ausgesetzt sind? Ich kann mir von einer Bürgerschaft, welche so viele aufgeklärte Männer zählt, nicht vorstellen, so sehr verblendet zu seyn, daß sie mit Gleichgültigkeit, ohne irgend einen Nutzen, ihre eigenen Anverwandten, ihre Freunde und Landeskinder in ihren Sturz verwickeln wollte. Im Gegentheile hoffe ich, die Vorstellungen und Bitten dieser Freunde werden sie von ihrem Starrsinn abbringen! Den Dienern der Kirche, als Sprechern des Friedens, kommt es zu, alle nur mögliche Mittel anzuwenden

daß ihre Stimme bis zu den Gaditanern gelange, und daß sie ihnen wohl verständlich machen, was ihnen zuträglich ist und was ihre Landesbrüder von ihnen fordern. Dieses werden sie desto leichter erfüllen können, da sie selbst von der großen Nachsicht und Güte, mit welcher der König diejenigen behandelt, die sich Seiner Majestät unterwerfen, überzeugt sind, wie auch von den Wohlthaten, mit welchen er sie zu überhäufen geneigt ist, statt Strafen aufzulegen und Rache zu nähren. Es ist ihnen nicht minder bekannt, wie weise die Regierungs-Grundsätze sind, die, in Folge der neuen Constitution, angenommen werden, wodurch auf die elenden Zeiten, in welchen Spanien bis auf die letzte Stufe seines Verfalls gebracht worden, und von denen die Quellen des Unheils, das wir nun beweinen, herzuleiten sind, andere Zeiten folgen sollen, in welchen wir nur Wohlfahrt und Ruhe zu erwarten haben. Ich hege das Zutrauen zu ihrer Vaterlandsliebe, daß sie keine Mühe sparen werden, zum Ziele dieser meiner Wünsche auf das Möglichste mitzuwirken, da sie nur das Wohl der Nation bezwecken.

Xeres, den 14. Februar 1810.

Gez.: Don Miguel Jose de Azanza."

Beilage VI.

Adresse von Granada's Bürger an die Gaditaner.

„Mitbürger Ihr! Warum sollen wir euch einen andern Namen geben, da Väter, Söhne, Brüder und Freunde, bis auf diese traurige Stunde, nur eine einzige Familie, die nämliche Nation ausmachten, da die Natur uns bestimmte, immer vereint zu seyn, und da ihr jetzt nur durch den unglücklichen falschen Wahn, der euch von den Feinden unserer Ruhe eingegeben wird, von uns abgesondert seyd! Zu euch, Mitbürger, sprechen eure Brüder von Granada, und in unserem Namen die Einwohner von ganz Spanien, und das mit aufrichtigem Herzen, nur von eurem Wohl, von dem unzertrennlichen Wohl aller Spanier beseelt. Der Ursachen nicht zu gedenken, die uns in den unseligen Krieg verwickelt haben, so steht uns die Ueberzeugung vor Augen, daß das regierende Haus von Frankreich nicht mit Gleichgültigkeit in Spanien einen Zweig sehen konnte, welcher nie mit Aufrichtigkeit dem Wohl der einen und der andern Nation treu zu bleiben gesinnt war, und immer bereitwillig gewesen wäre, das ganze Land der Rache des persönlichen Hasses der Bourbonen aufzuopfern. Die Waffen und der Herr der Heerschaaren stimmen für den großen Kaiser; sein Bruder sitzt auf Spaniens Thron,

und der trostvolle Augenblick ist nicht fern, in welchem, wenn er von seinen Unterthanen gekannt wird, sie auch für ihren König die dem edlen, hohen Verdienste schuldige warme Theilnahme empfinden werden. Solltet ihr aber an diesen wichtigen Wahrheiten zweifeln, so steht euch frei, euch davon zu überzeugen. Ernennet vertraute Deputirte, die ganz Spanien bereisen mögen. Wenn sie den König sehen, so werden sie euch von den Thatsachen, auf welche sie sich gründen, selbst Bericht erstatten. Die von euch gewählten Personen sollen gewissenhaft in allen Ehren gehalten werden, und wir wollen als Geißeln bei euch verbleiben, bis eure Abgeordneten zurückkehren. Es ist eine ausgemachte Sache, daß, um die ganze Nation vereint zu sehen, der einzige Punkt Cadix nur fehlt; wir wollen darum die Gründe untersuchen, wodurch diese Stadt zum Widerstande gereizt worden: 1) die Besorgniß, daß viele Menschen, welche in ihren Mauern Zuflucht genommen haben, Schaden an ihren Personen oder Habseligkeiten nehmen werden; — 2) daß die Kaufleute ihre Vortheile einbüßen, die entweder von Amerika abhängen oder von ihren Staatsscheinen und andern Papieren herrühren, und ihnen ohne Nutzen bleiben werden; — 3) die Engländer werden sie mißhandeln; — 4) sie sind von blindem Eifer beseelt, wodurch Cadix wahrscheinlich eine noch trau-

rigere Grabstätte der Spanier werden soll, als Gerona und Saragossa. — Da uns eure Gesinnungen unbekannt sind, so wissen wir auch nicht, ob ihr noch andere Gründe für euren Widerstand anzugeben habt. — Was den ersten Punkt betrifft, so seyd versichert, daß alle und jede Personen, sie mögen seyn, wer sie wollen, und welchen Einfluß sie auch auf die Vergangenheit gehabt haben, nicht nur respectirt, sondern auch ihrer Verluste wegen entschädigt werden sollen. Es ist uns der Charakter des Königs zu wohl bekannt, und wir dürfen uns in seinem königlichen Namen zur Sicherheit des Gesagten verbürgen. Wenn ihr, von euch gemachten Erdichtungen verblendet, die Wahrheit noch in Zweifel zieht, so nehmt doch sie selbst in Augenschein, verlangt doch jedes und alles sichere Geleit und alle Verantwortlichkeit, die ihr, um euer Mißtrauen zu befriedigen, nöthig erachtet. — Der Furcht wegen: es mögten die Kaufleute ihre Reichthümer verlieren; da wir gegen unser Versprechen nicht das Geringste wagen wollen, so können wir euch auch nicht eine ganz unbedingte Schadloshaltung zusichern; aber wohl die Gewißheit geben, daß nach Ansicht eurer bei solchen Gelegenheiten erlittenen Verluste, man euch diese auf eine solche Weise vergüten wird, als es nur Umstände und Klugheit erlauben mögen. Ihr könnt darauf rechnen, daß den Staatsscheinen

ihr ganzer Werth werde erhalten werden, und daß eben so eure Papiere freien Lauf ohne Last und Nachtheil genießen sollen. — Macht übrigens folgende Berechnung: man sagt, daß 16 bis 18 Millionen Thaler nach Cadix verschifft sind, und daß dieser Schatz den Engländern in die Hände fallen muß, sobald ihr euch an euer Vaterland anschließt. Aber man setzt auch hinzu, daß in Cadix Staatsscheine zu 40 Millionen Thaler an Werth sind, und es ist ganz ausgemacht, daß diese Nichts sind, sobald ihr eure Mitbürger verlaßt. Nun könnt ihr überlegen, welches von beiden euch nachtheiliger seyn muß. — Was den dritten Punkt einer bösen Behandlung von den Engländern anbelangt, so habt ihr in eurer Lage zu entscheiden, welches bedenklicher ist: die Macht des beleidigten großen Kaisers, oder die Kanonen des Handelstyrannen der ganzen Welt. Nach einiger Betrachtung muß euer eigener Vortheil euch sagen, ob die See euch einen Zufluchtsort bieten kann, der sicherer wäre, als ein freies Land, wo ihr in den Schooße eurer Freunde, eurer Anverwandten, zu euren Gattinnen, Söhnen und Eltern wieder friedlich zurückkehren könnt. Bedenkt es nur! Unsers Theils würden wir freilich die Wonne unseres geliebten Vaterlandes den Unfällen des Meeres vorziehen und uns nicht den Ungelegenheiten aussetzen, in einem Lande mit einer

uns unbekannten Sprache leben zu müssen, wo keine andere Freundschaft gilt oder geachtet wird, als die des Geldes. — Die Handelsvortheile unter der Herrschaft Englands betreffend, welch' eine Täuschung! Wir wollen uns nach euren Begriffen die beste Lage für euch denken. Nehmen wir an, daß Amerika das Glück nicht hat, unter den Schutz unseres Königs zu kommen, glaubt ihr etwa, daß Cadix der Stapelplatz von Amerika seyn kann? Welch' ein Irrthum! Mit welchen Früchten und Gütern wollt ihr dann Unternehmungen machen? Sollen eure Freunde den Verdienst in euren Händen lassen, den sie selbst erwerben können? Nicht einmal bleibt euch das demüthige Schicksal, ihre bloße Factoren abzugeben. Gaditaner! Zu welcher Erniedrigung führt euch nicht das verderbliche Gold eurer Freunde, der Eigensinn von manchen unter euch und die Anstiftung zur Beharrlichkeit im Irrthum, deren diejenigen sich befleißigen, die unter euch wohnen! — Der Enthusiasmus endlich, daß Cadix das zweite Gerona oder Saragossa werde! Was diese Städte für ihren Muth und ausharrende Leiden unsterblich gemacht hat, wird euch in den Augen der Nachkommenschaft herabwürdigen. Jene fochten, um unter der einen oder der andern Regierung ihren Verein mit ihren Landsleuten zu erhalten, ihr aber seyd bewaffnet, um euch von ihnen abzusondern.

Jene schlugen sich für eine Regierung, wovon sie glaubten, sie hätte ihr Glück zum einzigen Zwecke. Ihr aber streitet für eine Nation, die ihr Glück auf euer Verderben stützt. Jene endlich ergriffen die Waffen, da das Loos von Spanien in Ungewißheit schwebte, und ihr gebraucht sie, da das unwiderrufliche Gesetz des Gottes der Heerschaaren ausgesprochen ist. Ja, Joseph I. ist und wird König von Spanien bleiben, und die Spanier werden seinen Scepter auf eine dauerhaftere Weise begründen, als es durch Gewalt geschehen kann. Sollte in eure Köpfe der Dünkel einer Volksregierung gedrungen seyn, so hat uns doch die Erfahrung aller Zeit gelehrt, daß es wirklich eine leere Einbildung ist, und daß, um so ein Wesen nur ein wenig zu erhalten, es im Vergleich mehr Qualen und Blut gekostet hat, als die Willkür des Despoten verursachte. Es geschehe, was nun wolle, so muß doch Einer der Vollzieher der Gesetze seyn. Die Natur hat uns an Frankreich gebunden, und das politische System hat uns sattsam bewiesen, daß dieser Ordnung nicht ungestraft zuwider gehandelt werden darf. Zahlreiche Legionen werden zu Hülfe kommen, welche, gänzlich von andern Feinden befreit, die Pyrenäen ohne Aufhalt durchziehen werden. Sie werden unsere Felder verwüsten. Das schöne Andalusien wird nur das Bild des Schreckens und des

Elends darbieten. Alle Völkerschaften von Spanien sollen verarmen, um Truppen zu ernähren, die bis jetzt auf Kosten des Kaisers erhalten worden sind. Der schaudervolle Krieg wird eine fürchterliche Hungersnoth herbeiziehen, die Vorläuferin der Pest welche den Rest eurer Landesbrüder vertilgen wird!

Gaditaner! Wäre denn kein einziger unter euch, der sich unterstünde, die Stimme der Wahrheit und der Vernunft zu erheben? Fürchtet ihr etwa, das Opfer der Proselyten Englands zu werden? Welch' eine Schwachheit! Der gesunde Theil würde stark anwachsen und die ganze Nation würde euch dankbar seyn! Sobald Spanien vom Unheile des Krieges befreit seyn wird und keine Nothwendigkeit der Soldaten mehr ist, welchen fast allezeit Raub, Mißhandlung und Mord sich zugesellen, so sollen unsere Stände, die Cortes, sogleich zusammen gerufen und eine Constitution geprüft werden, die unser Leben und Eigenthum sichern und uns die großen Vorzüge verschaffen wird, die ein Land, wie das unsere, so sehr von der Natur begünstigt, uns gewähren kann. Noch haben wir Zeit, dieses alles zu erlangen. Wird aber dem König durch den Zwang, in welchen ihn die Umstände einer hartnäckigen Belagerung versetzen müssen, alle Möglichkeit dazu benommen, so werden seine wohlthätigen

Anstalten vereitelt und wir müssen alle die traurigen Opfer der Tollkühnheit der Gaditaner werden.

Gebe der Himmel, daß diese Betrachtungen von unsern Mitbürgern gelesen werden! Sie sind ja so gründlich und so einfach, daß wir hoffen, sie werden wohl beherzigt über Irrthum und Eigennutz siegen.

Puerto Real, den 23. Februar 1810.

Gez.: Jose Ignacio Guzman.
Antero Beritz y Nuñez.
Ant. Hub. y Muñoz."

Zweiundachtzigstes Kapitel.

Inhalt. Vertheidigungsanstalten der Spanier und Briten zu Cadix und auf der Insel Leon. — Angriffsarbeiten der Franzosen gegen diese Punkte. — Maßregeln der Junta und Regentschaft zu Cadix. — Ereigniß mit dem Herzog von Albuquerque. — Die kriegerischen Begebnisse vor Cadix bis Ende Mai's. — Französische Gefangene befreien sich von den spanischen Pontons in der Bai von Cadix. — Behandlung der französischen Gefangenen durch die Spanier. — Marschall Soult's Anordnungen in Andalusien. — König Joseph Napoleon kehrt nach Madrid zurück.

Gerade zur rechten Zeit, um vor dem anrückenden Feinde die Thore von Cadix zu schließen, war der Herzog von Albuquerque erschienen; durch sein einsichtsvolles und festes Benehmen hatte er sogar verhindert, daß Soult und Victor nicht in die Insel Leon, an deren einem Ende Cadix erbaut ist, eindringen konnten, wodurch es, ausgenommen von einem einzigen Punkte, der außerhalb der Insel auf der östlichen Seite des Hafens liegt, und worauf das Fort

Matagorda befindlich, unmöglich wurde, der Stadt durch ein Bombardement Schaden zuzufügen,*) endlich sorgte er lebhaft für die Förderung der Vertheidigungsarbeiten.**)

Nicht von der Gewalt der Waffen drohte also Cadix so leicht der schnelle Fall; denn auch an Vertheidigung, von seinen Wällen die Feinde abzuwehren, gebrach es nicht. Aber gerade in der Zahl ihrer Vertheidiger drohte das Verderben, wenn nicht die Nähe fremder Küsten und Englands reichliche Zufuhr die Gefahr abwendeten. Leon's und Cadix's Boden trug jetzt mehr als die Doppelzahl seiner gewöhnlichen Bewohner an Flüchtlingen, die vom festen Lande nach der Insel gekommen waren, und noch mit jedem Tage sich häuften. Die Bewohner der Insel und Stadt Cadix, sonst auf 60 — 70,000 Einwohner angeschlagen, †) waren bis auf 160,000 herangewachsen, und im gleichen Verhältnisse hatte sich Leon's Volksmenge ††) vermehrt. Nicht nur mit Schrecken der Hungersnoth bedrohte sie der Mangel an Lebensmitteln; furchtbarer noch war die Ent-

*) Jones, S. 99.

**) Toreno, 3. Th. S. 204.

†) Toreno berechnet die Bewohner von Cadix auf 60,000 Köpfe, A. v. Weingarten auf 70,000.

††) Die Bewohner der Isla de Leon nimmt Toreno zu kaum 18,000 Individuen an.

behrung des trinkbaren Wassers, das nur, mit der größten Sparsamkeit in Cisternen gesammelt, das gewöhnliche Bedürfniß der Einwohner deckt. Allein die gemeinsame dringende Noth hatte in Cadix die Gemüther um so mehr zum Widerstand ermuntert. Allein auch die Ueberzeugung von Englands unentbehrlichem Schutze hatte sich festgestellt und den Briten die Zügel der Gewalt in die Hände hier gegeben. Ceuta an Afrika's Küste, einige Wochen später (am 23. März), den Briten wirklich in Besitz gegeben, war als Pfand ihnen zugesichert.*) In Cadix rückte eine Division Engländer und Portugiesen, etwa 5000 Mann stark, unter General Stewart ein, dem aber im März der General Graham folgte. **) Lord Graham, unter ihm Stewart, Soutay, Hougton und Dilkes, führte den Oberbefehl über die Besatzung und die Leitung der kriegerischen Angelegenheiten. Die englischen Regimenter Nro. 4, 44, 79, 87, 88, 94 und 95, eine Brigade englischer Garden, mit dem nöthigen Geschütze und einem portugiesischen Regimente, gaben seinem Willen und seinen Beschlüssen Nachdruck, und die spanische Waffenmacht diente bald untergeordnet der Führung der Briten. †) Die spanischen Linientrup-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 152 — 153.

**) Toreno, 3. Th. S. 204

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 152.

pen in Cadix vermehrten sich bis Ende März durch Offiziere und zerstreute Soldaten bis gegen 15,000 Mann. *) Endlich rief die Junta zur allgemeinen Gegenwehr die Gaditaner zu den Waffen. Alle Eingebornen und alle seit 3 Jahren angesiedelte Bewohner waren, diesem Aufgebote zu Folge, von 16 bis 55 Jahren verpflichtet, die Waffen zu ergreifen. Jene, welche sich selbst kleiden und bewaffnen konnten, hatten die Wahl, unter die freiwilligen Jäger, Artillerie oder Stadtmiliz zu treten; die, welche es nicht vermochten, wurden ohne Wahl in die letzre eingetheilt. Alle Bewohner, welche über 55 Jahre oder zu dem Waffendienst untauglich waren, wurden verpflichtet und durch eine eigene Behörde zu einem verhältnißmäßigen Beitrage an Geld angehalten. **) Die nöthigen Wachen in Cadix versahen zum Theil diese städtische Miliz und die Freiwilligen, deren Bataillons von vortrefflicher Haltung und aus den achtbarsten Bürgern der Stadt gebildet, etwa 8000 Mann zählten, die in den Vorstädten und auf der Insel Leon Aufgerufenen mitgerechnet. Sie leisteten ihren, obgleich beschwerlichen Dienst mit Eifer und Patriotismus, und ver-

*) Toreno, 3. Th. S. 204.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 152.

schafften dadurch den regelmäßigen Truppen eine große Erleichterung. *)

In dem Hafen von Cadix lagen, wie die Franzosen davor erschienen, 14 spanische Linienschiffe, welche aber die Engländer zur Vertheidigung so unbrauchbar fanden, daß sie bis auf drei theils nach England, theils nach Minorca abgehen mußten, um den besser geleiteten und zu kühnen Manövers zweckmäßiger eingerichteten englischen Kriegsfahrzeugen Platz zu machen. Die in dem Hafen von Cadix zurückgebliebenen drei spanischen Linienschiffe hießen: S. Elmo und Montamez von 74 und Minho von 50 Kanonen. **) Die englische Escadre bei Cadix stand unter dem Admiral Purvis und die spanische unter Alava. Auch eine Anzahl leichter Fahrzeuge bewaffnete die spanische Junta und stellte sie unter die Befehle des Generals Valdez, der bei Espinosa verwundet worden war. Diese Flottille war von großem Nutzen, indem sie mit Hilfe der Fluth in die Canäle der Salinen einlief und die Feinde fortwährend beunruhigte. †) Aber wie Graham's Gebot zu Land entschied, ebenso gehorchten zur See diese spanischen Linienschiffe, bewaffnete Barken 2c.,

---

*) Toreno, 3. Th. S. 204—205.

**) C. Venturini, 2. Th. S. 229—230. — u. A.

†) Toreno, 3. Th. S. 205.

die, von den Linienschiffen der Briten unterstützt, in den Baien von Cadix und Puntales und zwischen den Küsten Afrika's und Europa's kreuzten, dem Ausspruche des britischen Admirals, der sie alle nach dem gemeinen Zwecke bewegte. *)

Der englische General Stewart, wie auch sämmtliche anwesende englische Offiziere vom Geniecorps erklärten laut: Cadix könne und müsse gegen alle Anstrengungen des Feindes vertheidigt werden, die Gaditaner jubelten diesem Ausspruche Beifall zu. **)

Die Hauptvertheidigungen dieses Platzes sind die ihn umgebenden Salzlachen, die bei Puerto Real beginnen, sich $1^1/_2$ Stunde bis an den Fluß Zurraka ausdehnen, durch Canäle verbunden werden, und deren Furthen wegen des morastigen Bodens nicht zu benutzen sind. Südlich befinden sich noch andere Salinen, nämlich die von San Fernando, und auf den übrigen Seiten ist die Insel vom Ocean und dem Gewässer der Bai umgeben. Eine lange, schmale Chaussee, die durch die Salzlachen und Canäle zur Suazo-Brücke führt, machte man durch Abschnitte und Batterien unnehmbar. Bei Albuquerque's Ankunft waren diese Arbeiten noch sehr zurück; allein dieser General und seine Nachfolger förderten sie

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 154.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 229.

wunderbar. Die Angriffsfront des St. Peter= (Pedro=) Canals oder Flusses wurde mit einer dreifachen Linie von Batterien umgeben, von denen man einige sogar bis an die Lagunen vorrückte. Das Arsenal La Carraca, auf einem vom St. Petersflusse und dem Canal Las Calebras bei der Insel Leon gebildeten Inselchen gelegen, war in der Gewalt der Spanier geblieben. Dieses Arsenal und die rechte Seite der Linie wurden, als der schwächste Theil, mit vorzüglicher Kunst befestigt. Cadix selbst vertheidigten, außer verschiedenen Batterien auf der Landzunge zwischen Leon und Cadix und der Chaussee, noch seine nach den Regeln der Kunst angelegten Wälle, welche nur eine einzige Angriffsfronte hatten. *)

Bei dem Anrücken der Franzosen waren alle Verbindungen über den Guadalete und den St. Petersfluß, die sich in die Bai von Cadix ergießen, die Brücke el Suazo, die St. Josephsschanze auf Matagorda, und Alles, was den Franzosen Vorschub leisten konnte, zerstört worden. Das Fort von Matagorda hingegen wurde von englischen Truppen besetzt, ebenso die Stadt Carraca, im Grunde der Bai von Puntales, um auch einiger festen Punkte auf dem Lande Meister zu bleiben, von welchen das

*) Toreno, 3. Th. S. 203 – 204.

Belagerungsheer durch Landungen und zerstreute Wechselangriffe beunruhigt werden könnte. Aus demselben Grunde wurden mit angestrengter Beihülfe der Bewohner von Gibraltar die Linien von S. Roques (Saint-Roch), welche jene Felsenfeste bewachten, dem Boden gleich gemacht, damit die freie Verbindung mit den kühnen Vaterlandsfreunden um Ronda geöffnet und diese ganze Gebirgskette, bis zu den Alpucharas mit Geld, Waffen, Truppen von dort aus unterstützt werden könnte, um sich gegen die Feinde zu erheben und sich ihrer zu erwehren. *)

Die zahlreichen und ausgedehnten Vertheidigungsanstalten von Cadix erforderten aber von Seiten der Spanier Geldmittel, Methode in ihrer Herbeischaffung und Ordnung bei der Anwendung. Die Regentschaft konnte nur auf die Einkünfte des Distrikts von Cadix und die Fonds aus Amerika rechnen. Erstere zu erheben, hielt aber schwer, wenn die Junta von Cadix nicht die Mittel dazu bot, und noch schwieriger war es, ohne ihre Hilfe die Abgaben zu vermehren, da die Regentschaft in der Stadt keines so großen Ansehens genoß, als die Junta. Betrachtungen dieser Art veranlaßten die Regentschaft, jener Behörde die Verwaltung der Finanzen

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5 H. S. 154 – 155.

zu überfragen. Man verfaßte zu diesem Zwecke ein Reglement, was den 31. März von der Regentschaft sanctionirt wurde. Schon früher war die Junta von Cadix, wenn auch nicht mit derselben Feierlichkeit, mit Finanzangelegenheiten beauftragt gewesen.

Die Junta versah ihr neues Amt, trotz Schwierigkeiten oder Hindernissen, die öfters eintraten, mit Eifer. Sie machte eine Auflage von 5 Prozent von allen über Cadix eingeführten Waaren, erhob eine andere von 20 Prozent von den Hausbesitzern und eine dritte von 10 Prozent von den Miethern. Auf diese Art, hauptsächlich aber durch Sendungen aus Amerika und einen guten Haushalt, gelang es der Junta, nicht allein alle autorisirten Ausgaben zu decken, sondern sogar die Provinzen zu unterstützen. *)

Die Stadt Cadix wurde reichlich mit Lebensmitteln versehen, die Cisternen waren mit trinkbarem Wasser gefüllt, und, da die Engländer das Meer beherrschten, Einschließung des Platzes von der Seeseite also unmöglich blieb, konnte es an steter Zufuhr von der nahen afrikanischen Küste nicht fehlen. **)

Der Herzog von Albuquerque gerieth inzwischen mit der Junta von Cadix in Streit, wobei der Ge-

---

*) Toreno, 3. Th. S. 206—207.
**) C. Venturini, 2. Th. S. 228.

neral vielleicht zu sehr auf die Klagen seiner an Unordnung gewöhnten Untergebenen hörte, die Junta aber nicht immer den dem Herzoge schuldigen Respekt beobachtete. Albuquerque legte deshalb gegen Ende des März sein Kommando nieder, worauf ihn die Regentschaft als Gesandten nach London schickte.*) Von dort sandte er bald darauf der Junta von Cadix ein beleidigendes Manifest, und diese Behörde vertheidigte sich mit so plumper Leidenschaft, daß der reizbare Herzog nach wenig Tagen deshalb Verstand und Leben verlor.**) Während ihn die Junta mit dem Schlamm der Verläumdung bewarf, erklärten nachmals die Cortes den Herzog von Albuquerque mit seinem Corps höchst verdient um das Vaterland, da er Cadix gerettet hätte.†) Der General Contreras, Gouverneur von Cadix, lieh seinen Namen zu den letzten Schmähschriften der Junta gegen den Herzog von Albuquerque, während die Nation diesen verdient um das Vaterland erklärte.††) Die

---

*) Weingarten schreibt aber an einer Stelle: „eine staatskluge Sendung entfernte den geachteten Albuquerque als Abgesandten nach London von dem Oberbefehle der spanischen Waffenmacht.“

**) Toreno, 3. Th. S. 206—207.

†) Geschichte der spanischen Monarchie von 1810 — 1823. Vom Obersten v. Scheveler, 1. Th. S. 39—40.

††) Scheveler, 1. Th. S. 52.

Regentschaft ernannte Albuquerque zum General-Capitain von Galicien, als er aus Gram starb. *) Sein hoher Patriotismus und seine guten Dienste hätten ein besseres Ende verdient. **) Die Regentschaft berief zu Albuquerque's Nachfolger im Kommando der Truppen zu Cadix den General Blacke. †)

Der französische Major-General, Marschall Soult, in seinen Hoffnungen getäuscht, auf dem Wege gütlicher Unterhandlungen Cadix und die Insel Leon zu bekommen, schritt zu ernstlichen Anstalten, um durch Hunger und Durst, oder durch die Besorgnisse einer Belagerung die Uebergabe zu bewirken. ††) Er und seine Untergenerale hatten nicht gezögert, zugleich die Punkte des Angriffes und ihrer eigenen Vertheidigung zu erforschen. ¹)

Die Franzosen schnitten sofort die Verbindung zwischen dem Festlande und Cadix ab. Soult ließ auf allen, die Umgegend beherrschenden Punkten Geschütz aufführen; Batterien errichten; zu Chiclana, Puerto Real, Puerto de Santa Maria, Rota, San Lucar de Barameda verschanzte, von einem dieser

---

*) Scheveler, 1. Th. S. 40.
**) Toreno, 3. Th. S. 207.
†) Derselbe, 3. Th. S. 236.
††) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 32 – 33. — Lapène, S. 30.
1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 153.

Punkte zum andern ziehende Lager anlegen;*) auf der St. Ludwigsinsel, auf den Straßen von Barquilla, von Arrecife, von Chiclana nach Santi Petri, von Puerto Real nach der Brücke von Suazo und vielen andern Punkten starke Verschanzungen zu Stande bringen;**) ließ ferner an der Herstellung der zerstörten Brücken und aufgefundenen Fahrzeuge und der Erbauung neuer arbeiten ꝛc. Damit nach den Vorarbeiten zum eigentlichen Angriff geschritten werden konnte, beschleunigte er dieselben. General Garbé mit den Offizieren seiner Belagerungsbrigade war bestimmt, den Bau und die Arbeiten der Belagerung, General Aboville, den Dienst des Geschützes zu leiten.

Die Seite, auf welcher die Franzosen den Angriff eröffneten, und ihn mit der größten Thätigkei zu führen sich anschicken mußten, wenn ein schneller Ausschlag ihre Mühe lohnen sollte, war die Seite von Matagorda. Die Belagerten selbst von einem Punkte zu entfernen, der ihnen noch Fuß auf dem festen Lande gab, war der eine Gewinn; der zweite war auf die Ueberzeugung berechnet, daß von eben diesem Punkte, dem nächsten an Cadix Wällen, seine

---

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 33.

**) Ebendas., S. 35.

Wohnungen durch Wurfgeschütz zu erreichen seyen. Indem der Schrecken, der die reiche Stadt bedrohte, durch die Flamme eines Bombardements ihre Schätze in Asche verwandelt zu sehen, sie zur Annahme erträglicher Bedingung geneigt machen würde, glaubten die Franzosen, den mühsam fortschreitenden, Zeit und Geld erschöpfenden Gang einer Belagerung abwenden zu können. Während demnach auf der Erdzunge von Matagorda selbst die Laufgräben mit doppelter Sappe geöffnet wurden, erhoben sich auf Trocadero mehrere Schanzen und Schulterwehren, welche den doppelten Zweck hatten, die Belagerer auf der Erdzunge selbst gegen das Feuer von Matagorda und gegen die feindlichen Kanonierschaluppen zu schützen, und ungestört zu der von den Spaniern verlassenen Ludwigsinsel und seinem Fort gelangen zu können. Die Bollwerke dieses Forts, welche der Landseite zugekehrt waren, wurden sogleich geschleift, dagegen die von den Spaniern zerstörte Batterie von St. Joseph auf Matagorda wieder in Stand gesetzt, und auf der Inselspitze von St. Ludwig eine neue Batterie, und Matagorda gegenüber eine zweite zur Beschießung des Forts für Mörser errichtet. Den Angriff der Mitte gegen das wohlbefestigte Carraca und die Zugänge Leon's, besonders um Caraca selbst bis zur Unmöglichkeit durch den Sumpfboden der Lagunen erschwert, welche die Flut des

Meeresstromes bildet, eröffnete von Seite des Canals von S. Pedro der Bau einer Anzahl fortlaufender Batterien und Redouten, die am Hafendamme von Puerto Real, am Anfange des Canals von San Pedro, der Stadt Carraca genüber, an der Straße, die nach der Brücke el Suazo und von Arrecife her führt, erbaut wurden. Laufgräben verbanden die einzelnen Werke und Redouten der Belagerer. Mit vierundzwanzig und sechszehnpfündigen Kanonen und mit Haubitzen des Belagerungsparks wurden diese Werke und Batterien reichlich ausgerüstet. Die beiden ersten Divisionen des Belagerungscorps besetzten die Linie von Rota bis el Suazo. Das Hauptquartier selbst kam für das Erste nach Puerto S. Maria. Aber alle diese Werke waren offenbar mehr zur engeren Einschließung Leon's und zur Vertheidigung möglicher Landungen der Belagerer, als zu erwartenden Fortschritten gegen eine Reihe unangreifbarer Verschanzungen der Spanier am jenseitigen Gestade geeignet, zu deren Angriffe es für's erste schon an allen Mitteln gebrach, die Landung auszuführen, die sie nur erst jenen Werken zu nahen vermochte. *) Eine nicht geringere Regsamkeit belebte die Arbeiten der Franzosen auf dem Hafendamme und dem Quay von Puerto Real, wo man

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 156 — 158.

zur Vertheidigung dieser Stadt gegen die Angriffe des Feindes zur See zwei Batterien errichtete. *) Die linke Seite des Angriffs, gleichfalls mehr zur Beobachtung des Feindes, als zum thätigen Angriffe bestimmt und geeignet, von der dritten Division des Belagerungscorps besetzt, deckten vorzüglich die Batterien an der Waldspitze des Gehölzes um Chiclana und die verschanzten Mühlengebäude von Olmassa gegen die Anfälle der feindlichen Fahrzeuge und die Unternehmungen der Belagerten, welche an jenem Punkte mehr denn anderwärts vorauszusehen waren. **) Zur besseren Verbindung der Belagerungsheertheile wurden die Wege ausgebessert, anderer Vorkehrungen auf allen schicklichen Punkten der ganzen Einschließungslinie nicht zu gedenken. †)

Die Belagerten begnügten sich, durch das Feuer ihrer Kanonenböte und durch Bomben, die sie aus dem Fort von Puntales bis zu den letzten Häusern des Trocadero schleuderten, die Arbeiten der Belagerer an der rechten Seite zu stören, indeß sie an der linken Seite und in der Mitte des Angriffes durch neue Verschanzungen sich deckten, welche sie auf dem südlichen Theile Leon's, vorzüglich an der

*) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3 Th. S. 33.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 158 — 159.

†) Rigel's ebengenannntes Werk, 3. Th. S. 33 — 34.

sogenannten neuen Mühle am Einflusse der Tampoula, und auf der kleinen Insel Coto erbauten. *) Beide Theile setzten ungeachtet aller gegenseitigen Bedrohung ihre Rüstungen fort, und so verging der Februar ohne das geringste merkwürdige Ereigniß **) oder nennenswerthe Verluste von der einen oder der andern Seite. †)

Victor's Armeecorps allein übernahm das Werk, Cadix zur Unterwerfung zu zwingen. Victor's Kräfte betrugen wenig mehr als 20,000 Mann, in 3 Infanterie- und eine Reiter-Division abgetheilt. Eben so viele Feinde standen ihm an geregelten Truppen entgegen, wuchsen aber zu einer sehr beträchtlichen Ueberzahl durch die bewaffneten Bürger und durch die bewaffneten Landleute im Gebirge, welche Victor's Verbindungen, seine Flanke, seinen Rücken bedrohten. Im Verlaufe der Belagerung, durch die Verstärkungen, welche Victor besonders an Truppen der Artillerie erhielt, wuchs sein Corps auf 28,000 Mann heran. Es begriff 33 Bataillons Infanterie, 12 Escadrons Dragoner, 4 Escadrons reitende Jäger, 4 Escadrons Husaren, 6 Compagnien Fußartillerie, 3 Compagnien reitender Artillerie, 7

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 150.

**) Toreno, 3. Th. S. 206.

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 150.

Compagnien vom Artillerietrain, 1 Compagnie Mineurs, 3 Compagnien Sappeurs und 2 Compagnien Pontoniers.

Der General Dessoles mit seiner Division war anfangs bestimmt, vor Gibraltar zu ziehen, die leere Stätte der ehemaligen Verschanzungen von Saint Roch oder S. Roques zu besetzen, wurde aber nach Cordova gesandt, um die aufgestandenen Landbewohner niederzuhalten und sie an Murcia's Grenzen zu zähmen. *)

Ohne bedeutende Ereignisse war ein Monat der Einschließung von Cadix vorübergegangen. Jetzt aber schien das Verhängniß selbst im Aufruhr der Elemente sich zur Vernichtung der Vertheidiger von Cadix und zum Falle dieses Platzes zu verschwören. Seit mehreren Tagen tobte die See, und ihr Wüthen nöthigte durch das in die neu angelegten Werke zerstörend eindringende Wasser, mehrere der angefangenen Batterien zu verlassen und die Arbeiten einzustellen. Seit dem 6. März endlich rasete der Ocean mit solcher Heftigkeit, daß 3 spanische Linienschiffe, eine Fregatte, eine Korvette, das portugiesische Linienschiff Maria, mehrere Handels- und andere Fahrzeuge zwischen der Mündung des Quadalquivir und der Bai von Cadix gegen die Küste

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 155—156.

geworfen wurden und am Strande scheiterten; *) zwei Linienschiffe und eine Fregatte steckten die Engländer selbst in Brand; **) auf die übrigen gescheiterten Schiffe aber richteten die Franzosen ihre Batterien, beschossen sie mit glühenden Kugeln und machten sie meistens im Feuer aufgehen. †) Mehrere Tage gingen mit dem wechselseitigen Bemühen hin, von Seite der Belagerer, durch Bomben und glühende Kugeln die feindlichen, auf den Strand gelaufenen Schiffe und die Fahrzeuge, welche sich zu Hilfe derselben her wagten, in Brand zu setzen, von Seite der Belagerten, Schiffe und Mannschaft zu retten, die zwischen Flammen und Wellen mit dem Untergange rangen. Am 10. gerieth eine Fregatte, von den Batterien von Puerto Real aus beschossen, in Brand; mehr denn einmal erstickte die verzweifelte Anstrengung der Bemannung die ausgebrochenen Flammen; aber das unausgesetzte Feuer der französischen Batterien von Trocadero und Puerto Real rief sie von Neuem mit solcher Heftigkeit hervor, daß jede Hilfe fruchtlos und die Fregatte in Asche verwandelt wurde. Bald darauf erfuhren das spa=

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 159. — Toreno, 3. Th. S. 205. — C. Venturini, 2. Th. S. 139. — Lapène, S. 31—32.

**) C. Venturini, 2. Th. S. 140.

†) Toreno, 3. Th. S. 205.

nische Linienschiff: die heilige Anna und ein zweites, auf der Rhede von Puerto Real gestrandetes Kriegsschiff das gleiche Schicksal. Das umgeschlagene Wrack eines Schiffes von 80 Kanonen gerieth in die Hände der Franzosen. Sechshundert Briten und Spanier, den Wellen entkommen, wurden an der Küste gefangen.*) Auch Beute machten die Franzosen bei dieser Gelegenheit. Sie bestand aber hauptsächlich aus englischen Manufactur-Erzeugnissen. Nichtsdestoweniger wurde ein Theil dieser englischen Waaren zur Bekleidung der Truppen bestimmt; ein anderer zum Dienst der Artillerie überantwortet und nur ein kleiner Theil, meist unbedeutende Waare, um dem Willen Napoleon's zu entsprechen, den Flammen überliefert.**)

Soult sprach in seiner Depesche an den Marschall und Major-General Berthier, d. d. 17. März, die Hoffnung aus: daß dieses Unglück den Starrsinn der Gaditaner beugen werde. Dieses war zu voreilig.†) Vielmehr begannen die während des Sturmes aufgegebenen Arbeiten der Spanier nach demselben mit neuer Thätigkeit††) und die Engländer vertheidigten das Fort von Matagorda wie zuvor,

---

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 159—160.
**) Lapène, S. 32.
†) C. Venturini, 2. Th. S. 240.
††) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 160.

damit man einen festen Punkt zu Diversionen auf der Küste behalte.*)

Der schreckliche Sturm vom 6. bis 10. März hatte auch den Belagerern an ihren Werken vielen Schaden gethan.**) Dieser wurde ersetzt, alte Arbeiten vollendet, selbst neue begonnen und ausgeführt. Von Sevilla, Malaga und über San Lucar wurden Mörser und schweres Geschütz mit einem großen Vorrathe von jeder Art von Belagerungsgeräth, von Schiffbedarf u. s. f. zugeführt; das Geschütz wurde allmählig in die vollendeten Batterien gebracht; auf der Seite des Angriffes gegen Matagorda wurden auf dieser Landzunge, sowie auf der von Trocadero, neue Werke erbaut und, um die Verbindung mit den ersteren zu erleichtern, ein Brückenkopf und eine Brücke über den Guadalete errichtet; im Centrum wurde ein bedeckter Weg von Puerto Real nach Arrecife geführt und neue Werke an der Venta nueva erbaut; am linken Flügel eine neue Redoute an der Waldspitze von Chiclana und eine Reihe von Fleschen an jener von San Pedro angelegt; platte Fahrzeuge und Kanonierschaluppen wurden auf den Werften von Puerto Real erbaut, um feindlichen Schiffen dieser Art zu begegnen, die durch

*) C. Venturini, 2. Th. S. 240.
**) Foy, 4. Th. S. 266.

ihr stetes Kreuzen längs der Küste und besonders in dem Canal bei Chiclana den Franzosen am beschwerlichsten fielen;*) Floß- und fliegende Brücken, mehrere Landungsschaluppen wurden thätigst gefertigt, wozu man sich zum Theil der von den Spaniern zu Puerto de S. Maria, im Canal vom Trocadero, zu Puerto Real, zu Chiclana und in den umliegenden Lagunen zurückgelassenen Barken bediente u. s. w.**)

Die Belagerten kehrten wenig Ernstes zur Zerstörung dieser Arbeiten vor; Tausende von Bomben und Kugeln aus den Batterien und Schiffen hatte man gewechselt, ohne andere Wirkung, als den Tod oder die Verstümmelung einzelner Unglücklichen, deren Namen das wenig erhebliche Tagebuch der Belagerung erfüllten; am 13. April endlich näherte sich, mit Anbruch des Tages, ein beträchtliches Geschwader englischer und spanischer Kanonenböte, von Corvetten, Bombarden und Linienschiffen unterstützt, zugleich der Küste der Ludwigsinsel, dem Trocadero und dem Fort von Santa Catalina und drohte alle schon weit im Baue vorgerückten Werke der Belagerer an jener Seite zu zerstören. Der fran-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 160—161.

**) Der siebenjährige Kampf auf der pyren. Halbinsel von Rigel, 3. Th. S. 33.

zösische General Leval, der auf diesem Punkte befehligte, ließ schnell die erste Brigade seiner Division gegen den bedrohten Punkt von Catalina, die zweite, von den Truppen der ersten Division und ihrem Geschütze verstärkt, gegen den schon auf dem Trocadero gelandeten Feind anrücken, während das Geschütz aller französischen Batterien sein Feuer auf die feindlichen Fahrzeuge richtete. Hundertundfünfzig Kanonen und acht Mörser schleuderten indessen von den spanisch-englischen Schiffen und Batterien im Zeitraum zweier Stunden unaufhörlich eine Saat von Kugeln und Bomben auf die vordringenden Franzosen, aber erschütterten sie nicht. Letztere trieben die Gelandeten mit Verlust nach ihren Böten; die Werke waren gerettet und 2 feindliche Fahrzeuge, von ihren Kugeln durchbohrt, gingen zu Grunde. Die Franzosen kehrten nicht zur Arbeit zurück, sondern blieben unter den Waffen stehen, einem etwaigen zweiten feindlichen Versuche zu begegnen. Aber als nichts weiter erfolgte, begannen sie am zweiten Tage auf's neue ihre Arbeiten. *)

Hauptsächlich waren diese gegen das Fort von Matagorda gerichtet. Soult, der Cadix durch ein Bombardement ängstigen und zur Uebergabe bestimmen wollte, glaubte nach Einnahme genannten Forts das-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 161 – 162.

selbe ausführen zu können. Am 11. April ließ er das Fort förmlich angreifen,*) und am 21. wurden seine Batterien gegen dasselbe aufgedeckt. Vierzig Mörser und Kanonen überschütteten die wenig haltbaren Werke des Forts und die zwischen seinen Wällen und jenen von Puntales aufgestellte feindliche Flotille mit einem Regen von glühenden Kugeln und Bomben. Ein Linienschiff gerieth in Brand und zog sich mit der größern Anzahl der übrigen Schiffe zurück. Die ganze zerstörende Wuth des französischen Feuers richtete sich nun gegen das Fort. Der britische Hauptmann Maclaine behauptete sich mit der Besatzung des Forts zwischen den Trümmern der einstürzenden Wälle mit der kaltblütigen Unerschrockenheit, die seinen Landsleuten eigen ist, bis zum Morgen des folgenden Tages und würde sich noch länger vertheidigt haben, hätte nicht, von einem Bombenwurfe erreicht, der Pulvervorrath des Forts im zerschmetternden Auffluge die Mauern des Hauptwerks in den Graben gestürzt und noch einen Theil der kleinen Besatzung getödtet und verstümmelt. Maclaine zog sich nun auf Schiffen mit seinen wenigen Leuten und dem verdienten Lobe seines Betragens aus dem Fort nach Puntales hin-

*) Larène, S. 30 – 31.

über und überließ ersteres mit 21 Kanonen den eindringenden Feinden.

Die Franzosen frohlockten, schon glaubten sie durch den Fall des Forts Matagorda Cadix selbst erschüttert und gebeugt zu haben. Der Stadt jetzt um so viel näher gerückt, hofften sie, diese durch ihr Geschütz zu ängstigen, den Engländern ihre Verbindung mit Carracca streitig zu machen und ihre Flotille, die sie zwar erst auf 20 Kanonenböte gebracht, durch eine größere Anzahl von diesen und Bombarden vermehrt, aus dem Canal vor Trocadero den englischen Schiffen im Kampfe entgegen führen zu können. Victor verlangte zu dem Ende ein vollkommen ausgerüstetes Corps von Seeleuten, und rühmte im voraus den Vortheil ihrer Anwendung für die Sicherheit der Küste und für Cadix engere Einschließung, wo Theuerung und Mangel bereits schon den Geist des Volkes von den Briten abzuwenden begönnen und die Bewohner bald zur Ergebung geneigt machen würden. *)

Der Besitz von Matagorda machte hernach den mittäglichen Theil von Trocadero, östlich von diesem Fort, zugänglich und begünstigte die Errichtung einer Batterie von sehr gewaltigen und großen Feuerschlünden à la Villantrois, von ihrem Erfinder

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 162 – 163.

so genannt, die bestimmt wurden, Bomben in das Innere von Cadix und auf das naheliegende Gestade zu schleudern. Wirklich gelang es denselben endlich, nach häufigen Versuchen, Schaden zu verursachen. Jedoch das Fort von Matagorda selbst konnte nicht bewaffnet bleiben und von den Franzosen benutzt werden, weil es mit zu viel Vortheil von dem Fort von Puntales beworfen wurde, welches auf dem entgegengesetzten Meeresstrande lag, und von dem ersteren Fort nur durch einen Canal von 500 Toisen Breite getrennt war. Allein in jeder Nacht wurde in das Fort von Matagorda ein Posten französischer Infanterie gelegt. *)

Uebrigens ließen sich die Belagerten durch Nichts einschüchtern. Ihre Verschanzungen längs dem Canale, die durch Fleiß und Anstrengung mit jedem Tage an Festigkeit gewannen, trotzten einem feindlichen Uebergange, und fiel selbst Leon durch Mißgeschick in die Hände der Franzosen, so stand noch Cadix unüberwunden, wo eine tüchtige Garnison und die von Feindeshaß entflammten Bürger nicht geneigt waren, ihre Stimme anders als zum Kampfe zu geben, und die alle die Erbitterung der Parteiwuth und den Muth der Verzweiflung in sich hat-

*) Lapène, S. 31.

ten.*) Endlich lehrte sie die Erfahrung, daß das Feuer der Franzosen von Matagorda weder der Verbindung zur See, noch der Stadt viel schaden konnte.

Am Tage der Räumung des Forts von Matagorda kam der General Blacke, von der Regentschaft zu Albuquerque's Nachfolger ernannt, von Murcia in Cadix an. Die regulairen spanischen Truppen in Cadix, ungerechnet die Milizen und die verbündeten Truppen, hatten sich schon durch die hier gelandeten Trümmer der geschlagenen Corps, sowie durch Rekruten, die selbst aus Galizien herbeieilten, auf etwa 18,000 Mann vermehrt. Man betrachtete sie als einen Theil der in Murcia befindlichen Armee des Centrums.

Die Regentschaft verlegte am 29. Mai ihren Sitz von Leon nach Cadix in das weitläufige Zollgebäude. Um dieselbe Zeit traf auch ihr Präsident, der Bischof von Orensa, in Cadix ein (den 26. Mai). Weite Entfernung, die Geschäfte in seiner Diöcese und übles Wetter hatten seine Ankunft verzögert.

Auch im Mai geschah zu und bei Cadix kein militairisches Ereigniß von Bedeutung, wenn man nicht dahin rechnen will, daß französische Gefan-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 163—164.

gene sich an die Küste zu ihren Waffenbrüdern retteten. *)

Die französischen Gefangenen wurden, manche seit dem Anfange des ersten Feldzuges her, besonders die, welche unter Dupont bei Baylen in die Hände der Spanier gerathen waren, **) auf alten abgetakelten Kriegsschiffen in einem engen ungesunden Raume, oft nur mit den schlechtesten Nahrungsmitteln versorgt, mit aller Härte und Schmach verwahrt, welche der Haß ihrer Feinde zu ersinnen vermochte. †) Auf die ärmlichste Kost beschränkt, blieb diese öfters ganz aus. Hunger und Durst verließ die Gefangenen keinen Augenblick und der Mangel an Wasser war so groß, daß die Kranken nicht einmal damit gelabt werden konnten und noch mit dem letzten Athemzuge darnach flehten. Der Mangel an Wasser führte auch Unreinlichkeit herbei, Ungeziefer aller Art stellte sich ein und bei der düstern Seelenstimmung der Gefangenen entwickelten sich Keime von epidemischen Krankheiten. Und dabei waren die Behörden so nachlässig, daß sie nicht einmal die Leich-

*) Toreno, 3. Th S. 236.

**) Vom Dupont'schen Corps waren 400 Offiziere und 4500 Unteroffiziere und Soldaten bereits nach den Inseln Majorka und Minorca abgeschickt. (Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 264.)

†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 164.

name von den Blockschiffen entfernten, bis, nachdem die Wogen diese an die Küste getrieben, die Angst der Ansteckung sie andere Maßregeln ergreifen hieß. An Bord eines Gefangnenschiffes befanden sich, nach dem Berichte eines Augenzeugen, nur allein gegen 400 Soldaten, die beinahe ganz nackt waren.*) Als die Nachricht von dem Anmarsche der französischen Armee nach Cadix kam, wurde der Befehl gegeben, sogar alle kranken Gefangenen aus den Hospitälern der Stadt zu entfernen und auf die Blockschiffe zu versetzen. Der Transport der kranken Gefangenen auf die Blockschiffe geschah mit der größten Unmenschlichkeit, und ohne daß zuvor auf den Pontons selbst irgend eine Fürsorge für Aerzte, Betten, Lebensmittel u. s. w. getroffen worden wäre. Vom 10. bis 12. Februar hatten die Kranken zur Erhaltung ihres Daseyns nur einen kleinen Vorrath von Wasser. Am 4. Tage wurde ihnen auf drei Mann anderthalb Pfund Brod vertheilt; erst am 5. Tage erhielten sie eine volle Ration. Während dieser drei Tage aber war die Hälfte der Kranken unter der Sense des Todes gefallen.

---

*) Am 9. Februar warf sich ein junger französischer Offizier, ein einziger Sohn, der ein großes Vermögen zu erwarten hatte, aus Verzweiflung mit den Worten in das Meer: „Lebt wohl, meine Kameraden, ich will mein Unglück enden!“

Von der unmenschlichen Rohheit der Wächter dieser Blockschiffe gibt das dem französischen Adjutanten Le Blanc zugestoßene Unglück einen vollen Maßstab. Dieser Offizier hatte einen Versuch gemacht, zu entwischen; zur Strafe versetzte man ihn von dem Blockschiffe der Offiziere auf das der Soldaten. Er theilte ohne Klagen seit 4 Monaten ihr Schicksal und ihre Ration, aber er trennte sich nicht von dem Gedanken, sich der Gewalt der Spanier, so wie er dazu Gelegenheit finden sollte, zu entziehen. Die Aufstellung des Blockschiffes begünstigte seinen Plan, indem es in der Nähe eines englischen Schiffes lag. Le Blanc überzeugt, daß ihn der englische Schiffscapitain aufnehmen würde, wenn es ihm gelingen sollte, an seinen Bord zu kommen, warf sich am 28. Januar, um 10 Uhr Nachts, in das Meer und war so glücklich, nach langem Kampfe mit den Wellen das Schiff zu erreichen. Dort erhielt er Hilfe, Labung, Kleidung und die Matrosen halfen ihm seinen Schnauzbart abnehmen, um ihn vor jeder Erkennung zu sichern. Das Schiff sollte unter neutraler Flagge in wenigen Tagen nach Holland absegeln. Allein ein spanischer Sergeant kam auf die Vermuthung, Le Blanc möchte auf diesem Schiffe seyn und näherte sich auf einem Kanonierboote zur Untersuchung desselben. Die Matrosen versteckten ihren Geretteten in einer Hängmatte, und

wagten bei der Abwesenheit des Capitains nicht, sich einer Durchsuchung zu widersetzen. Nach langem Suchen wurde der arme Adjutant entdeckt, mit Schlägen überhäuft, aus seinem Versteck gerissen, entkleidet und beraubt. Als er sich bemühte, diesen Rohheiten sich zu wiedersetzen, bekam er einen Stich durch den linken Arm, der ganz nahe an dem Herzen streifte. In diesem Zustande wurde er auf das Blockschiff zurückgebracht, wo ihn ein mitleidiger Student der Medizin verband. Ein spanischer Offizier von der Wache brachte ihm insgeheim in der Nacht etwas Wein und Erfrischungen. Le Blanc erfuhr von ihm, daß sein Mörder nicht bestraft werden würde.

Ein Ponton für die gefangenen Offiziere und Matrosen war weit vorwärts auf der Rhede zwischen den englischen und spanischen Schiffen, ein anderes Ponton für die Soldaten am Ende der Bay zwischen dem Fort von Puntales und der Einfahrt von Cadix auf der Seite des Landthores, das Hospital-Blockschiff nicht weit von dem Ufer, wo das französische Belagerungscorps stand rc., aufgestellt. *)

*) Toreno schreibt an einer Stelle: „Viele Fremde und selbst Engländer schrieen über die Grausamkeit, die Gefangenen so lange in den engen Raum eines Schiffes einzusperren; allein man hatte in der Halbinsel keinen sichern Ort, sie zu verwahren, und machte es

Auf dem ersten Blockschiffe befand sich eine Classe von Männern, die eben so muthig, wie ihre Unglücksgefährten, aber weniger resignirt und ungeduldiger in ihren Leiden waren. Die meisten waren junge Matrosen, mit Gefahren vertraut und von jenem Geiste der Unabhängigkeit beseelt, der Alles für die Freiheit zu wagen im Stande ist. An ihrer Spitze befand sich ein fester, entschlossener Mann, fähig die Seele einer kühnen Unternehmung zu werden, der Capitain Grivel, Offizier der Matrosen der kaiserlichen Garde. Sein erstes Geschäft war, seinen Kameraden die Möglichkeit einer Entweichung vorzustellen, die Hoffnung der Befreiung in ihnen zu nähren, ohne dabei den Hauptzweck zu enthüllen, ihnen mit dem Ruhme des Erfolgs zu schmeicheln, ohne die Gefahren zu verschweigen. Er fand leicht unter den Franzosen 20 Offiziere, die durch die Kühnheit der Unternehmung in ihrem Muthe gestählt wurden, und sich auf ihre Ehre verpflichteten, ihm zu folgen, wenn er die Gelegenheit zur Sprengung ihrer Ketten für günstig halten sollte. „Unser Entschluß ist verzweifelt," sagte er ihnen öfters, „es handelt sich entweder um unsere Rettung, oder um unsern Untergang, wir müssen den Spaniern am

---

doch Großbritanien mit seinen Gefangenen nicht besser." (3 Th. S. 237.)

hellen Tage zeigen, was die Verzweiflung vermag, seyen wir daher bei der ersten Gelegenheit bereit, zu siegen oder zu sterben." Endlich nach mehreren Wochen einer ängstlichen Erwartung und grausamer Zweifel kam der so lang ersehnte Tag, an dem man sich durch das Boot, welches Trinkwasser nach dem Ponton brachte, Rettung verschaffen wollte. Das Schiff mit der Wasserlieferung legte an und man machte die Zurichtung zum Ausladen der Tonnen. Der Wind wehte lebhaft nach Osten und alle Umstände schienen günstig. Indessen standen furchtbare Wechselfälle zu überwinden, die von den Landoffizieren nicht beachtet wurden, aber die Seeleute um so lebhafter beschäftigten. Ehe sich das spanische Fahrzeug fest an das Blockschiff legte, zog es sein Segel ein und machte alle Stricke los, die zur Handhabung desselben dienten. Dieses Segel mußte nun völlig wieder aufgezogen werden, ehe man daran denken konnte, sich desselben zu bedienen, und dieses Geschäft konnte nicht anders, als unter dem Feuer der spanischen Besatzung des Blockschiffes und 4 Kanonierschiffen, welche in der Entfernung von einigen Toisen waren, sowie unter dem Geschütz englischer Schiffe, die ganz nahe vor Anker lagen, ausgeführt werden. Dann mußten 5 bis 6 Meilen zurückgelegt werden, wo man an mehrere Kriegsschiffe bis in Nähe eines Pistolenschusses kam. Endlich mußte die

Küste trotz aller Fahrzeuge erreicht werden, die zur Verfolgung zu erwarten waren. Trotz aller dieser Schwierigkeiten hielt Capitain Grivel die Ausführung für möglich, kündigte seinen Kameraden den gefaßten Entschluß durch abgeredete Zeichen an und es stiegen hierauf mehrere in das Fahrzeug, unter dem Scheine, bei dem Ausladen der Tonnen zu helfen, und andere unter dem Vorwande, Taback u. s. w. zu kaufen; die andern blieben an den Stückpforten des Blockschiffes bereit, sich auf den ersten Wink in das Fahrzeug zu schwingen. So wie Grivel auf der Leiter des Blockschiffes erschien, so machte er ein Zeichen und man fiel sogleich über die spanischen Matrosen her, die zuerst niedergeworfen, und dann in das Meer zu springen gezwungen wurden, um die benachbarten Fahrzeuge zu erreichen. Zu gleicher Zeit suchte man das Segel aufzuziehen. Im Augenblicke aber, wo man das zur Ausspannung des Segels dienende Tau durch den mit Strickwerk umwundenen eisernen Ring auf dem Verdeck ziehen wollte, wurde der Matrose, der es hielt, von mehreren Kugeln getroffen. Bereits hatte das Feuer des Blockschiffes begonnen und die Kanoniere schossen auf das lebhafteste. Dieser Matrose der Garde fiel augenblicklich todt nieder, das Segel entschlüpfte seinen Händen und riß den See-Cadeten Belleguise mit sich fort, der sich alle Mühe gab, es festzuhalten.

Dieser unerschrockene Jüngling verlor aber die Fassung nicht, hielt es so fest er konnte, und zog mit Hilfe seiner Gefährten endlich das Tau durch. Man suchte nun fortzusegeln, aber das Fahrgeug stieß an das Hintertheil des Blockschiffes, und sein einziger Mast wäre darüber beinahe zerschmettert worden. Von der andern Seite waren eine Menge Personen, die zu einer Entweichung nicht vorbereitet waren, im ersten Augenblick in das Fahrzeug gesprungen und verursachten die größte Störung bei der Bewegung. Glücklicherweise sprangen viele wieder auf das Blockschiff zurück, da sie nicht einsahen, warum das Fahrzeug nicht sogleich abfuhr, und die Kugeln um sich zischen hörten. Einige Minuten darauf gelang es aber, sich zu entfernen. Die Abfahrt erfolgte um dreiviertel auf eilf Uhr am 22. Februar. Das Fahrzeug warf sich unter die Handelsschiffe, wodurch es sich vor mehreren Ladungen schützte. Hierauf steuerte es so eilig gegen Rota, als ihm das schlecht eingerichtete Segel gestattete. Eine Menge Penischen verfolgten dasselbe und schossen unaufhörlich. Ueberdies kam es später unter ein Geschwader, das von 4 Kriegsgoeletten begleitet war. Diese erkannten es anfangs nicht und als sie darauf schießen wollten, war es schon zu spät. Nur ein Matrose warf in der Wuth ein brennendes Stück Holz in das Fahrzeug, das einen Franzosen erreichte

und verwundete. Endlich ³/₄ Stunden nach seiner Abfahrt legte das Fahrzeug nördlich von St. Catalina an und die ganze Mannschaft landete glücklich. Man sah von dem spanischen Blockschiffe, wie die Franzosen ihre Landsleute umarmten, die durch das Kanoniren an das Ufer gelockt waren, und wie sie sich freudig mit ihnen zurückzogen. Ein französischer Offizier, der nicht Zeit hatte gewinnen können, in das Fahrzeug im Augenblicke seiner Abfahrt zu springen, stürzte sich in der Verzweiflung in das Meer. Man warf ihm sogleich ein Tau zu und er war so glücklich, sich mit seinen Kameraden zu vereinigen.*) Durch Grivel's kühne That hatten sich 35 Männer aus der Gefangenschaft gerettet, allein sie hatte auch in anderen Gefangenen den Entschluß entzündet, sich ebenfalls der Gefangenschaft zu entziehen.**)

Die spanische Regierung gerieth aber in Wuth über die gelungene Unternehmung. Sie rächte sich dadurch, daß sie die übrigen gefangenen Offiziere zur Bezahlung der Kosten der Barke verurtheilte, die sie willkürlich auf 64,000 Realen ansetzte. Diese Summe wurde an den Ernährungskosten abgezogen. Zugleich wurde auf den Blockschiffen ein Befehl der spanischen Regentschaft bekannt gemacht, daß jeder

---

*) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 262 – 273.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 164 – u. A.

Soldat, den man auf einer Entweichung in der Folge ergreifen würde, sechsmal Spießruthen laufen, und nach Umständen mit dem Tode bestraft werden sollte. Der Offizier wurde in Ketten gelegt und auf die Kost des Soldaten gesetzt, bei Wiederholung aber wie die letzteren behandelt. Die gedrohte körperliche Strafe wurde in der That an einem wahnsinnigen Matrosen, der sich in das Meer gestürzt hatte, auf das Grausamste ausgeführt. Einige Offiziere und Soldaten waren darüber, sowie über die neuen vielfältigen Qualen so empört, daß sie durch Schwimmen das von den Franzosen besetzte Ufer zu erreichen suchten. Mehrere waren in ihrem Unternehmen glücklich, einer aber wurde aufgefangen, gebunden, in's Meer geworfen und mit Schüssen und Stichen vollends getödtet. Die Verzweiflung der Gefangenen stieg. In den fünf Tagen des großen Sturmes, vom 6. März an, waren sie allen Gräueln des Hungers, des Durstes und anderer Noth ausgesetzt. Auf einem einem einzigen Blockschiffe, der Souverain, starben täglich 15 bis 20 Mann, zu welchen noch 25 andere gerechnet werden müssen, welche sich aus Qual des Hungers in das Meer stürzten und ertranken. Im Ganzen können in dieser Zeit 1200 Gefangene ihren Tod gefunden haben. Gleich nach diesen furchtbaren Scenen ließ die spanische Regierung auf den Blockschiffen bekannt machen,

daß für jeden Gefangenen, der zu entfliehen suchen würde, zwei andere auf dem Blockschiffe büßen sollten, der Entflohene möge nun wieder gefangen werden oder nicht. Auf diesen Befehl antworteten die französischen Offiziere mit Würde und mit der Erinnerung, daß sie gegen alles Völkerrecht und mit der schändlichsten Verletzung der Capitulation (von Baylen) gefangen gehalten würden. Wenige Tage darauf wurden alle auf der zu einem Ponton eingerichteten Fregatte, der Hase, zurückgebliebenen Kranken auf das Kriegsschiff, der Rächer, transportirt. Auf der Ueberfahrt trieb sie ein Wind in die Nähe der Stellung der franz. Armee. Erfahrne Seeleute versicherten, man könnte, falls man sich eines Boo=tes bemächtigte, das Land in weniger als 5 Minuten gewinnen. Dieses veranlaßte die Lieutenants Jamet und Bonafos, den Wundarzt Doucet, den Apotheker Drouet, den Versuch zu wagen. Die zu große Eile bei diesem Unternehmen machte aber dasselbe scheitern. Sie wurden überwältigt und mit Messerstichen ermordet, oder in das Meer geworfen und als Zielscheibe der Flinten erschossen. Andere, die aus dem Meere lebendig aufgefangen worden waren, wurden einige Tage später auf dem Verdeck erschossen. Alle diese Schreckmittel halfen nicht. Die Leiden und die Verzweiflung der armen Gefangenen waren zu einem so hohen Grade gestiegen, daß sie

alle nur einen Entschluß hatten, Alles zur Rettung zu unternehmen.*) Namentlich hatte der Wunsch, sich zu retten, die Gefangenen auf dem Ponton Castilla ergriffen. Diese Gefangenen, meistens von Dupont's Corps, sahen hier seit zwei Jahren ihrer Abführung nach den canarischen Inseln zu einer nicht minder traurigen und schmählichen Gefangenschaft, oder ihrer allmähligen Aufreibung durch das Entsetzliche ihres Aufenthaltes entgegen.**) So kam der Mai, und am 2. dieses Monats fingen sie an, sich über einen Plan zu einer allgemeinen Entweichung zu verständigen. Dabei mußte aber alle Vorsicht beobachtet werden, welche ihre Lage erheischte. Am Bord des Castilla befanden sich 12 Matrosen und 8 Seeoffiziere, denen man die Ehre der Leitung der Unternehmung vorbehielt. Der Act derselben sollte darin bestehen, sich des Blockschiffes selbst zu bemächtigen. Auf ihm wollte man, nach Zerschneidung der Ankertaue, fliehen. Das wesentlichste Erforderniß zur Beschleunigung der Fahrt war die Verfertigung eines Segels. In einer halben Stunde war Alles, was zur Verfertigung eines Segels dienen konnte, herbeigeschafft und im untern Schiffsraum verarbeitet. Dieses Geschäft wurde noch an

---

*) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 273—276.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 164—165.

demselben Tage geendigt und das Segel in dem Boden einer leeren Wassertonne versteckt. Inzwischen, so groß auch die Unruhe und das Verlangen der Unglücklichen nach Ausführung ihres Vorhabens war, hatte sich doch noch kein günstiger Zeitpunkt dazu gezeigt. Die geringste Unachtsamkeit, die leiseste Anzeige konnte den Plan enthüllen, und dies fand denn auch leider statt. So geheim auch bei der Verfertigung des Segels verfahren worden war, so bekam doch ein Sergeant der spanischen Wache Wind davon, entdeckte das Segel, begnügte sich aber damit, es blos zerstören zu lassen. Die Entdeckung des Vorhabens brachte eine Uneinigkeit der Gesinnungen bei den Gefangenen hervor; einige waren von Kühnheit und Hoffnung, andere von der Furcht vor der Züchtigung und Rache der Spanier beseelt. Der Verlust des Segels schien die Hoffnung auf immer zu entfernen. Die Gefangenen erwarteten, unverzüglich nach den canarischen Inseln oder nach England eingeschifft zu werden. Indessen hatten Diejenigen, welche zuerst auf dem Castilla den Gedanken zur Rettung gefaßt, zum gemeinschaftlichen Glück noch nicht darauf verzichtet, so wie sich ein günstiger Augenblick zeigen sollte; aber sie fühlten, daß die Ausführung nur durch die größte Geheimhaltung möglich wäre. Nur Wenige wurden daher in das Geheimniß eingeweiht und hielten die

Fäden des Complottes. Einige Seeoffiziere nahmen, im Vereine mit einigen geprüften Landoffizieren, die Leitung des Ganzen über sich. Man kam überein, daß, so wie die Seeoffiziere angeben würden, daß Wind und Flut günstig wären, die Landoffiziere die Ankertaue durchschneiden sollten. Endlich nahte sich der längst ersehnte Tag. Am 15. Mai, um 8 Uhr Abends, vernahm man plötzlich den Ruf: „Man durchschneide die Ankertaue." Die mannigfaltigsten Gefühle durchkreuzten sich. Einige erblickten mit Schauder die Gefahren und die Folgen der Unternehmung; Andere, von ihrem Muthe hingerissen, hatten blos die ruhmvolle Befreiung im Auge. Die Meisten erwarteten die weiteren Ereignisse. Der Anblick der Gefahr, das Gefühl der gemeinschaftlichen Rettung, der Drang des Ruhmes erhöhte den Muth der Anführer. Die Wache des Schiffes mußte zuerst, ohne einen Schuß zu thun, entwaffnet werden. Die Maßregeln waren so gut geleitet, daß die beiden Schildwachen auf dem Verdecke nichts von dem Vorhaben merkten. Die spanischen Dienstsoldaten unter Anführung eines Sergeanten wurden in dem Raume der Batterie von 36 Kanonen von den Franzosen überwältigt, nach dem lebhaftesten Widerstande entwaffnet und in den untersten Schiffsraum gebracht. Dabei fiel zum großen Glücke kein Schuß, der Alles vereitelt haben würde. Noch war aber

die größte Schwierigkeit zu überwinden, nämlich die beiden Schildwachen auf dem Verdeck zu entwaffnen. Dies übernahmen einige starke Offiziere. Sie begaben sich, als ob sie frische Luft schöpfen wollten, mit einbrechender Nacht auf das Verdeck, fingen ein Gespräch mit den beiden spanischen Soldaten an, überwältigten und entwaffneten sie auf ein gegebenes Zeichen und brachten sie zu ihren Kameraden in den untersten Schiffsraum. Zwei französische Offiziere, mit der spanischen Sprache vertraut, bemächtigten sich ihrer Flinten und stellten sich als Schildwachen auf, um den Ruf der Runde zu beantworten. Diese ganze Unternehmung erforderte beträchtliche Zeit. Eine Säge, der man sich gleich anfangs bemächtigt hatte, wurde in der Verwirrung in das Meer geworfen, und der Mangel dieses Instrumentes verzögerte die Arbeit des Taudurchschneidens ausnehmend. Indessen wurde sie doch, so gut es seyn konnte, fortgesetzt; denn jeder hatte nur entweder Rettung oder schmählichen Tod zur Aussicht. Während der Durchschneidung der Ankertaue beschäftigte man sich zu gleicher Zeit mit Einrichtung des Steuerruder und mit Versorgung von Kugeln und Schießbedarf für die Batterien und Verdecke. In kurzer Zeit war Alles in Ordnung. Die Stückpforten waren geschlossen und bewacht, um das Entern zu vereiteln. Die Franzosen hatten 15 Flinten

und 1000 Patronen erbeutet. Mit diesem Vorrath und den Kugeln mußten sie sich vertheidigen. So vorbereitet, trat das Blockschiff Castilla bei lebhaftem Winde und bei starker Flut seine Fahrt an. In kurzer Zeit befand es sich weit von der bewachenden Kanonierschaluppe und den englischen und spanischen Kriegsschiffen, von denen es gewöhnlich umgeben war. Nur 3 englische Barken wollten sich der Fahrt widersetzen, zwei stellten sich zur Beobachtung auf, die dritte näherte sich und schoß mit Flinten, welchen die Franzosen die gleiche Waffe entgegensetzten. Der englische Offizier rief: „Schießet nicht, ergebt euch, es soll euch nichts geschehen!“ Dabei ließ er aber das Schießen fortsetzen. Die franz. Offiziere und Soldaten auf dem Verdeck warfen nun Kugeln und Eisenmassen gegen die Barke von einer Höhe von 25 Fuß. Durch diese Eisenmassen wurden mehrere Briten getödtet und verwundet, wie das Klagegeschrei auf der Barke verkündete, die sich nun sogleich zurückzog. Bei dieser Gelegenheit fand der französische Schiffslieutenant Moreau, der als ältester Seeoffizier die Manövres befehligte, seinen Tod. *) Der Seeoffizier Doria leitete nun das Schiff, während der Oberst Buquet vom 75. Linien-Infanterie-Regimente den Befehl über die Mann-

---

*) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 276 – 281.

schaft an Bord übernahm.*) Der ziemlich starke Wind, welcher sich während der Zerschneidung der Ankertaue erhoben hatte, hörte gänzlich auf. Dieses Geschäft war, da es an einer Säge fehlte, sehr verzögert worden. Die Franzosen mußten sich daher ganz der Strömung der Flut überlassen, die nicht so stark war, um sie aus dem Canal zu bringen, so daß zu befürchten war, sie möchten unter das von den Spaniern besetzte Fort Puntales angetrieben werden; die Aussicht verbreitete eine augenblickliche Bestürzung, die aber sogleich wieder durch die Thätigkeit und Vorsicht der Seeoffiziere gehoben wurde. Diese ließen auf der Stelle einige Decken und Hängmatten auf das Verdeck bringen, die sie auf eine solche Art anlegten, daß der schwache Wind sie schwellte und ihnen dadurch aus dem Canal half. Zugleich stellte sich auch wieder der Wind ein. Um 11 Uhr Abends, am 15. Mai, hatten sie das Glück, unter dem Schutze einer von ihren Landsleuten vom Victor'schen Corps angelegten Batterie, und an einer Stelle, an der Küste von Matagorda, auf den Grund zu stoßen, wo die Spanier sie nicht zu nahe beunruhigen konnten, ohne selbst Gefahr zu laufen, zu scheitern. Sie brachten die Nacht damit zu, eine Art von Floß zu errichten und

*) Lavène, S. 34.

sich gegen jeden Angriff militairisch zu schützen. Endlich sahen sie nach der höchsten Ungeduld um halb 6 Uhr den Tag erscheinen, wo aber gerade die Ebbe sich einstellte. Statt bei 3 Fuß Tiefe auf den Grund zu stoßen, trafen sie 5½ an. Außerdem war die See in großer Bewegung. Dieser Unterschied der Tiefe war für Viele ein Gegenstand der größten Bestürzung, da von mehr als 700 Personen, die auf dem Blockschiff waren, die Hälfte nicht schwimmen konnte, und sich 20 Frauen und mehrere Kinder an Bord befanden. Mehrere Schwimmer des Schiffes hatten Pfosten an verschiedenen Stellen eingeschlagen, ein Seil anbefestigt und daran ein hin- und hergehendes Floß angebracht, das aber bei dem Uebergang an das Land auseinander riß. Die Hoffnung ging dadurch in Verzweiflung über, die Zeit war kostbar. Jeder dachte an irgend ein Mittel zu seiner Rettung. Die Schwimmer benutzten die Ebbe, um das Land zu erreichen, während den Andern kein Mittel übrig blieb, als sich der Vorsicht anzuvertrauen. Einige sammelten Bretter und Fässer und überließen sich damit der Strömung. Oft aber trieb sie der Landwind, statt an das Ufer, in das offene Meer. Die Gefahr wurde immer dringender, da die der Gefangenschaft kaum entkommenen Franzosen sich unter dem Feuer des Forts von Puntales befanden, das noch

von spanischen und englischen Kanonierschaluppen unterstützt wurde.*) Der anbrechende Tag hatte den Spaniern und den Briten die kühne That verrathen und 150 Geschütze richteten ihr Feuer nun nach dem Castilla. Ein Hagel von Bomben verbreitet die Flamme auf dem Schiffe. Mit unsäglicher Mühe ersticken sie die Bedrängten mit ihren Betten.**) Drei Male mußten sie den Brand des Schiffes löschen. Inzwischen hatte der Escadronschef Fanrar vom 10. Dragoner-Regimente, der an das Ufer geschwommen war, die Posten des Victor'schen Corps von dem Begebnisse unterrichtet und kehrte nun mit Aufopferung seines Lebens an Bord des Castilla zurück, um ihnen nahe Hilfe von ihren Landsleuten zu verkünden.†) Der Oberadjutant Grenet war gerade im Begriffe, seine Gattin, Tochter und eine Schwester seiner Gattin auf Brettern auszusetzen, als Fanrar ihm zurief, man sollte getrost seyn, sich nicht in das Meer werfen, Victor würde Boote schicken. Diese glückliche Nachricht erhob den Muth trotz der lebhaft fortdauernden Kanonade der Spanier und Engländer.††) Wenn auch die französischen Batterien des Belagerungs-

---

*) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 281—283.
**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 166.
†) Laynee, S. 34—35.
††) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 283.

corps jene von Puntales zum Schweigen brachten, so wüthete das übrige Geschützfeuer der Verbündeten fort, die ihre Boote, von dem Blockschiffe selbst gegen die französischen Kugeln gedeckt, dicht an seine Seite legten. *) Nach einer Stunde kam endlich ein Boot mit vielen Schwimmern im Gefolge. Die Einschiffung begann mit den Frauen und Kindern. Indessen herrschte große Verwirrung dabei, da sich jedes zuerst retten und dem furchtbaren Kugelregen entgehen wollte. Eine zweite Einschiffung ging ordentlicher von Statten. Es wurde zum Gesetz gemacht, sich blos mit Personen, aber nicht mit Dingen zu beschäftigen. Nach einer Stunde kamen noch zwei weitere Boote,**) auf Kanonen-Lafetten nach der Küste geschafft, †) wo dann Alle das erwünschte Festland, aber in einer kaum zu beschreibenden Entblößung, glücklich erreichten. ††) Vier Stunden dauerte übrigens diese Ausschiffung unter dem fortwährenden Feuer des Feindes,[1]) aber unterstützt von den französischen Posten am Ufer, dem Eifer der Pontoniers des ersten Corps und unter den Augen der französischen Generale Leval, Ruffin und Abo-

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 166.
**) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 183.
†) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 166.
††) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 283—284.
1) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1820, 5. H. S. 166.

ville.*) Die Ausschiffung endigte am 16. Mai um 2 Uhr Nachmittags. Bei der ganzen Unternehmung hatten die Geretteten blos den Verlust von 10 bis 12 Personen zu beklagen. Aus der schrecklichsten Betäubung kamen sie nun allmählig zu der Empfindung des ganzen Umpfanges ihres Glückes. Sie befanden sich in den Armen ihrer Waffenbrüder, die sie bald mit Kleidern und andern Bedürfnissen versorgten. **) Das Blockschiff traf eine spanische Bombe, steckte es in Brand und die Flamme verzehrte es.†)

Dem Beispiele der Gefangenen auf dem Blockschiffe Castilla, folgten am 26. Mai die gefangenen Franzosen auf dem Blockschiffe Argonauta, ohne daß sie die spanischen Batterien und Kanonierschaluppen daran hindern konnten.††) Diese einfache Erzählung Toreno's aber erweitert ein deutscher Schriftsteller auf folgende Weise: „Am Abend des 26. Mai kappten die Gefangenen die Ankertaue und ließen das alte Schiff 700 Toisen weit von den französischen Batterien gegen den Strand rennen. Aber spanische und englische Kanonierboote verfolgten die Fliehenden in Menge, das Fort Puntales begleitete

*) Lapène, S. 34.
**) Geist der Zeit, 1823, Decemberheft, S. 284.
†) Lapène, S. 35.
††) Toreno, 3. Th. S. 236

sie mit fürchterlichem Kugelregen aus grobem Geschütz, und die französischen Waffenbrüder auf der Küste vermochten zum Schutz der unglücklichen Gestraudeten weiter nichts, als daß sie, mit eigener Lebensgefahr, ihnen Waffen und Munition auf offenen Booten entgegenbrachten. Zur Vergrößerung des Elends tobte in der Nacht das Meer, und bei Tagesanbruch machte die furchtbar hohe Brandung es fast unmöglich, den Armseligen Hilfe zu senden. Doch vertheidigten sich diese mit der Wuth der Verzweiflung gegen einen Schwarm kleiner Fahrzeuge; während sie zugleich von den größern Schiffen und den spanischen Batterien mit einem dichten Hagel von Bomben-, Kanonen- und Kartätschenkugeln überschüttet wurden. An diesem und dem folgenden Tage brachte man indessen allmählig 360 Mann von dem gestrandeten Wrack an das Land; nun aber wollten die Spanier ihre Beute nicht länger fahren lassen. Sie sandten Brander gegen die gestrandete Argonauta, und binnen wenigen Minuten stand sie in lichten Flammen. Der Donner des Geschützes, das Heulen der gleichsam gebratenen elenden Schlachtopfer, das wilde Freudengeschrei der Spanier und Engländer, die knirschende Wuth der französischen Soldaten, ihren unglücklichen Waffenbrüdern keine Hilfe geben zu können, — dies alles zusammen genommen machte das Ganze zu einem Schauspiele

der Hölle. Von 650 Unglücklichen, die auf der Argonauta gewesen, wurden überhaupt 450 gerettet, 200 hatten durch feindliche Kugeln, oder in den Flammen, oder diesen entfliehend, in den Wellen ihren Untergang gefunden." *)

Später sandte die spanische Regentschaft die gefangenen Franzosen nach den canarischen und nach den balearischen Inseln. Bei dieser Veränderung gewannen nur die, welche nach den canarischen Inseln geschickt wurden, denn die Bewohner von Mayorka und Ivica waren so gegen die Franzosen erbittert, daß man sie nach der kleinen Insel La Cabrera bringen mußte, und selbst bei ihrer Einschiffung wurden viele gemißhandelt und einige sogar ermordet. Das südlich von Mayorka gelegene, unbewohnte Cabrera bot den Gefangenen kein weiteres Obdach, als sein altes Schloß. Man brachte etwa 7000 dahin und gab ihnen einige Zelte, aber keine Geräthschaften, sich Hütten zu bauen. Dabei fehlte es ihnen öfters selbst an den nöthigsten Lebensmitteln, und ihr Elend erreichte den höchsten Grad. Eine Schmach, welche weder die spätern Bemühungen der Cortes, dem Uebel abzuhelfen, tilgen, noch Unmenschlichkeit der französischen Regierung gegen gefangene Spanier entschuldigen kann,

*) C. Venturini, 2. Th. S. 241 – 242.

da Anderer Grausamkeit nie die eigene zu rechtfertigen vermag.*) Auf dem wüsten Cabrera tödtete das Elend 2500 Gefangene, 1500 nahmen englische und spanische Dienste. Die einzige Quelle der Insel versiegte im Sommer. Die Unglücklichen öffneten aber eine Höhle im Felsen, wo sie gutes Wasser fanden. Aus den Schädeln gestorbener Kameraden tranken sie ihr Wasser und schnitzten aus deren Knochen Knöpfe für den Handel. Seit 1813 erhielten sie Sämereien, um sich einen Theil ihrer Nahrung selbst zu verschaffen, und hatten nun etwas geringere Noth.**)

Der Mai verging und Cadix beugte sich immer noch nicht vor Soult. Verdrießlich hierüber, und auch um seinen Vortheil aus Andalusiens Besitznahme zu ziehen, organisirte Soult ein militairisches und Administrations-System über diese reichen Provinzen, wo er wie Souverain befehlen wollte. †) Die Cassen wurden mit den starken Contributionen gefüllt, die erhoben wurden; die Minen von Linarez wurden zum Vortheil der französischen Armee bebaut; das Arsenal von Sevilla zum Zwecke der Franzosen benutzt u. s. w. ††) Das 1., 4. und 5.

*) Toreno, 3. Th. S. 237.
**) Foy, 4. Th. S. 266.
†) Lavène, S. 24—25.
††) Derselbe, S. 26—28.

französische Armeecorps und die Division Dessoles, empfingen den Namen: Armee des mittäglichen Spaniens, und zählten etwa 50,000 Mann verschiedener Waffengattungen. Ueber sie gebot Soult als Oberfeldherr. *) Unterdessen hatte König Joseph die vorzüglichsten Städte Andalusiens besucht; **) das köstliche Klima erinnerte ihn an Neapel, und hätte vielleicht seinen längern Aufenthalt in diesen Gegenden bewirkt, wenn ihn nicht gewisse Beschlüsse des französischen Cabinets, von denen wir gleich hören werden, veranlaßt hätten, nach Madrid zurückzukehren, wo er den 13. Mai eintraf. †)

*) Lapène, S. 25—26.
**) Toreno, 3. Th S. 207.
†) Derselbe, 3. Th. S. 209.

Inhalt.

Neunundsiebenzigstes Kapitel.

Seite

Sebastiani zieht gegen Granada. — Gefechte bei Alcala la Real und Isnallos. — Blacke übernimmt an der Stelle Areizaga's das Kommando über die Trümmer der spanischen Armee des Centrums und stellt sich zu Huercalovera auf. — Sebastiani zieht in Granada ein, und befestigt und besetzt das alte Schloß Alhambra. — König Joseph's Hauptkolonne erscheint vor Sevilla. — Diese Stadt ergibt sich, Joseph zieht in derselben ein und erläßt eine Proklamation an die Armee. — Weitere Bewegungen derselben nach der Besitznahme von Sevilla. — Landschaftliche 2c. Schilderungen . . . . 3 — 95

Achtzigstes Kapitel.

Die Centraljunta findet sich auf der Insel Leon ein, beschließt hier ihre Auflösung und ernennt einen obersten Regentschaftsrath bis zur Zusammenkunft der Cortes. — Schilderung der Mitglieder des neuen Regentschaftsrathes. — Desselben erstes Thun. — Leiden und Verfolgung der Mitglieder der abgetretenen Centraljunta. — In Cadix bildet sich eine Junta. — Ihre Haltung. — Die Franzosen rücken auf Cadix. — Zur rechten Zeit langt der Herzog von Albuquerque mit seinem Corps auf der gaditanischen Halbinsel an, sie gegen den Feind zu vertheidigen. — Marschall Victor zeigt sich vor Cadix; er

Seite

und Soult fordern die Stadt umsonst zur Uebergabe auf. — Erste Maßregeln der Regentschaft in Cadix in Bezug auf die Vertheidigung von Cadix und der Insel Leon. — Victor blockirt diese Punkte. — Mortier fordert umsonst Badajoz zur Uebergabe auf, und stellt sich zu Llerena auf. — Sebastiani aber nimmt Malaga. — Landschaftliche Schilderungen . . . . 96 — 157

Einundachtzigstes Kapitel.

Joseph's Aufenthalt in Andalusien. — Sein Benehmen, seine Verheißungen und Verordnungen daselbst. — Seine Aufnahme daselbst. — Versuch, Cadix und die Insel Leon friedlich der Herrschaft Joseph Napoleon's zu unterwerfen. — Dieses Unternehmen scheitert . . . . 158 — 207

Zweiundachtzigstes Kapitel.

Vertheidigungsanstalten der Spanier und Briten zu Cadix und auf der Insel Leon. — Angriffsarbeiten der Franzosen gegen diese Punkte. — Maßregeln der Junta und Regentschaft zu Cadix. — Ereigniß mit dem Herzog von Albuquerque. — Die kriegerischen Begebnisse vor Cadix bis Ende Mai's. — Französische Gefangene befreien sich von den spanischen Pontons in der Bai von Cadix — Behandlung der französischen Gefangenen durch die Spanier. — Marschall Soult's Anordnungen in Andalusien. — König Joseph Napoleon kehrt nach Madrid zurück . . 208 — 258

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel unter Kaiser Napoleon begleitet von Schilderungen der politisch oder militairisch wichtigsten Personen, von Landschaften, Städten, von Sitten, Gebräuchen und Charakteren der Bewohner des Kriegsschauplatzes ...
Bd.: 20

Darmstadt (1844)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(34#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684064-5